



140 Jahre Alpenverein in Hamburg

1875 – 2015

DAV Hamburg und Niederelbe e.V.



140 JAHRE

Deutscher Alpenverein
Sektion Hamburg und Niederelbe
seit 1875

WWW.ALPENVEREIN-HAMBURG.DE

Klettern intensiv erleben



Foto: Hans Rauth - www.sparkassendome.de

- Kletteranlagen
- Klettergriffe
- Trainingboards
- Mobile Kletterwände
- Höhenarbeiten
- Planung
- Hochseilgärten
- Consulting
- Events
- Sonderkonstruktionen

Seit 25 Jahren die Kompetenz im Klettersport



T-Wall GmbH
Wächtersbacher Straße 74
D-60386 Frankfurt/Main

TEL +49 (0)69 41 90 91
FAX +49 (0)69 41 86 36
Mail info@t-wall.org

www.t-wall.org

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
EIN WORT VORWEG	5
GRUSSWORTE	
Erster Bürgermeister – Olaf Scholz	6
DAV-Präsident – Joseph Klenner	7
Sprecherin des Nordwestdeutschen Sektionenverbandes – Barbara Ernst	8
1. Vorsitzender der Sektion Hamburg und Niederelbe e.V. – Andreas Peters	9
WOHER WIR KOMMEN	
Chronik unserer Sektion 1875 – 1999	10
Die Entwicklung der DAV-Sektion Hamburg und Niederelbe in den letzten 15 Jahren (2000 - 2015)	23
Sektion Niederelbe-Hamburg 1911 – 2005	30
Die Gruppe Turner – vormals DAV-Turner Sektion Hamburg	32
Unsere Bergsteiger: Zeitzeugen erinnern sich – 1945 bis zum Kletterturm	34
Unsere Jugend seit 1990	36
Unser Kletterzentrum – ein langer Weg	40
Bau des DAV-Kletterzentrums Hamburg	42
Klettern im vorigen Jahrhundert am Beispiel Weser-Leine-Bergland	44
UNSERE WELT	
Unser DAV-Kletterzentrum Hamburg – Lokstedter Turmbau als Erfolgsgeschichte	47
Wachstum, Stabilisierung, Konsolidierung – Die Finanzentwicklung der Sektion am Beispiel des Kletterzentrums	50
Der Motor unseres Kletterzentrums: Betriebsleiter Dr. Thomas Dürmeier	53
Katrin Ruppel: Der E-Sprit unseres Vereins	54
Stützpunkt für Nachwuchskletterer	55
Nordwestdeutscher Sektionenverband und Landesverband Bergsteigen	56
UNSERE GRUPPEN	
Gruppen in unserer Sektion	57
Familiengruppen	58
Fotogruppe N	59
Unsere Mountainbiker – Gespräch mit dem Gruppenleiter Martin Kowalewski	60
Neue Gruppe „Projekt VIII+“ – Gemeinsam Trainieren für harte Wege	61
Die Vielseitigen	63
Wandern	65

ORTSGRUPPEN

Seit 67 Jahren ist die Ortsgruppe Cuxhaven aktiv	68
Ortsgruppe Lüneburg	69
Steckbrief der Ortsgruppe Nordheide	70
Erlebnisfülle der Ortsgruppe Stade	70

UNSERE HÜTTEN UND IHR UMFELD

Hamburger Skihütte auf der Schlossalm	71
Hohensteinhütte im Süntel	72
Niederelbehütte	73
Ramolhaus	74
Sepp-Ruf-Hütte	75
Hütten / Hüttentechnik	76
Wegewarte / Wegebau	77
Naturschutz und Umwelt	77

WO DIE HAMBURGER AUCH BERGSTEIGEN UND KLETTERN

Bouldern am Alten Schweden	79
Felsklettern – eine aussterbende Sportart in Norddeutschland?	80
„Ich lebe meine Träume“ – Gespräch mit Ralf Gantzhorn	82
Klettern auch im Süden Hamburgs – Kooperation mit Blau-Weiss Buchholz	86
Klettern im Mittelgebirge – Playground of Hamburg	87
Norwegen – das Andersland	89
Die Sächsische Schweiz – ein „alpines“ Mittelgebirge	92

EIN BLICK VORAUSS

94

IMPRESSUM

96

Der einzige und gewichtige Grund, warum wir ein 140-jähriges Jubiläum feiern: Unser Verein hat sich in den letzten 15 Jahren seit dem 125-jährigen Jubiläum tiefgreifend gewandelt, er ist größer und jünger geworden. Dies hat im Wesentlichen zwei Ursachen:

1. Die Fusion der DAV-Sektion Hamburg mit der Sektion Niederelbe-Hamburg 2005/2006 und mit der Sektion Lüneburg 2012, dazu kam ebenfalls 2005/6 die kleine Sektion Hamburger Turnerschaft von 1816 und
2. der Bau unseres Kletterzentrums, derzeit des größten nördlich vom Main.

Auf den folgenden Seiten versuchen wir, die Entwicklung und das gegenwärtige Leben und Treiben unseres Vereins nachzuzeichnen. Wir bedanken uns bei allen Autoren, die mit ihren Beiträgen und Bildern diese Festschrift gestaltet haben, bei unseren professionellen Fotografen Thomas Eibenberger und Ralf Gantzhorn, die als

Mitglieder Fotos zur Verfügung gestellt haben, Thomas Eibenberger das Titelbild und Ralf Gantzhorn seine Eindrücke aus der fernen Bergwelt Patagoniens. Ersterer hat uns darüber hinaus im Layout beraten. Ferner geht unser Dank an diejenigen, die die Beiträge gegengelesen haben, allen voran an Dr. Wilfried Haaks, der besonders die Darstellung zur Vorkriegsgeschichte einer akribischen Prüfung unterzogen und Ergänzungen vorgeschlagen hat, und an Peter Schlüter, der uns mit „seiner“ Bücherei begleitet hat. Last but not least danken wir unserem Drucker Holger Harms von dynamik druck und seinem Team für die geleistete Arbeit und seine Geduld mit nicht-professionellen Redakteuren.

An dieser Stelle möchten wir auf die parallel erscheinende Gedenkschrift der Historikerin Karin Thomsen hinweisen mit dem Titel „Zur Entwicklung der Sektion Hamburg und Niederelbe des Deutschen Alpenvereins e.V., insbesondere der Umgang mit ihren jüdischen Mitgliedern“, die der Vorstand anlässlich dieses Jubiläums in Auftrag gegeben hatte.

Die Redaktion

Verena Dylla



Uwe Hornschuh



Gert Kühl



Helmut Manz



Harald Schöttle



Jürgen Lockhausen



Wir haben uns bemüht, die hier wiedergegebenen Beiträge auf ihre Richtigkeit zu überprüfen und die Autoren der hier abgebildeten, zum Teil alten, Fotos ausfindig zu machen. Jeder Autor eines Beitrags, und nicht die Redaktion, ist und bleibt aber selbst verantwortlich für den Inhalt. Die Redaktion übernimmt keine Haftung, weder für Inhalte noch für verletzte Autorenrechte. Auch muss die Redaktion nicht notwendigerweise zu 100 % Meinungen teilen, die hier vertreten werden.



Freie und Hansestadt Hamburg
Erster Bürgermeister



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder
des Deutschen Alpenvereins,

die Hamburger Sektion des Deutschen Alpenvereins (DAV) hat im Jahr 2015 doppelten Grund zur Freude: Sie feiert ihr 140jähriges Jubiläum und ist zudem Gastgeber der Jahreshauptversammlung des DAV.

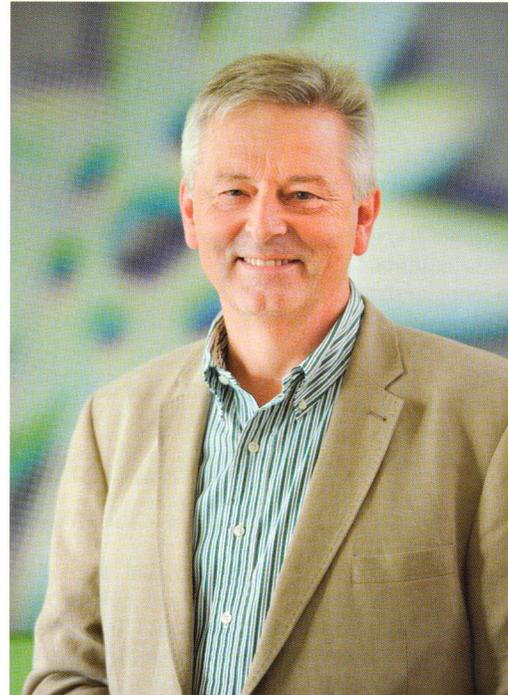
Hamburg ist durch das Wasser von Alster, Elbe, Bille und der vielen Kanäle geprägt. Gebirge sind hier im hohen Norden nur in bescheidenem Ausmaß anzutreffen, die Alpen sind von Hamburg aus fast 1000 Kilometer weit entfernt. Dennoch ist das Interesse der Hamburgerinnen und Hamburger am Aufenthalt in den Bergen groß – sei es zum Bergwandern oder zum Skifahren. Und vor diesem Hintergrund wird klar, warum die Sektion Hamburg

des DAV mit über 20.000 Mitgliedern die fünft größte Sektion im Bundesverband ist.

Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Jahreshauptversammlung wünsche ich lebhafteste Diskussionen, zukunftsweisende Ideen und schöne Tage in Hamburg. Als Mitglied dieser Gemeinschaft und begeisterter Wanderer wünsche ich der Sektion Hamburg des Deutschen Alpenvereins schöne Jubiläumsfeierlichkeiten.

Erster Bürgermeister
Olaf Scholz

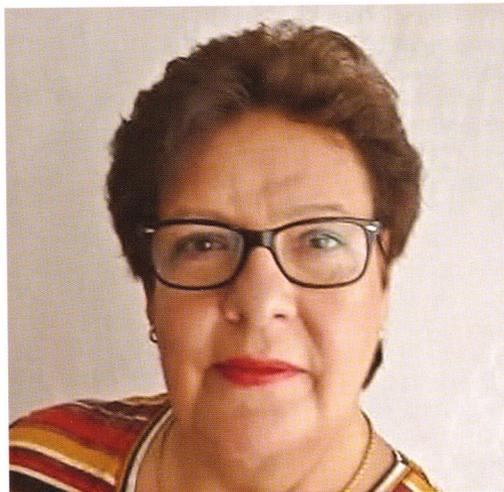
Der Sektion Hamburg und Niederelbe möchte ich hiermit – auch im Namen des gesamten Deutschen Alpenvereins – meine herzlichen Glückwünsche zum 140-jährigen Jubiläum aussprechen. Von der Hansestadt im Norden Deutschlands sind die Alpen geographisch weit entfernt – und doch sind sie ganz nah. Denn die Berge sind es, die Hamburgs Herzen höher schlagen lassen. Die Stadt ist die Heimat einer der größten und ältesten Sektionen des DAV. Mit etwa 20.000 Mitgliedern ist die Sektion Hamburg ein Familienverein für Menschen jeden Alters geworden. Der rasante Mitgliederzuwachs der letzten Jahre ist aber nicht nur, wie leicht zu vermuten wäre, dem Kletterzentrum zu verdanken. Es ist das vielfältige Angebot für alle Interessenten, weshalb die Menschen, die von den Alpen begeistert sind, beitreten. In den Alpen stehen auch die Türen mehrerer sektionseigener Hütten für einen Besuch offen. In der Sektion zeigt sich eine große Dynamik, die für die richtige Mischung aus Tradition und Moderne im Vereinsleben sorgt. Die Sektion Hamburg hat junge und alte Mitglieder, die Disziplinen von Wandern und Bergsteigen über Mountainbiken bis hin zum Klettern und Bouldern ausüben. Die große Herausforderung für die Zukunft besteht, wie bei allen schnell wachsenden und großen Sektionen, darin, die Strukturen den neuen Entwicklungen anzupassen. Der Sektionsalltag wird also auch mit 140 Jahren sicherlich nicht langweilig werden. Im Kreis der 353 DAV-Sektionen hat die Stimme der Sektion Hamburg und Niederelbe in den vergangenen Jahren – auch durch das Engagement des ehemaligen ersten Vorsitzenden Helmut Manz – deutlich an Gewicht gewonnen. Damit ist die Sektion auch ein wichtiger Impulsgeber für die Diskussions- und Entscheidungsprozesse im DAV geworden. Die überaus große Einsatzbereitschaft



DAV-Präsident Josef Klenner

der Sektion spiegelt sich auch darin wider, dass Hamburg dieses Jahr die DAV-Sektionen zur Hauptversammlung 2015 empfängt. Auch dafür möchte ich mich im Namen des ganzen DAV herzlich bedanken. Für Ihr Jubiläumswunsch und die Zukunft Ihrer Sektion wünsche ich Ihnen alles erdenklich Gute, ein aktives Sektionsleben und unvergessliche schöne und unfallfreie Tage in den Bergen.

Josef Klenner
DAV-Präsident



Barbara Ernst
Sprecherin des Nordwestdeutschen Sektionsverbandes

Die Sektion Hamburg - Niederelbe des Deutschen Alpenvereins feiert dieses Jahr ihr 140-jähriges Bestehen.

Dazu gratuliere ich im Namen aller nordwestdeutschen Sektionen den Mitgliedern, dem Vorstand, den Ehrenamtlichen, allen Freunden und Förderern der Sektion.

Heute ist die Sektion die weitaus größte im norddeutschen Raum. Neben den 5 Hütten, die von der Sektion betrieben werden, die mit 136 hm am niedrigsten gelegene Hütte im DAV, die Hohensteinhütte, eine Selbstversorgerhütte im Weserbergland, und einer der höchstgelegenen Hütten in den Alpen, dem auf 3006 hm liegenden Ramolhaus, hat in den letzten Jahren insbesondere die Entwicklung eines attraktiven Kletterzentrums für die steigende Bedeutung der Sektion hoch im Norden gesorgt. Mit dazu beigetragen haben auch Verschmelzungen mit den Sektionen Niederelbe in 2005 und Lüneburg in 2012. Damit wirkt die Sektion über die Stadt- bzw. Landesgrenze hinaus, weit nach Niedersachsen hinein.

Im Verband der nordwestdeutschen Sektionen und im Niedersächsischen Landesverband Bergsteigen im DAV e.V. ist die Sektion Hamburg – Niederelbe nicht wegzudenken. Insofern wird nun auch folgerichtig der Zusammenschluss dieser beiden Verbände zu einem länderübergreifenden Landesverband vorangetrieben. Gemeinsam werden dazu noch einige Hürden zu überwinden sein.

Die gemeinsamen Anliegen, insbesondere die Förderung des Wettkampfkletterns und der Erhalt der Klettergebiete in unserer Region, sind hierbei richtungsweisend und Ansporn für einen positiven Abschluss dieser Bemühungen.

Ich freue mich auf eine weiterhin gute und enge Zusammenarbeit mit der Sektion Hamburg-Niederelbe und wünsche für die Zukunft alles Gute, viel Erfolg und Freude mit und in den Bergen.

Barbara Ernst
Sprecherin des Nordwestdeutschen
Sektionenverbandes



Andreas Peters
1. Vorsitzender

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe DAV-Mitglieder,

es ist mir eine ganz besondere Ehre, als 1. Vorsitzender die Grußworte zu dieser Festschrift bzgl. unseres 140jährigen Jubiläums verfassen zu dürfen.

Mit aktuell mehr als 20.000 Mitgliedern gehören wir in Hamburg zu einem der größeren Vereine. Gleiches gilt auch innerhalb der DAV-Sektionen in Deutschland.

Die Menge an Mitgliedern ist schon bemerkenswert, aber noch viel beeindruckender finde ich die gelebte Vielfalt innerhalb unseres Vereines, welche sich in mannigfaltigen Aktivitäten und Terminen in unserem Vereinsheft „Hamburg Alpin“ finden lässt. Hierüber finden Menschen aller Altersgruppen zueinander und diese verbringen dann gemeinsam ihre Freizeit. Meist in der freien Natur, manchmal auch in Gruppenräumen oder in der Halle.

In Hamburg werden wir durch unser Vereinsgelände, insbesondere durch unser Kletterzentrum, immer sichtbarer. Dennoch ist zu sagen, dass der Zuwachs neuer Mitglieder durch eine neu erwachte Wanderleidenschaft innerhalb der Sommermonate deutlich überwiegt.

Bevor ich jetzt noch mehr ins Detail gehe, möchte ich Sie einladen, sich die teils sehr persönlichen und spannenden Artikel unserer Mitglieder auf den folgenden Seiten anzuschauen und daran zu erfreuen. So werden Sie über (Alt-)Bergsteiger lesen, welche im Watt mit einer Sturmflut kämpften, aber auch, wie sich die aktive Jugend im Verein in den letzten Jahren entwickelt hat. Auch für Historiker und Zahlenfreunde ist etwas dabei und noch viel anderes.

Bedanken für die Erstellung und Redaktionsarbeit möchte ich mich beim gesamten Festschriftskomitee, insbesondere bei Frau Verena Dylla, für ihre große Geduld und ihren Einsatz.

Los geht's!

Halt, etwas hab ich noch vergessen, wenn Sie diese Zeilen vor dem 4./5. Juli 2015 lesen, möchte ich Sie ganz herzlich zu unserem Jubiläums-Sommerfest auf unserem Vereinsgelände einladen. Schauen Sie gern auch einfach mal so bei uns rein oder stöbern auf unserer Internetseite.

Hochachtungsvoll,

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'A. Peters'.

Andreas Peters

1. Vorsitzender der Sektion Hamburg und Niederelbe e.V.

CHRONIK UNSERER SEKTION 1875 – 1999

von Verena Dylla

Unsere Sektion schaut in diesem Jahr auf eine 140-jährige Geschichte zurück. Das ist eine längere Zeitspanne als ein Menschenleben dauert. Die Geschichte unserer Sektion ist dokumentiert durch die Jahresberichte und durch die Sektionsnachrichten. Wenn man sich mit diesen Materialien befasst, tauchen die Aktivitäten unserer Vorgänger plastisch vor uns auf. Die Chronik unserer Sektion spiegelt auch die Entwicklung unserer Gesellschaft wider.

In der folgenden Darstellung wollen wir nicht auf die Angabe von Daten und Jahreszahlen verzichten, doch geht es vor allem darum, das Tun, das Denken und, wenn möglich, das Fühlen unserer Vereinsmitglieder im Laufe der Zeit ans Licht zu bringen. Wenn man darüber nachdenkt, was man über seine eigene Familie oder den Ort, an dem man lebt, weiß, so dürfte das bei den meisten sehr wenig sein. Vielleicht kenne ich noch die Namen meiner Urgroßväter und -mütter, weiß eventuell, wo sie gelebt und welche Berufe sie ausgeübt haben, aber da hört es bei den meisten von uns schon auf. Ebenso verhält es sich häufig mit dem Ort, an dem man lebt, es sei denn, er ist ein besonders geschichtsträchtiger.

Interessant ist, dass unsere Vorgänger sich ähnlich wie wir beschäftigten: Sie wanderten, sie bestiegen Berge, sie kletterten, hörten Vorträge und ja, sie feierten wohl häufiger als wir Feste, die übrigens im alpinen Gewand daher kamen mit entsprechender Kulisse, Tracht, Gesang und Tanz. Kurz, sie waren ganz schön engagiert für ihre Berge – eben genauso wie wir heute. Damals war allerdings das berufliche Umfeld ein anderes als heute. Der Schwerpunkt des Folgenden liegt auf der Geschichte der Sektion Hamburg, die 2005 mit den vorher eigenständigen Sektionen Niederelbe und Hamburger Turnerschaft von 1816 fusionierte. Diese beiden ehemaligen Sektionen stellen ihre Geschichte in eigenen Beiträgen dar.

Die Jahre: von 1875 bis 1918

Gründung der Sektion am 8. November 1875

Als Geburtstag der Sektion Hamburg gilt das Datum der ersten Sektionsversammlung in Hamburg, der 8. November 1875. Die 19 Teilnehmer sind unsere Gründer. Am Ende des Jahres zählte der Verein 56 Mitglieder. Gründungsvorsitzender war Dr. med. Ferdinand Arning. Wie kam man darauf, eine Alpenvereinssektion in Hamburg zu gründen? Noch heute erntet man zuweilen ein

leichtes Erstaunen, wenn man Außenstehenden vom Hamburger Alpenverein erzählt. Mit der Einführung neuer Verkehrsmittel, vor allem der Bahn, später des Automobils, weitete sich der geographische Radius für Reiselustige und Neugierige. Die Kunstrichtung der Romantik im 19. Jahrhundert steigerte das Gespür für die Schönheiten der Natur. Und so verströmen die hinterlassenen Schriften eine große Begeisterung für die Berge. Damals, 1873, also kurz vor Gründung der Hamburger Sektion, hatten sich der Deutsche und der Österreichische Alpenverein zusammengeschlossen. Die Statuten des Gesamtvereins nennen als Vereinsziel:

„Die Kenntnis der Alpen Deutschlands und Oesterreichs zu erweitern und zu verbreiten, sowie ihre Bereisung zu erleichtern, und zwar durch Herausgabe von litterarischen (!)¹ und artistischen Arbeiten, Herstellung und Verbesserung der Verkehrs- und Unternehmungsmittel, Organisation(!)² des Führerwesens, gesellige Zusammenkünfte, Vorträge und Unterstützung von Unternehmungen, welche den Verein fördern.“³

Zur Förderung des Vereinsziels organisierten die Hamburger



Heliogravüre von J.B.Obernetter, München

Dr. Ferdinand Arning

1. Vorsitzender der Section Hamburg des D. & Oe. A.V. von 1875 bis 1886

Vorträge, richteten kurz nach Gründung eine Bibliothek für alpine Literatur ein, kümmerten sich um das Führerwesen in den Alpen und um den Wegebau. Sie erwarben 1888 eine Hütte, die Schaubachhütte, in der Nähe des Ortler, dessen Region das Arbeitsgebiet unserer Sektion wurde.

Die Mitglieder der Hamburger Sektion gaben sich nicht einem romantisierenden Bergsteigertum hin, sondern waren

¹ Originalschreibweise

² Originalschreibweise

³ Zitiert nach Festschrift zur Feier des 25-jährigen Bestehens der Section Hamburg des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins 1875 - 1900. Hamburg 1900 (im folgenden „Festschrift 1900“), S. 5

praktisch zupackend und sozial ausgerichtet. So kümmerten sie sich um die Belange der alpinen Führer. Es wurde auf einen Hamburger Vorschlag hin vom Gesamtverein eine Führungsunterstützungskasse eingerichtet, die Gelder für verunglückte Führer bzw. deren Hinterbliebene bereitstellte. Diese Kasse wurde über 30 Jahre⁴ lang in Hamburg verwaltet, bis sie schließlich in die Hände des Hauptverbandes überging. Daneben bildete die Sektion eine Kommission zur Verbesserung des Führerwesens. So wurden bspw. Depots von Gletscherseilen angelegt⁵ und Führer mit Verbandstaschen sowie einer Anleitung zur praktischen Hilfe bei Unglücksfällen ausgestattet.⁶

Auch im Falle von Unwetterkatastrophen erfuhr das Ortlergebiet Unterstützung durch die Hamburger. So wurde eine durch Lawinen zerstörte Brücke in der Nähe von Gomagoi neu erbaut und hieß von da an „Hamburger Brücke“.⁷ Nach der Hochwasserkatastrophe in Kärnten und Tirol stellte die Sektion den Bewohnern knapp 30.000 Mark zur Verfügung.⁸ In Euro dürfte dieser Betrag nach heutiger Kaufkraft etwa dem 10-fachen entsprechen. Auch für den Wegebau setzte sich die Sektion ein. So wurde ein neuer Weg zum Ortler angelegt, der einen gefährlichen Kamin sowie eine steile Eiswand umging.⁹ Nach dem Tod des Gründungsvorsitzenden in Grindelwald rief die Sektion die Dr. Ferdinand-Arning-Stiftung ins Leben zur Unterstützung Hilfsbedürftiger im Ortler-Gebiet.¹⁰

Erwerb der Schaubachhütte 1888

Anfang 1888 erwarb die Sektion endlich, denn Hüttenbesitz gehörte zu den Bestrebungen der meisten Sektionen, die im Ortlergebiet gelegene Schaubachhütte am Talschluss des Suldentals von einer Wiener alpinen Vereinigung und zwar für 8000 Mark. Die Kaufsumme wurde durch Anteilscheine, die an die Mitglieder ausgegeben wurden, finanziert. Bereits 1892 musste die gut frequentierte Hütte durch einen Anbau erweitert werden, ein weiteres Mal 1897.

Unsere zweite Hütte: die Berglhütte oberhalb Trafoi

Dr. Arning hatte auf eigene Kosten eine winzige Notunterkunft aus Holz am Bergl im Ortlergebiet errichtet.¹¹ Die Sektion beschloss den Bau einer neuen Unterkunftshütte oberhalb von Trafoi als Ersatz für die alte Hütte, die neue Berglhütte wurde 1897 eröffnet¹².



Schaubach Hütte der Section Hamburg des D. & Oe. A.V.
Nach einer Aufnahme von W. Seifarth (Sommer 1899);
Heliogravüre von J.B.Obernetter, München



Dr. Julius Buchheister und J. Ad. Suhr an der alten von Dr. Ferdinand Arning erbauten Bergl-Hütte, am Tage der Eröffnung der neuen Bergl-Hütte am 17.08.1897
Nach einer Aufnahme von Oscar Buchheister (Tientsin);
Heliogravüre von J.B.Obernetter, München

⁴ Festschrift 1875-1935, 60 Jahre Sektion Hamburg des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Hamburg 1935, S. 8

⁵ Festschrift 1900, S. 20

⁶ Festschrift 1900, S. 21

⁷ Festschrift 1900, S. 17

⁸ Festschrift 1900, S. 21

⁹ Festschrift 1900, S. 19

¹⁰ Festschrift 1900, S. 28; die Stiftung wurde 1922 aufgelöst, da kein Vermögen mehr vorhanden war und mit dem Verlust der Hütten im Ortlergebiet auch ihr Zweck, die dortige Bevölkerung zu unterstützen, nicht mehr erfüllt werden konnte. 47. Jahresbericht (1923), S.3

¹¹ Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Sektion Hamburg des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1875 – 1925, Hamburg 1925, S. 128

¹² 21. Jahresbericht, Hamburg 1898, S. 4f.



Bergl-Hütte der Section Hamburg des D. & Oe. A.V., eröffnet am 17. August 1897
Aufnahme von Würthle & Sohn, Salzburg; Heliogravüre von J.B.Obernetter, München

Die Schaubachhütte wurde während des ersten Weltkriegs, als Kampfhandlungen bis hinein in die Berge ausgetragen wurden, völlig zerstört, die Berglhütte ausgeraubt. Mit dem Übergang Südtirols von Österreich an Italien in Folge des Ersten Weltkriegs gelangten die Hütten in das Eigentum des italienischen Alpenvereins. Die Schaubachhütte wurde von der Sektion Mailand wieder aufgebaut, die Berglhütte von der Sektion Meran auf Vordermann gebracht. Beide Hütten existieren noch heute.¹³ Die Sektion erhielt später vom Deutschen Reich eine Entschädigung für den Verlust beider Hütten.¹⁴

Gründung neuer Sektionen im Norden

Bremen gründete 1887 eine eigene Sektion, Lübeck 1892.

Frauen in der Sektion

Bis zur Übersiedlung einer Österreicherin nach Hamburg beteiligten sich Frauen am Vereinsleben nur als Begleiterinnen männlicher Mitglieder bei Vorträgen, Touren und Festen. 1884 bat eine österreichische Sektion um Aufnahme eines ihrer weiblichen Mitglieder nach deren Umzug nach Hamburg. Die Statuten wurden daraufhin erweitert: „Damen können Mitglieder der Section werden, jedoch ohne Sitz und Stimme in

den Versammlungen.“¹⁵ Später wurden weiblichen Mitgliedern die gleichen Rechte wie den männlichen eingeräumt. Der Frauenanteil nahm stetig zu und betrug bereits 1919 mehr als 10 %. Auch die Tourenberichte und die Notizen von Vorträgen weisen die aktive Teilnahme von Frauen aus.

Aktivitäten der Sektion

Worin bestand nun die Tätigkeit der Vereinsmitglieder? Wie beschäftigten sie sich mit den Bergen? Die Jahresberichte der Sektion, die uns ab 1890 erhalten und in unserer Bibliothek einsehbar sind, enthalten u.a. Angaben zu den im Laufe des Jahres gehaltenen Vorträgen, zu den Neuzugängen der Bibliothek und ein Tourenverzeichnis der Vereinsmitglieder. Damals, im Jahre 1890, war die Mitgliederzahl mit 236 noch überschaubar.

Vorträge waren ein wesentliches Element des Vereinslebens. 1890 wurden einige Vorträge von Vereinsmitgliedern gehalten, die Themen umfassten wie „Touren im Ötztal“, das „Volksleben in den Alpen“, einen Bericht über die Hauptversammlung in Bozen...¹⁶. Die Tourenliste verzeichnet Touren von knapp 30 Vereinsmitgliedern ausschließlich in den Alpen, darunter Großglockner, Groß-Venediger, Fluchthorn, Rimpfischhorn und Aiguille de la Tsa. Die Festschrift von 1900 zum 25-jährigen Bestehen unserer Sektion verzeichnet aber auch den Besuch und Vorträge berühmter Reisender oder Wissenschaftler: Hermann Helmholtz sprach über die Gletschertheorie, Ludwig Purtscheller, einer der Kilimandscharo-Erstbesteiger, Julius Payer, der Arktisforscher, waren zu Gast, außerdem wurde über Reisen in China und Brasilien in Gastvorträgen berichtet. Gefeierte wurden gern und ausgiebig. Festabende mit Damen wurden von Vorträgen eingeleitet und gingen über in Tanzveranstaltungen.¹⁷ Rauschende Jubiläumsfeste wurden begangen, wobei sich der Festsaal in eine alpine Kulisse verwandelte.¹⁸

¹³ Bruckmanns Hüttenatlas Alpen, München, 2006, S. 162 f.

¹⁴ Die Hamburger Sektion erhielt als erste Sektion des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins eine Entschädigung in Höhe von 250 Mio Mark vom Reichsentschädigungsamt, von denen sofort 168 Mio ausgezahlt wurden und 82 Mio in 4-jährigen Schatzwechselln, die durch die Hyperinflation völlig entwertet wurden. Jahrbuch 1923, S. 6

¹⁵ Zitiert in Festschrift 1900, S. 22

¹⁶ 13. Jahresbericht, Hamburg 1890, S. 4

¹⁷ Festschrift 1900, S. 42

¹⁸ 14. Jahresbericht, Hamburg 1891, S. 3

Der Enthusiasmus unserer Vorgänger erstreckte sich auch auf alpine Kunst der Romantik. So erhielten Maler, die heute kaum noch jemand kennt, die Gelegenheit, ihre Werke auszustellen, z.B. der Düsseldorfer Georg Macco, der Hamburger Ascan Lutteroth. Der Schriftsteller Peter Rosegger war in der Sektion zu Gast, Dichtungen von Scheffel und Conrad Ferdinand Meyer waren Themen von Vorträgen.

Organisation des Vereinslebens

Von Anbeginn leitete ein mehrköpfiger ehrenamtlicher Vorstand den Verein. Zur Zeit der Gründung bestand er aus dem Ersten und dem Zweiten Vorsitzenden, dem Ersten und dem Zweiten Schriftführer sowie dem Kassierer. Mit steigender Mitgliederzahl wurde der Vorstand erweitert, so bestand er im Jahre 1911 aus 11 Mitgliedern, später ergänzt durch 4 Beisitzer, einen Hütten- und einen Bücherwart.¹⁹

Die Führer-Unterstützungskasse, das Hütten-Komitee und die Arningstiftung waren weitere Gremien. 1907 wurden ein



Hermann Seippel
Bibliothekar der Section Hamburg des D. & Oe. A.V.
Heliogravüre von J.B.Obernetter, München

Aufnahme- und ein Gesellschaftsausschuss gegründet.²⁰ Die Aufnahme in den Verein bedurfte zweier Mitglieder als Bürgen. Ab 1911 verfügte die Sektion auch über einen Hütten- und Wegebau-ausschuss.²¹

Das Vereinsleben spielte sich zunächst vorrangig in Sitzungen, Sektionsversammlungen und Festen ab. In den Sektionsversammlungen wurden Vorträge gehalten. Die Aktivitäten des Vereins und seiner Mitglieder wurden kurz und bündig in den Jahresberichten dargestellt. Mit steigender Mitgliederzahl nahmen die Reiseberichte einen immer größeren Raum in den Jahresberichten ein, so 18 Seiten für das

Jahr 1911 bei 850 Mitgliedern. Niederlegt wurden die Namen der Tourengänger und ihre alpinen Ziele.

Unsere Bibliothek

Hermann Seippel, einer der 19 Gründungsväter unserer Sektion und von Beruf Buchhändler, baute unsere Sektionsbücherei auf, die bis 1901 in seinen eigenen Geschäftsräumen untergebracht war.²² 1943 wurde die Bücherei mit ihrem Bestand von 3.500 bis 4.000 Büchern vernichtet.²³

Zusätzlich zur Bibliothek wurde 1911 mit dem Aufbau einer Lichtbildersammlung begonnen.²⁴

Gründung zwei weiterer DAV-Sektionen in Hamburg: Turner (1910) und Niederelbe (1911)

Im Jahre 1910 gründete die Hamburger Turnerschaft von 1816 eine eigene Sektion, die Sektion Niederelbe-Hamburg wurde 1911 gegründet.

Gründung der Wandergruppe 1911

Im Herbst 1911 entstand die Wandervereinigung als erste Gruppe der Sektion Hamburg. Sie setzte sich zum Ziel, die körperliche Fitness und Geselligkeit ihrer Mitglieder über das ganze Jahr hindurch zu fördern, und zwar „im alpinen Interesse“.²⁵ In den Grundsätzen der Wandergruppe heißt es: „Die Wanderungen finden bei jedem Wetter statt.“²⁶ Des Weiteren erfahren wir über die Wandergruppe an anderer Stelle:

„Die Wandervereinigung ist ursprünglich gegründet als Sondergruppe zum Training für das Bergsteigen. Sie war durchaus auf Leistung ausgerichtet mit Abfahrtszeiten um 6 Uhr morgens, mit ein bis zwei Ziegelsteinen im Rucksack und Tagesmärschen bis zu 50 km.“²⁷

¹⁹ 36. Jahresbericht 1912, S. 29

²⁰ 31. Jahresbericht 1907, S. 4, 32. Jahresbericht 1908, S. 4

²¹ 34. Jahresbericht 1910, S. 6

²² Festschrift 1975, S. 45

²³ Festschrift 1975, S. 46

²⁴ 35. Jahresbericht 1911, S. 6

²⁵ Bericht über das erste Wanderjahr und Grundsätze der Wandervereinigung der Sektion Hamburg des Deutschen und Oestereichischen Alpenvereins, Hamburg 1913, S. 3 und 7; 35. Jahresbericht 1911, S. 7

²⁶ Bericht über das erste Wanderjahr..., S. 7

²⁷ Nachrichten Januar 1957, S. 3

Der Erste Weltkrieg

Wegen des Kriegsausbruchs kam es nicht mehr zur geplanten nochmaligen Erweiterung der Schaubachhütte, auch der Neubau einer Hütte am Fleimser Joch wurde nicht realisiert.²⁸ Die Hütten lagen nun in militärischem Sperrgebiet, dienten dem Militär als Stützpunkt und konnten nicht mehr besucht werden.²⁹ Die Feier zum 40-jährigen Jubiläum 1915 fiel aus.³⁰ Auch die Zahl der dokumentierten Bergtouren war stark rückläufig. Die Mitglieder wurden zu Spenden von Wollsachen, Eispickeln u.a. für die Gebirgsjäger aufgefordert.³¹ Vorträge wurden weiterhin gehalten. Der Jahresbericht verzeichnet für 1916 einen Vortrag über das Thema: „Das Osmanentum in Vergangenheit und Gegenwart“³², für uns heute vielleicht etwas überraschend, aber damals bestand ein großes Interesse an der Türkei. Die Wandervereinigung setzte ihre Unternehmungen während des Krieges fort, auch wenn verschlechterte Verkehrs- und Ernährungsverhältnisse erwähnt werden.³³ Eine Sitzung der Sektion im März musste wegen Heizverbot ausfallen.³⁴ Die Jahresberichte enthalten neben den Namen der natürlich Verstorbenen auch die der Gefallenen.

Die Hütten im Ortlergebiet waren mit dem Übergang Südtirols an Italien verloren gegangen und ebenso das Arbeitsgebiet am Ortler.

Die Jahre 1919 bis 1925

Nach dem Krieg wurde das Vereinsleben fortgesetzt. Die Mitgliederzahl war während des Krieges zurückgegangen. Der Damenanteil nahm fortlaufend zu. 1920 wurde das 45-jährige Bestehen des Vereins mit einem Festakt begangen. Von den 19 Gründungsmitgliedern gehörte nur noch Hermann Seippel der Sektion an.³⁵

1921 wurden zum ersten Mal Filme gezeigt. Der Vorführung „Das Wunder des Schneeschuhs“ wohnten 578 Personen bei, dem Film „Im Kampf mit dem Berge“, der eine Überschreitung des Lyskamms darstellt, 772.³⁶

Gründung der Schneeschuhvereinigung (Skigruppe)

Ebenfalls im Jahr 1921, im November, wurde eine Schneeschuhvereinigung in der Sektion gegründet.³⁷ Diese wurde 1931 in den Hamburger Skiklub integriert³⁸ und entstand aufs Neue innerhalb der Bergsteigergruppe.³⁹



Fred Oswald Ramol Haus (3002 m) um 1925

Wir sind wieder Hüttenbesitzer: Kauf des Ramolhauses 1921
Nach dem Verlust der Region um den Ortler hatte die Sektion schon eine Zeitlang nach einem neuen Arbeitsgebiet Ausschau gehalten. Einige Gelegenheiten zerschlugen sich, aber Ende 1921 konnte die Sektion das in 3006 m Höhe in den Ötztaler Alpen gelegene Ramolhaus von seinem Erbauer und Eigentümer, dem Obergurgler Wirt Scheiber, für 250.000 Mark erwerben. Dazu kamen Reparaturkosten in Höhe von 50.000 Mark. Wieder wurden Anteilscheine an die Mitglieder ausgegeben.

²⁸ 38. Jahresbericht 1914, S. 8

²⁹ 40. Jahresbericht 1916 S. 7

³⁰ 39. Jahresbericht 1915, S. 5

³¹ 39. Jahresbericht 1915, S. 6

³² 40. Jahresbericht 1916 S. 7

³³ Bericht über das sechste Wanderjahr und Grundsätze der Wander-Vereinigung der Sektion Hamburg des Deutschen und Oesterreichen Alpenvereins, Hamburg 1918, S. 4

³⁴ 41. Jahresbericht 1917, S. 8

³⁵ 44. Jahresbericht 1920, S. 4

³⁶ 45. Jahresbericht 1921, S. 4

³⁷ 45. Jahresbericht 1921, S. 5, 6

³⁸ Festschrift 1975, S.11

³⁹ Ebenda

Dunkle Vorboten

Wir können nicht über diese Zeit ab den 1920er Jahren berichten, ohne auf den Antisemitismus und das beginnende Unheil des Nationalsozialismus einzugehen.

Gründung des Nordwestdeutschen Sektionsverbandes 1921

Nach dem Vorbild von Sektionsverbänden in anderen deutschen und österreichischen Regionen wurde im November 1921 der Nordwestdeutsche Sektionenverband geschaffen auf Anregung und zunächst unter dem Vorsitz unserer Sektion. Er diente vorrangig der Abstimmung zwischen den nordwestdeutschen Sektionen, und zwar von Themen, die den Gesamtverein betrafen, um deren Stimmen in der Hauptversammlung des Gesamtvereins mehr Gewicht zu verleihen.⁴⁰ Er ist noch heute quicklebendig. Insbesondere der Punkt 3 seiner Leitsätze macht deutlich, dass die Gründung des Nordwestdeutschen Sektionenverbandes auch gegen die Bestrebungen der Sektion Austria zielte, die Sektion Donauland aus dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein auszuschließen. Die Sektion Donauland war von österreichischen Juden als Reaktion auf deren Verdrängung aus der Sektion Austria und anderen österreichischen Sektionen sowie auf einen Aufnahmestopp für Juden errichtet worden.

Der besagte Punkt 3 lautet:

„Ablehnung aller Versuche, innerhalb des Vereins politische Streitfragen, auch die Judenfrage, zum Austrag zu bringen.“⁴¹ Ich verweise an dieser Stelle auf den Bericht der Historikerin Dr. Karin Thomsen zur Geschichte des Alpenvereins Hamburg und Niederelbe e.V. für die Zeit von 1920 – 1945, der vom Vorstand der Sektion 2011 in Auftrag gegeben wurde. Er trägt den Titel: „Zur Entwicklung der Sektion Hamburg und Niederelbe des Deutschen Alpenvereins e.V., insbesondere der Umgang mit ihren jüdischen Mitgliedern“. Hamburg 2015. Helmut Manz hat das Wesentliche aus dem Bericht für unsere Festschrift zusammengefasst.

Rasanten Mitgliederwachstum und Aktivitäten

In den folgenden Jahren wuchs die Sektion dynamisch auf 2.395 Mitglieder im Jahre 1925. Das führte sogar zu Überlegungen, das Mitbringen von Gästen zu Vorträgen zu untersagen.⁴² Vorträge und praktische Übungen im Gelände sollten die

Mitglieder auf die Sommerreisen in die Berge vorbereiten.⁴³ Es wird auch von praktischen Problemen bei den Reisen in den Süden berichtet, die erschwert wurden durch Inflation, fehlende Direktverbindungen der Bahn zwischen Hamburg und München, hohe Pass- und Einreisegebühren und letztlich auch in Folge der fortgesetzten Schließung von Alpenpässen durch die italienische Regierung.⁴⁴

Kommunikation: Ein Nachrichtenblatt, der Vorgänger von Hamburg Alpin, wird geboren

Ab November 1922 erschienen monatlich Nachrichten für die Mitglieder zunächst unter dem Namen „Mitteilungen der Sektion“. Die Macher erhofften sich einen regen Meinungsaustausch der Mitglieder untereinander.⁴⁵ Die auf über 1.000 gestiegene Mitgliederzahl verlangte nach einer geeigneten Plattform für Informationen. Die Schriftart war Fraktur, wie auch die Jahresberichte ab 1916 von der uns geläufigen Druckschrift auf Fraktur umgestellt worden waren.

Die Mitteilungen enthielten:

- Einladungen zu den Sitzungen, die Vorträge zum Inhalt hatten; nur ein Familienangehöriger durfte mitgeführt werden;
- namentlich die zur Neuaufnahme vorgeschlagenen Personen mit den zwei ebenfalls namentlich aufgeführten Bürgen;
- Mitteilungen des Vorstands;
- Nachrichten der Wander- und der Schneeschuhvereinigungen;
- Ankündigungen von Filmen und Vorträgen;
- Berichte über vergangene Vorträge;
- Verschiedenes.

Von Anbeginn war das Journal mit Werbung versehen, überwiegend von Hamburger Textilunternehmen, die Outdoor-Kleidung anboten.⁴⁶

⁴⁰ 45. Jahresbericht 1921, S. 5f

⁴¹ 45. Jahresbericht 1921, S. 6

⁴² 47. Jahresbericht 1923, S. 3

⁴³ 47. Jahresbericht, S.4

⁴⁴ 47. Jahresbericht S.4

⁴⁵ Mitteilungen der Sektion Hamburg des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, Nr. 1, 1. Jahrgang, November 1922, S. 1

⁴⁶ Mitteilungen Nr. 1, S. 7f

Alpenverein und Antisemitismus

von Helmut Manz

Die in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts verstärkt aufkommenden antisemitischen Strömungen zeigten auch im bürgerlichen Alpenverein ihre Wirkung. In nicht wenigen Sektionen des gemeinsamen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins wurden jüdische Mitglieder aus den Vereinen gedrängt und die Aufnahme durch geeignete Satzungsbestimmungen verhindert. Antijüdisches Verhalten zeigte sich besonders in Wien. Da die 11 Wiener Sektionen Juden nicht mehr aufnahmen, beschlossen die jüdischen Alpinisten, einen eigenen neuen Verein zu gründen, die Sektion Donauland. Die Wiener Sektionen sprachen sich sofort gegen die Aufnahme der neuen Sektion unter dem Dach des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins aus und drohten mit der Abspaltung vom Gesamtverein. Nach einem mehrjährigen Streit fand sich auf der Bundestagung 1924 eine Mehrheit und die Sektion Donauland wurde aus dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein ausgeschlossen.

Dieses dunkle Kapitel seiner antijüdischen Geschichte und die anschließende Zeit im Nationalsozialismus hat der Deutsche Alpenverein, Hauptverein München, in den vergangenen 20 Jahren wissenschaftlich erforschen lassen und die Ergebnisse in vielen Publikationen, Foren und Ausstellungen öffentlich herausgestellt.

Aufgrund kritischer Nachfragen von Mitgliedern nach dem Verhalten der Sektionen in Hamburg hat der Vorstand der Sektion am 5. September 2011 beschlossen, die Geschichte des Alpenvereins in Hamburg in der Zeit von 1920 bis 1945 und die Frage des Umgangs mit seinen jüdischen Mitgliedern von neutraler Stelle wissenschaftlich erforschen zu lassen. Der Bericht von Frau Dr. Karin Thomsen mit dem Titel „Zur Entwicklung der Sektion Hamburg und Niederelbe des Deutschen Alpenvereins e.V., insbesondere der Umgang mit ihren jüdischen Mitgliedern“ liegt jetzt in Form einer Broschüre vor und kann über die Geschäftsstelle bezogen werden. Er weist nach, dass es auch in den Hamburger Sektionen antisemitische Einstellungen gab, wenngleich nicht in dieser Ausprägung wie in Wien oder anderen Sektionen.

Der Konflikt im Gesamtverein über die Frage des Umganges mit

der Sektion Donauland zeigte auch in Hamburg seine Wirkung. In der Abstimmung, wie sich die Vertreter der Sektion Hamburg auf der Tagung des Hauptvereins verhalten sollten, wo es um den Ausschluss der Sektion Donauland ging, blieben jene in der Minderheit, die sich gegen die Verdrängung und für den Verbleib der Sektion Donauland im Deutschen und Österreichischen Alpenverein aussprachen. Das Abstimmungsergebnis veranlasste Vorstandsmitglieder, so u.a. Herrn Dr. Nicolaus Darboven, ihren Rücktritt zu erklären und ihr Amt niederzulegen. Den Beschluss wollten später auch andere Mitglieder nicht akzeptieren und traten aus dem Verein aus, so auch der damalige Hamburger Bürgermeister Dr. Petersen. Nach der sog. „Machtübernahme“ der Nationalsozialisten am 1. Januar 1933 begann die staatlich angeordnete Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung der Juden in Nazi-Deutschland mit Auflagen auch an die Sportvereine.

Aufschlussreich ist hierzu die Protokollniederschrift über eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Sektion Hamburg am 2. Oktober 1933 zur Aufnahme neuer Mitglieder:

„Personen nichtarischer Abstammung im Sinne und im Rahmen der dafür im Deutschen Reiche geltenden amtlichen Bestimmungen dürfen – mit den entsprechenden Ausnahmen – künftighin nicht mehr als Mitglieder aufgenommen werden.“ Der Kommentar des Vorsitzenden dazu: „Praktisch ist die Aufnahme neuer Mitglieder schon seit Jahren so gehandhabt worden, es gilt lediglich jetzt, die Bestimmungen auch in die Satzung einzufügen.“

Die Abstimmung ergab einstimmige Annahme des Antrages.¹ Nachforschungen haben ergeben, dass mindestens 30 jüdische Mitglieder der Sektion Hamburg in Konzentrationslager deportiert und umgebracht wurden – einige sahen den Ausweg nur in Selbstmord.

Der Deutsche Alpenverein hat nach 1945 seine Lehren aus der Vergangenheit gezogen, nach Verbot und Wiedezulassung durch die Alliierten einen Neuanfang geschafft und seine Geschichte aufgearbeitet. Er ist heute nicht nur alpiner Sport- und Umweltverband, sondern vertritt unter Wahrung parteipolitischer Neutralität die Grundsätze religiöser, weltanschaulicher und ethnischer Toleranz und achtet auf Chancengleichheit von Männern und Frauen. Er tut das im Bewusstsein, dass diese Werte nur dort gelebt werden können, wo eine demokratische und freie Gesellschaft sie in ihrer Verfassung garantiert.

¹ Nachrichten November 1933, S. 6

Es scheint allerdings so, als ob sich wenige Mitglieder an dem erhofften aktiven Austausch beteiligt hätten, denn die Zeitungsmacher forderten regelmäßig zur Abgabe von Beiträgen für das Journal auf.⁴⁷

Später, 1927, wurde das Journal in „Nachrichten der Sektion Hamburg“ umbenannt, um eine Verwechslung mit den „Mitteilungen“ des Hauptverbandes zu vermeiden.

Im Jahr 1923 wurde eine ständige Sekretärin eingestellt, deren Büro sich in der Firma des Vorstandsmitgliedes Darboven befand.⁴⁸

Talunterkunft Zwieselstein

Zwei bedeutende Ereignisse kennzeichnen das Jahr 1925: Zum einen die Eröffnung der Talhütte Zwieselstein im hinteren Ötztal



Talherberge in Zwieselstein / Ötztal - erbaut 1925

und die Gründung der Bergsteigergruppe. Die Notwendigkeit einer Talunterkunft hatte sich aus der Überfüllung der Gasthäuser in der Region ergeben.⁴⁹ Die Hütte diente als Ausgangspunkt für den Aufstieg in das Gurgler oder das Venter Tal. Später, schon ab dem Jahr 1928, wurde sie durch die zunehmende Nutzung des Autos, die das Erreichen einer der höher gelegenen Hütten noch am Ankunftstag ermöglichte, zunächst weniger besucht.⁵⁰ Auch die Beherbergung von Touristen durch Bauern machte der Hütte Konkurrenz.⁵¹ 1934 war die Herberge wegen der Grenzschießung nicht nutzbar. Nach dem Krieg wurde die Hütte zeitweise wieder gut besucht.⁵² 1975 fand ein Sektionstreffen in Zwieselstein zur Hundertjahrfeier der Sektion sowie zum 50-jährigen Bestehen der Hütte statt. Die Talunterkunft wurde 1992 an die Sektion

Regensburg verkauft.⁵³ Zum einen hatte sich ein Hausschwamm eingenistet, dessen Beseitigung hohe Kosten verursacht hätte, und zum anderen hätte eine wirtschaftliche Nutzung der Hütte eine Bewirtung verlangt, die aber laut Vertrag verboten war.⁵⁴ Mitglieder der alpennahen Sektion Regensburg hingegen konnten die Hütte auch an Wochenenden ansteuern und als Selbstversorgerunterkunft weiterführen.

Gründung weiterer Gruppen: Bergsteigergruppe (1925), Schuhplattlgruppe (1925), Jugendgruppe (1926) und Lichtbildnergruppe⁵⁵ (1936)

Die Bergsteigergruppe war ausschließlich für ausgewiesene Hochtouristen gedacht, die ihre Erfahrung durch den Fahrtenbericht nachweisen mussten und der Empfehlung zweier Mitglieder bedurften.⁵⁶ Ziel der Gruppe war die praktische und theoretische Schulung der Bergsteiger. Mit dem Aufkommen der Klettertechnik und dem Besuch des Klettergartens in Segeberg bildeten innerhalb der Bergsteigergruppe Kletterer eine spezialisierte Sondergruppe.⁵⁷ Später wird nicht nur vom Klettern am Segeberger Kalkberg, sondern auch von Übungen mit der Feuerwehr berichtet.⁵⁸ In der zweiten Hälfte der 1930er-Jahre war das Okertal schon Übungsterrain der Bergsteiger,⁵⁹ ebenso der Kanstein und der Ith.⁶⁰ Die Plattlgruppe fand sich jeden Freitagabend zusammen und trat bei Trachtenfesten der Sektion auf. 1966 kam das Aus für sie mangels Nachwuchs,⁶¹ denn die Zeit für Trachtenfeste in Hamburg war wohl vorüber.

1926 wurde eine Jugendgruppe gegründet für Söhne und Töchter der Mitglieder.⁶² Die Lichtbildnergruppe, später Fotogruppe genannt, veranstaltete Fachvorträge, Bildbeurteilungen und Exkursionen.⁶³

⁴⁷ 47. Jahresbericht, S. 5

⁴⁸ 47. Jahresbericht, S. 5

⁴⁹ Mitteilungen Oktober 1924, S. 5 – 9

⁵⁰ Jahresbericht 1928, S. 7 (Jahresberichte sind ab 1924 nicht mehr nummeriert)

⁵¹ Jahresbericht 1931, S. 6

⁵² Nachrichten der Sektion Hamburg, Oktober 1953, S. 4

⁵³ Nachrichtenblatt der Sektion Hamburg, Jan./Feb. 1992, S. 26

⁵⁴ Nachrichtenblatt März/April 1990, S. 29

⁵⁵ Festschrift 1950, S. 29

⁵⁶ Mitteilungen Januar 1926, S. 2

⁵⁷ ebenda

⁵⁸ Jahresbericht 1930, S. 7; Jahresbericht 1932, S. 6

⁵⁹ Jahresbericht 1937, S. 7

⁶⁰ Jahresbericht 1935, S. 8f.

⁶¹ Festschrift 1975, S. 44f

⁶² Jahresbericht 1926, S. 4

⁶³ Festschrift 1975, S. 43

Weiter in der Geschichte: Mitte der 20er-Jahre bis 1945

Die Mitgliederzahlen waren aufgrund des schlechten wirtschaftlichen Umfeldes in der zweiten Hälfte der 1920er und in den 30er-Jahren recht instabil. Die Mitgliederzahl von fast 2.400 im Jahre 1925 wurde erst in den 50er-Jahren wieder überschritten. In den 30-er Jahren kam es zu Grenzsperrern, so dass der Besuch in Österreich zeitweise nicht mehr möglich war,⁶⁴ weiterhin behinderten Devisenbeschränkungen Reisen in die Schweiz und nach Italien.⁶⁵

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde eingeleitet mit der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler im Januar 1933 und fand ihre endgültige Bestätigung durch die Reichstagswahlen im November desselben Jahres, die den Nazis eine Mehrheit von über 90 % einbrachte. Schon im Laufe des Jahres 1933 wurden erste Konzentrationslager eingerichtet und das Ermächtigungsgesetz verabschiedet, das die Gewaltenteilung zwischen Exekutive und Legislative zugunsten der Exekutive aufhob und damit Hitler weitreichende Vollmachten erteilte. Die sogenannte Gleichschaltung wurde in den folgenden Monaten in allen Bereichen des öffentlichen Lebens vollzogen. Sie bedeutete die strikte Ausrichtung an den Zielen des Nationalsozialismus, vertreten durch die bald einzig noch existierende Partei, zulasten von Föderalismus und Pluralismus. Die „Gleichschaltung“ im Sport erfolgte mit der Gründung des Reichsbundes für Leibesübungen.

Auch beim DAV Hamburg spiegelt sich die massive Einwirkung des NS-Regimes.

So beginnt der Jahresbericht 1933 wie folgt:

„Der auch von uns ersehnte und begrüßte nationale Aufstieg des Jahres 1933 war für den Alpenverein und die Sektion Hamburg von besonderer Bedeutung. Allerdings in seiner inneren Eigenart war der Alpenverein immer national, sozial und völkisch; aber die notwendige äußere Umorganisation verlangte im Rahmen der Gesamteinstellung auch im Alpenverein und den Sektionen Änderungen. Daß diese bei der Einmütigkeit in allen wichtigen Belangen sowohl im Gesamtverein wie in den einzelnen Sektionen fast reibungslos erfolgten, ist wohl selbstverständlich. Sie betrafen für die deutschen Sektionen besonders die strenge Durchführung des Führer-Prinzips und die satzungsgemäße Verankerung des Arier-Grundsatzes, soweit er nicht schon überhaupt seit langem durchgeführt war.“⁶⁶

In den Nachrichten vom Juni 1934 unterschreibt der Sektionsführer, wie er nun heißt, seine Verlautbarungen zum ersten Mal mit „Heil Hitler!“

Nach dem Anschluss Österreichs 1938 an Deutschland wurde die nun nur noch als „Deutscher“ Alpenverein (der Namensbestandteil „österreichisch“ verschwand) geführte Organisation vollends „gleichgeschaltet“, d.h. als Unterorganisation in den Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen (NSRL) eingegliedert – der Reichsbund war 1938 umbenannt worden. Der Jahresbericht 1939/40 trägt erstmals das Hakenkreuz auf dem Titelblatt.

Jeder einzelne von uns Nachgeborenen sollte sich fragen, wie er zur Nazi-Ideologie gestanden und wie er sich tatsächlich verhalten hätte. Nur wenige von uns werden sich sicher sein, dass sie lebensgefährlichen Widerstand geleistet und nicht zur großen Gruppe der Mitläufer oder sogar zu der der Profiteure des Regimes gehört hätten.

Richard von Weizsäcker sagte dazu in seiner berühmten Rede zum 40. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs am 8. Mai 1985 vor dem deutschen Bundestag:

„Wir lernen aus unserer eigenen Geschichte, wozu der Mensch fähig ist. Deshalb dürfen wir uns nicht einbilden, wir seien nun als Menschen anders und besser geworden. Es gibt keine endgültig errungene moralische Vollkommenheit - für niemanden und kein Land! Wir haben als Menschen gelernt, wir bleiben als Menschen gefährdet. Aber wir haben die Kraft, Gefährdungen immer von neuem zu überwinden.“

Mitten im Krieg, 1940, erwarb die Sektion das Skiheim auf der Schlossalm, oberhalb des Gasteiner Tals.⁶⁷

Während des Krieges wurden die Wanderungen so lange wie möglich fortgesetzt,⁶⁸ die Bibliothek wurde nun emsiger genutzt – vielleicht nur in den ersten Kriegsjahren.⁶⁹ Versammlungen des Hauptverbandes fanden nicht statt. Skier mussten abgegeben werden und wurden der Kriegsverwendung zugeführt;⁷⁰ der Hüttenwirt des Skiheims auf der Schlossalm half den Skitouristen, wenn es solche gab, durch seinen Skiverleih.⁷¹

⁶⁴ Die Tausend-Mark-Sperre war eine Wirtschaftssanktion, die am 27. Mai 1933 von der deutschen Reichsregierung gegen Österreich verhängt worden war. Deutsche Staatsbürger mussten fortan beim Grenzübergang nach Österreich eine Gebühr von 1.000 Reichsmark zahlen. Verglichen mit heutiger Kaufkraft (2015) entspräche diese Gebühr einem Betrag von etwa 4.200 Euro (Wikipedia).

⁶⁵ Jahresbericht 1934, S. 3f.

⁶⁶ Jahresbericht 1933, S. 2

⁶⁷ Jahresbericht 1940/41, S. 7f.

⁶⁸ Jahresbericht 1940/41, S. 10

⁶⁹ Jahresbericht 1942/43, S. 3

⁷⁰ Jahresbericht 1941/42, S. 6

⁷¹ Jahresbericht 1942/43, S. 7

Die Jahre 1945 bis 1999

Wiederbeginn nach dem Zweiten Weltkrieg

1945 verboten die Alliierten den Alpenverein als nationalsozialistische Organisation. Erst 1950 kam es zur Neugründung des heutigen Bundesverbandes. Die einzelnen Sektionen begannen sich schon vorher neu zu formieren mit Zustimmung der jeweiligen Besatzungsmacht.

Schon im November 1945 erhielt die Sektion auf Betreiben des Mitglieds Dr. Arthur Schmidt von der Besatzungsbehörde die Genehmigung zur Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit,⁷² die getragen wurde von damals etwa 1.000 Mitgliedern.⁷³ Die drei Hütten der Sektion hatten den Krieg überstanden und wurden der Sektion aus der Österreichischen Treuhandverwaltung zurückgegeben.⁷⁴

Die Gruppen wurden wieder aktiv, neue Gruppen wurden gegründet und alte wiederbelebt, so die Skigruppe 1955, die Jugend-Skigruppe 1961, und die Speläogruppe 1969. Kletterübungen in Bad Segeberg und im Harz fanden bereits Ende der 40er-Jahre wieder statt.⁷⁵ Berühmt waren die Wattwanderungen der Bergsteigergruppe. Auch sie betont den Zusammenhang ihrer Wanderungen mit dem Bergsteigen:

„Was macht insbesondere ein Bergsteiger im Watt? Nun, die Unterschiede sind höchstens 90°. Die Abhängigkeit vom Wetter, das Suchen des Weges, die ständige Veränderung des Weges erinnern sehr an die Verhältnisse in den Westalpen.“⁷⁶

1947 wurde die Ortsgruppe Cuxhaven gegründet, die 1956 sogar die Hauptversammlung des DAV ausrichtete,⁷⁷ die erste überhaupt, die in Norddeutschland stattfand.⁷⁸

Unsere Hütten

Die Hamburger Skihütte wurde 1957 erweitert, Reparaturarbeiten am Ramolhaus und an der Talunterkunft in Zwieselstein wurden durchgeführt.⁷⁹

1973 erwarb die Sektion im Harz ein Werkwohnhaus aus dem Jahr 1922 von der Preussag-AG,⁸⁰ das nach dem Umbau 1974 als „Silbernaalhütte“ eröffnet wurde.⁸¹ Die Umbenennung in „Sepp-Ruf-Hütte-Silbernaal“ erfolgte nach dem Unfalltod des 1. Vorsitzenden Josef Ruf 1978.⁸²

Die Hohensteinhütte, die unsere Sektion Hamburg 1984 der Sektion Hameln abkaufte,⁸³ war schon vorher von unseren

Mitgliedern genutzt und 1968 bis 1972 von ihnen sogar betreut worden.⁸⁴

Und wie es ansonsten weiter ging: die 60er, 70er und 80er-Jahre Sie verliefen zunächst anscheinend „Routine-mäßig.“ Es wurde geklettert, gewandert, Berge wurden bestiegen, Vorträge gehört, Feste gefeiert, viele neue Mitglieder aufgenommen, der Büchereibestand erneuert und erweitert.

Dann, Ende der 60er-Jahre, begannen die Naturschutzbehörden, strengere Regeln einzuführen, die gespeist waren von geologischen und botanischen Gutachten, aber möglicherweise auch von Wünschen der Jagd- und Forstwirtschaft. Der Hohenstein war zwei Jahre lang für Kletterer gesperrt,⁸⁵ bis durch fortlaufende Intervention des Nordwestdeutschen Sektionenverbandes ein Kompromiss gefunden wurde.⁸⁶ Später wurde in vielen Gebieten an der Nordsee das Wattlaufen untersagt,⁸⁷ das Klettern am Segeberger Kalkberg wurde verboten,⁸⁸ die Höhlen in Hainholz, damals mit Ausnahme der Jettenhöhle, durften nicht mehr betreten werden.⁸⁹ Zwar wurde das Klettern zum Schutz der Höhlen in Bad Segeberg verboten, aber die Karl-May-Festspiele durften weiterhin durchgeführt werden, obwohl die Aufführungen wohl auch zu einer Erschütterung des Kalkberges führen.⁹⁰

Im Mai 1971 ging es rund. Die 68er Generation rückte an. Satzungsänderungsanträge, die einer außerordentlichen Hauptversammlung vorgelegt wurden, zielten auf eine Politisierung des Vereins durch Aufhebung des unpolitischen Charakters der Sektion. Vorstand sowie Mitgliederversammlung sollten

⁷² Festschrift 1950, S. 18

⁷³ Festschrift 1975, S. 15

⁷⁴ Festschrift 1975, S. 16

⁷⁵ Festschrift 1975, S. 15

⁷⁶ Festschrift 1975, S. 47

⁷⁷ Festschrift 2000, S. 34

⁷⁸ Festschrift 1975, S. 20

⁷⁹ Festschrift 1975, S. 16

⁸⁰ Nachrichten Dezember 1972, S. 3

⁸¹ Festschrift 1975, S. 19

⁸² Festschrift 2000, S. 37

⁸³ Festschrift 2000, S. 38

⁸⁴ Festschrift 1975, S.16f.

⁸⁵ Nachrichten Januar 1969, S. 3, März 1969, S. 10

⁸⁶ Festschrift 2000, S. 12

⁸⁷ Nachrichtenblatt, Mai/Juni 1985, S. 24-5

⁸⁸ Nachrichtenblatt Nov./Dez. 1985, S. 13

⁸⁹ Nachrichtenblatt Mai/Juni 1986, S.25

⁹⁰ Nachrichtenblatt Nov./Dez. 1985, S. 15

an Einfluss zugunsten von Gruppen verlieren, denen das Recht eingeräumt werden sollte, direkt Vertreter in den Vorstand zu entsenden.⁹¹ Diese Anträge auf Satzungsänderungen wurden abgelehnt.⁹²

Das alljährliche Alpenvereinsfest im Oktober 1971, so wird moniert,⁹³ stieß auf wenig Resonanz. Von fast 4.000 Mitgliedern waren lediglich 120 plus 30 Gäste erschienen.

Kleine Nebenbemerkung: wenn man an die Präsenz unserer heutigen Mitgliederversammlungen denkt (keine 120 bei 20.000 Mitgliedern), so stellt man fest, dass unsere Vorgänger doch recht anspruchsvoll waren, was ihre Anforderungen an die Präsenz der Mitglieder betrifft.

Natur- und Umweltschutz begannen vermehrt in die Sektionsarbeit einzufließen. Nachdem der DAV-Hauptverband ein Grundsatzprogramm zur Erhaltung unserer Alpen als Natur- und Erholungsgebiet erstellt hatte, übernahm Paul Oettel in unserer Sektion die Verantwortung als Beauftragter für Naturschutz.⁹⁴ DAV und ÖAV votierten gegen die Erschließung des Gebirgsmassivs der Schesaplana mit Seilbahnen und Liften.⁹⁵ Heute verantwortet ein Vorstandsmitglied das Thema Umwelt- und Naturschutz für die Sektion.

Zunehmend reisten unsere Mitglieder auch für Unternehmungen in den Norden, beispielsweise nach Norwegen zu Bergtouren und Kajakfahrten sowie in die Eiswelten Islands und Grönlands. Schon 1974 schloss sich unsere Sektionsjugend mit ihrem Pendant der Sektion Niederelbe zur „Jugend des DAV in Hamburg“ zusammen,⁹⁶ Wegbereiter der späteren Fusion beider Sektionen.

Die Organisation passte sich dem Fortschreiten moderner Kommunikationstechnik an: 1976 wurde das Bankeinzugverfahren für Mitgliederbeiträge eingeführt.

Unruhigere Zeiten: der sogenannte Grenzfall

Im Juni 1986 nahmen Jugendliche unserer und anderer norddeutscher Sektionen an einer Protestaktion gegen Atomkraft in West und Ost teil. Dabei wurde ein Grenzstreifen

auf DDR-Gebiet besetzt. Der DAV distanzierte sich von der Aktion, in der der Name des DAV ohne Absprache benutzt wurde.⁹⁷ Zur Mitgliederversammlung 1987 wurde ein Antrag auf Entschließung gegen die Nutzung der Kernenergie eingebracht,

dessen Aufnahme in die Tagesordnung als nicht satzungskonformes Thema abgelehnt wurde.⁹⁸ Auch entwickelte sich Streit mit der speziellen Redaktion der Jugendseiten („König Arthur's Schriftrolle“), die auf alleiniger Verantwortlichkeit bestand. Dies wurde abgelehnt wegen fehlender eigener Rechtspersönlichkeit der Jugendgruppen.⁹⁹ Letztlich trat der erste Vorsitzende Lorenz Barthels, zermürbt durch die Auseinandersetzungen, Ende 1987 zurück, mit ihm seine Frau Hanne-Lore Barthels, im Vorstand zuständig für die Schriftleitung unseres Magazins.¹⁰⁰ Es gab auch Erfreuliches zu vermelden. Das Nachrichtenblatt gratuliert den Mitgliedern Rollo Steffens und Mathias Weck zur Besteigung der drei großen Wände Grandes Jorasses, Eiger Nordwand und Matterhorn-Nordwand.¹⁰¹

Ruhigere Zeiten:

Claus Gerrens führt die Sektion 10 Jahre lang (*von 1988 bis 1998*) In die Zeit von Claus Gerrens fällt eine Entscheidung, die unsere Sektion grundlegend verändern sollte, die zum Bau eines Kletterturms. 1988 wurde ein Ausschuss „Kletterturm“ ins Leben gerufen,¹⁰² der unter Leitung von Heinrich Simon die Möglichkeiten für den Bau eines Kletterturms in der Nähe von Hamburg erkunden sollte.¹⁰³

Claus Gerrens erlaubte sich manchen Spaß mit seinen Beiträgen zum Nachrichtenblatt, so die Serie „Kletterführer für das Hamburger Rathaus“. Die Routen trugen die Namen Hamburger Bürgermeister, deren Charakter sich in der Routenführung niederschlug (Nevermann „straff geführte Route“; Dohnanyi „sehr interessante und abwechslungsreiche Route“). Welche Route Claus Gerrens unserem heutigen Sektionsmitglied und Ersten Bürgermeister Olaf Scholz wohl zugeordnet hätte? Auf der anderen Seite forderte Claus Gerrens Mitglieder auf, die in einer

⁹¹ Nachrichten Mai 1971, S. 1 - 4

⁹² Nachrichten September 1971, S. 8

⁹³ Nachrichten November 1971, S. 9

⁹⁴ Nachrichten März 1977, S. 22

⁹⁵ Nachrichten Nov./Dez. 1978, S. 4

⁹⁶ Nachrichten Mär/April 1975, S. 21

⁹⁷ Nachrichtenblatt Sept./Okt. 1986, S. 1 und S. 6-7

⁹⁸ Nachrichtenblatt März April 1987, S.33

⁹⁹ Nachrichtenblatt März/April 1987, S. 33

¹⁰⁰ Nachrichtenblatt Jan. Feb. 1988, S. 7-9

¹⁰¹ Nachrichtenblatt März/April 1987, S. 17

¹⁰² Nachrichtenblatt März/April 1990, S. 31 - Bericht der Bergsteigergruppe

¹⁰³ Ebenda

schwächelnden Gesamtwirtschaft z.B. durch Arbeitslosigkeit in eine finanzielle Notlage geraten waren, nicht auszutreten, sondern ihn direkt anzusprechen mit dem Ziel, die Mitgliedschaft zu erhalten.¹⁰⁴

Welche Auswirkungen hatten Mauerfall und Wiedervereinigung auf unsere Sektion?

Direkt nach dem Mauerfall nahm die Bergsteigergruppe unter Dr. Wilfried Haaks Kontakt zu Bergsteigern und Wanderern in Mecklenberg-Vorpommern auf.¹⁰⁵ Gemeinsame Unternehmungen wurden durchgeführt, unsere Mitglieder erkundeten alsbald den für sie nun erweiterten Radius: Schweriner Seen, Rügen, Elbsandsteingebirge; Peter Schlüter erwarb die entsprechenden Führer für die Bibliothek: Rennsteig, Elbsandsteingebirge etc.

Den Beitritt zum Hamburger Sportbund vollzog die Sektion 1992. Damit erhielt sie Zugang zu Fördermitteln für den Bau der Kletteranlage.¹⁰⁶

1992 erschien wieder ein launiger Beitrag, diesmal ein Glückwunsch, von Claus Gerrens: „Silke Engelhardt und Rollo Steffens haben geheiratet. Sie setzen die alte Tradition fort: Die Bergsteigergruppe ist ein erstklassiges Ehevermittlungsinstitut“.¹⁰⁷ Derweil ging die Arbeit für den Turm weiter. Es wurde zu Spenden aufgerufen, und es kam etliches an Geldern zusammen. 1993 wurden zwei Alternativen dargestellt, eine frei stehende Kletterwand auf einem Sportgelände oder ein Klettergebäude im Universitätsgelände Turmweg.¹⁰⁸ Das Nachrichtenblatt berichtete regelmäßig über die Arbeit des Ausschusses. Jedoch gelang es den Kletterern schon vor Fertigstellung einer Kletteranlage, ihre Anfahrtswege – verglichen mit der Strecke zu den norddeutschen Klettergebieten – zu verkürzen: 1993 wurde nach Verhandlungen mit der Baubehörde die Erlaubnis zum Klettern an zwei Hamburger Brücken erteilt,¹⁰⁹ der Süderelbbücke und der Alsterbrücke am Hasenberge.

Folgende Regeln galten für das Klettern an den Brücken:

1. Anruf bei der Wasserschutzpolizei,
2. Anruf bei der Funkeinsatzzentrale der Polizei,
3. Tragen eines Helmes und einer Warnweste,
4. Ansprechen „fremder“ Kletterer, sich ebenfalls eine Genehmigung zu besorgen.

Derweil beteiligten sich die Hamburger Kletterer an Arbeitssätzen der IG Klettern-lth, sowie im Harz, dem Hohenstein und an den Bodensteiner Klippen.¹¹⁰

In dieser Zeit war unsere Späleogruppe sehr aktiv, besonders gern und häufig rückte sie in provenzalische Höhlen ein,¹¹¹ die Umweltschutzgruppe führte regelmäßig Wanderungen und Gruppenabende durch.¹¹² Unter Leitung von Joachim Garbe, gleichzeitig Schriftleiter im Vorstand, hatten sich die Botaniker zur Gruppe „Florian“ zusammengefunden, die Pflanzenbestimmungen vornahm sowie Wanderungen und Gruppenabende durchführte. Die Mitglieder bezeichneten sich als „botanisierende Bergsteiger“.¹¹³

Der Vorstand war inzwischen auf 15 Personen angewachsen, Hüttenwarte, der Leiter der Bibliothek, die Gruppenleiter – sie alle waren Bestandteil des Führungsgremiums.¹¹⁴

1993 wurde der Umbau der Hohensteinhütte abgeschlossen, die nun mit einer Damen- und einer Herrentoilette sowie einer Kochgelegenheit versehen war.¹¹⁵ Auf der Mitgliederversammlung in diesem Jahr stand der Erhalt der Hütten zur Diskussion gegen den Bau einer kostenträchtigen Kletteranlage.¹¹⁶ Dies sollte nicht die einzige Diskussion zu dem Thema bleiben. Die Erhaltung der Hütten gehört aber zur satzungsgemäßen Kernaufgabe unserer Sektion,¹¹⁷ so lautete und lautet das schlagende Gegenargument. Das Ramolhaus erfuhr eine umfassende Modernisierung, die 1994 zum Abschluss kam.¹¹⁸ Auf späteren Mitgliederversammlungen wurden regelmäßig Zuführungen zu Rücklagen für den Kletterturm beschlossen, so dass sie 1998 auf 300.000 DM angewachsen waren.¹¹⁹

¹⁰⁴ Nachrichtenblatt Mai/Juni 1996, S. 31

¹⁰⁵ Festschrift 125 Jahre, 2000, S. 16

¹⁰⁶ Nachrichtenblatt März/April 1992, S. 47

¹⁰⁷ Nachrichtenblatt März/April 1992, S. 13

¹⁰⁸ Nachrichtenblatt Jan./Feb. 1993, S. 28-31

¹⁰⁹ Nachrichtenblatt März/April 1993, S.37

¹¹⁰ Nachrichtenblatt März/April 1994, S. 35

¹¹¹ Nachrichtenblatt März/April 1992, S. 20-22

¹¹² Ebenda, S. 22f.

¹¹³ Nachrichtenblatt Mai/Juni 1994, S. 16

¹¹⁴ Nachrichtenblatt Juli/August 1992, S. 29

¹¹⁵ Nachrichtenblatt März/April 1993, S. 27

¹¹⁶ Nachrichtenblatt Mai/Juni 1993, S. 31

¹¹⁷ Nachrichtenblatt Mai/Juni 1993, S. 32

¹¹⁸ Nachrichtenblatt März/April 1995, S. 32

¹¹⁹ Nachrichtenblatt März/April 1998, S. 44

dermaßen an Fahrt auf, dass die Bergsteigergruppe für 1997 sämtliche Kletterkurse aussetzte, da alle Helfer mit den Vorbereitungen für den Turm voll in Beschlag genommen seien.¹²⁰ Und das, obwohl Ausbildung in allen Sektionen des DAV eine Kernaufgabe darstellt. Das Versprechen, die ausgelassenen Kurse im nächsten Jahr nachzuholen, wurde tatsächlich mehr als erfüllt.¹²¹

1999 war endlich nach langwierigen Verhandlungen mit den Behörden ein Standort für den Turm gefunden, da wo sich heute unsere Kletteranlage befindet, in Lokstedt.¹²²

Und wie Ihr an der letzten Fußnote bemerkt, hatte sich unser Nachrichtenblatt in Hamburg Alpin verwandelt unter der neuen Schriftleiterin Martina Hancke.

Die 1. Vorsitzenden der Sektion von 1875 bis 2007

Dr. Ferdinand Arning	1875 - 1886
Dr. Julius Buchheister	1886 - 1903
Dr. Otto Dehn	1903 - 1914
Dr. Adolph Arning	1914 - 1918
<i>(Sohn von Dr. Ferdinand Arning)</i>	
Rudolf Richter	1918 - 1924
Hermann Uflacker	1924 - 1933
Prof. Dr. Rudolf Lütgens	1933 - 1945
Dr. Max Schmidt	1946 - 1952
Hans-Herbert Ruths	1952 - 1956
Dr. E. G. Heidrich	1957 - 1968
Dr. H. Lindemann	1968 - 1976
Josef Ruf	1976 - 1978
Herbert Westphal	1978 - 1984
Lorenz Barthels	1984 - 1987
Claus Gerrens	1988 - 1998
Helmuth Rüpke	1998 - 2007

¹²⁰ Nachrichtenblatt März/April 197, S. 9

¹²¹ Nachrichtenblatt März/April 1998, S. 15-17

¹²² Hamburg Alpin, April/Mai/Juni 1999, S.2

DIE ENTWICKLUNG DER DAV-SEKTION HAMBURG UND NIEDERELBE IN DEN LETZTEN 15 JAHREN (2000 – 2015)¹

von Prof. Dr. Harald Schöttle

1) Gesellschaftliche und soziale Entwicklungen der letzten Jahre hatten Auswirkungen auch auf die DAV-Sektion Hamburg und Niederelbe. Diese führten, zusammen mit kompetenten Führungskräften und vielen fachkundigen ehrenamtlich tätigen Mitgliedern, zu einer äußerst dynamischen Entwicklung. So wurden zum Beispiel zahlreiche neue Gruppen für sehr unterschiedliche sportliche Aktivitäten gegründet.

In der folgenden Darstellung wird ausgeführt, was dem Autor von besonderer Bedeutung für den Aufschwung der Sektion erscheint.

Es kann aber hier nicht über alle der vielfältigen, neuen oder erweiterten Aktivitäten ausführlich berichtet werden.

Nur am Rande bzw. gar nicht erwähnt werden z. B. die Gruppenarbeit, die Ausbildungs- und Reiseprogramme, die Hütten, das Photographie- und Vortragswesen, der Naturschutz und die Öffentlichkeitsarbeit.

Zu den gesellschaftlichen und sozialen Entwicklungen der letzten 15 Jahre gehören die zunehmende *Demokratisierung*, z. B. durch Bürgerbeteiligung an Entscheidungen und die Teamarbeit, welche das autoritäre Führungsprinzip weitgehend ersetzt hat. In früheren Perioden galt eher das Prinzip der straffen Führung, das in Zeiten dynamischer Veränderungen sehr effektiv sein kann. Dieses hat sich auch bei der Weiterentwicklung der Sektion in den Jahren des Wandels, Ende der 90er und zu Beginn der 2000er Jahre bewährt. Für den Vorstand war die grundlegende Entscheidung, ein Kletterzentrum zu bauen, mit einem finanziellen Risiko verbunden und kann daher als vorausschauend und mutig bezeichnet werden. Bei den Mitgliedern gab es große Zustimmung für dieses Vorhaben.

Mit der *Ökologiebewegung* ist ein zunehmendes Umweltbewusstsein entstanden, das nachhaltiges Wirtschaften, Naturschutz und Ausstieg aus Risikotechnologien fordert. Hinzu kamen *Veränderungen im Freizeitverhalten*. Insbesondere von der jungen Generation werden Medien, wie Fernsehen, Computerspiele und Mobiltelefone, intensiv genutzt. Dies führt einerseits zu einem Rückzug aus der wirklichen Welt, andererseits zu einer neuen, zunächst fiktiven, Gruppendynamik. Auf diese Weise können aber schnell und spontan gemeinsame Aktivitäten entwickelt werden.

Daneben und gleichzeitig entstand eine sich rasch ausbreitende *Gesundheits- und Fitnesswelle*, die dazu führte, dass seit 2000 viele Fitnessclubs gegründet wurden, mit inzwischen etwa 7,9 Millionen Mitgliedern.² Gleichzeitig bildete sich eine „neue Erlebnisorientierung“³ mit wachsendem Drang nach neuen Aufregungen. Es wird der letzte „Kick“ gesucht. Man wollte auch dem „Sitzmarathon“ des Schul- und Berufsalltages entfliehen. Diese Veränderungen des Freizeitverhaltens bereits in den 1990er Jahren erkannt zu haben, ist das Verdienst all derjenigen, die an der Entscheidung beteiligt waren, ein Kletterzentrum zu bauen und den Plan realisierten.

2) Erste Vorsitzende

Claus Gerrens⁴ von 1988 - 1998

„Mit Energie und nie nachlassendem Einsatzwillen führte er die Sektion erfolgreich von 1988 bis 1998. In diese Zeit fielen auch die Vorbereitungen für den Bau unserer Kletteranlage.“⁵ Unter seiner Führung wurden über viele Jahre finanzielle Rücklagen für den Bau des Kletterzentrums gebildet. Er beauftragte Heinrich Simon als Architekt ehrenamtlich für die Sektion eine Kletteranlage zu planen.

Helmuth Rüpke von 1998 - 2007

Er verfolgte die Idee, kleine, zeitlich begrenzte Projekte an interessierte und fachlich kompetente ehrenamtliche Mitarbeiter zu vergeben. Besonders bewährt hat sich diese Strategie bei der Planung und dem Bau des Kletterzentrums.⁶ Zahlreiche Vorhaben standen auf seinem Programm.⁷

¹ Ist in diesem Bericht von „Sektion“ die Rede, bezieht sich das auf die „DAV-Sektion Hamburg und Niederelbe“. Die Sachverhalte wurden den Heften „Hamburg Alpin“ der Jahre 1999 - 2015 entnommen, in den folgenden Fußnoten mit HA abgekürzt.

² Der Deutsche Alpenverein hat etwa 1 Million Mitglieder.

³ Inauguraldissertation zur Erlangung des Doktorgrades, Juni 2010 von Michael Birnthal, Humanwissenschaftliche Fakultät, Department Heilpädagogik und Rehabilitationswissenschaften der Universität zu Köln.

⁴ Claus Gerrens wird - außerhalb des Zeitrahmens - mit aufgeführt, weil in seiner Amtsperiode die Planungen für den Bau des Kletterturmes begannen.

⁵ Siehe auch in HA 2/2003, S.3. Würdigung seiner Verdienste nach seinem Tod.

⁶ In diesem Zusammenhang erinnere ich an die ehrenamtliche Tätigkeit von Architekt Heinrich Simon bei der Planung und Realisierung des Kletterturmes, der tatkräftig vom Physiker Dr. Wilfried Haaks und der Bergsteigergruppe unterstützt wurde: HA 4/2002 S.5 und S.7. Später bei der Planung der Kletterhalle 1 brachte u.a. Matthias „Prabodhi“ Krause als Leiter der Projektgruppe seine Kompetenz und Tatkraft zum Einsatz: HA 3/2010, S.32.

⁷ HA 3/1999, S.5

Er erreichte viele seiner Ziele, unter anderem:

- die Verbesserung der Vereinsorganisation mit Professionalisierung der Geschäftsführung,
- die Erarbeitung eines Geschäftsverteilungsplanes,
- die Einführung der elektronischen Datenverarbeitung,
- die Realisierung des Kletterzentrums und den Bau eines Vereinshauses, auch zur Aufnahme der Geschäftsstelle.⁸

Die offizielle Eröffnung des Kletterturmes erfolgte am 17. August 2002⁹, die des Vereinshauses und der Kletterhalle 1 im April 2006.

Der einvernehmlich durchgeführte *Zusammenschluss der Sektionen Hamburg und Niederelbe-Hamburg* wurde 2006 rückwirkend zum 01.01.2005 von der Mitgliederversammlung beschlossen. Schon 2003 hatte der langjährige 1. Vorsitzende der Sektion Niederelbe Gert *Kühl* die Jugendgruppen der beiden Sektionen zusammengeführt. Das war wegweisend für die spätere komplette Vereinigung und diese ist zum großen Teil auch sein Verdienst. Dabei spielte sicher seine ruhige und vermittelnde Art eine wichtige Rolle. Ende 2004 berichten bereits 12 Jugendgruppen über ihre Aktivitäten in „Hamburg Alpin“.¹⁰ Am 05.02.2004 fand die erste Jugendvollversammlung statt. Auf dieser wurde eine gemeinsame Jugendordnung beider Sektionen verabschiedet.¹¹ Bei der Jugend kam im weiteren Verlauf eine deutlich artikulierte Unzufriedenheit über die Kommunikation und die Kooperation mit dem Vorstand auf. Dem Bericht der Jugendreferenten 2006 ist zu entnehmen: „Ich würde mir wünschen, dass wir in unserem Verein wieder viel mehr das vorhandene Know-how nutzen und gemeinsam mit den Betroffenen argumentativ einen Konsens erarbeiten. Ein gelungenes Beispiel ist unsere neue Kletterhalle.“¹² Auf der Mitgliederversammlung am 29.04.2007 trat Helmut Rüpke aufgrund der Vorwürfe und der Kritik an seinem Führungsstil gemeinsam mit den übrigen gesetzlichen Vertretern im Vorstand zurück.¹³

Dr. Thomas *Scheuermann* von 2007 - 2010

Mehr Teamarbeit, Transparenz und Kommunikation in der Sektion und stärkere Zusammenarbeit mit der Jugend kann man als Motto dieser Periode bezeichnen. Es gab einige Neuerungen in „Hamburg Alpin“: „Aus dem Vorstand“ wurde regelmäßig berichtet. Der Schatzmeister Horst Hass schrieb Kurzberichte über die einzelnen Vorstandssitzungen.¹⁴

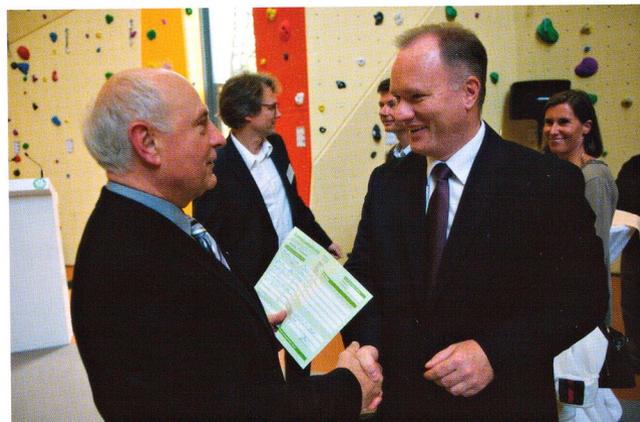
Für Mitarbeiter am Kletterzentrum wurden verbesserte Arbeitsbedingungen beschlossen.

Es erfolgte auch eine erhebliche Verbesserung der Ausbildungskapazitäten und des Kursangebotes, u.a. durch Erhöhung der Investitionen in diesem Bereich.¹⁵

Dr. Thomas Scheuermann hatte mit Helmut Manz seit April 2008 einen sehr engagierten Vertreter an seiner Seite, der sich bereits intensiv einarbeitete für seine Zeit als 1. Vorsitzender. Auch Helmut Manz berichtete als 2. Vorsitzender regelmäßig in „Hamburg Alpin“ über seine Aktivitäten.

Helmut *Manz* von 2010 - 2014

Seit vielen Jahren ist er begeisterter Bergsteiger und Kletterer und Mitglied in der Gruppe der „Altbergsteiger“. Er war beruflich für eine Gewerkschaft tätig, zunächst als Geschäftsführer in



Helmut Manz mit Senator Michael Neumann (rechts), Hamburger Behörde für Inneres und Sport, bei der Einweihungsfeier der Kletterhalle 2 am 1.11. 2011

Baden-Württemberg, danach Abteilungsleiter in der Hauptverwaltung in Hamburg und lange als Mitglied des geschäfts-

⁸ HA 2/2002, S.55/56 und Würdigung seiner Verdienste in 3/2007 S. 9 - 12

⁹ HA 4/2002, S.3

¹⁰ HA, 4/2004, S.36 - 44

¹¹ Mitteilung von Silke Loges

¹² Jugend-Referenten Jahresbericht 2006 in HA 2/2007, S.19

¹³ HA 3/2007, S.16

¹⁴ HA 4/2007, S.6/7

¹⁵ HA 2/2009, S.3

führenden Hauptvorstandes. Er bot mit seinen umfangreichen Erfahrungen in der Verhandlungs- und Unternehmensführung die besten Voraussetzungen als Vorsitzender unseres Vereins.¹⁶ Zu den Maßnahmen in seiner Amtszeit, die erfolgreich umgesetzt wurden, gehörten insbesondere:

- mehr Transparenz der Vorstandsarbeit und Verbesserung des Informationsmöglichkeiten für die Mitglieder,
- die Pflege guter Kontakte zu den Behörden und anderen Vereinsorganisationen,
- die Erweiterung des Kletterangebotes (Planung und Realisierung der Kletterhalle 2¹⁷) und die Vergrößerung des Angebotes an Außenkletterflächen,
- der Umbau und die Erweiterung des Vereinshauses,
- die aufwändige Sanierung des Kletterturmes,
- die Sanierung der 5 Hütten (Technik, Bausubstanz und Umweltauflagen) und die Einführung einer mittelfristigen Finanzplanung für die Hütten.¹⁸

Am 09. August 2012 wurde nach den von ihm geführten Verhandlungen in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der Verschmelzungsvertrag zwischen der Sektion Hamburg und Niederelbe und der Sektion Lüneburg beschlossen. Die ehemalige Sektion Lüneburg wird seither als Ortsgruppe der Sektion Hamburg und Niederelbe geführt.

Helmut Manz verlieh unserem Verein ein der hohen Mitgliederzahl entsprechendes Gewicht beim Nordwestdeutschen Sektionenverband und erreichte beim DAV-Bundesverband, dass die nächste Hauptversammlung des DAV 2015 gleichzeitig mit unserer Feier zum 140 jährigen Jubiläum in Hamburg stattfindet.

Helmut Manz hatte zwar beste Voraussetzungen für die Umsetzung seiner Pläne, hinzu kamen jedoch ein großes zeitliches Engagement und seine effektive Zielstrebigkeit. Er verstand es, durch seine gewinnende, freundliche Art Mitarbeiter zu motivieren und für ein sehr gutes Arbeitsklima zu sorgen.

Andreas Peters seit 2014

Seit 1995 ist er durchgehend in verschiedenen, ehrenamtlichen Funktionen tätig (Jugendleiter, Internetauftritt, „Hamburg Alpin“ u.a.). Er hat die Bildung einer „Strukturkommission“ angekündigt,

die Vorschläge zur Weiterentwicklung der Vereinsstruktur im Hinblick auf das Ehrenamt ausarbeiten soll.

3) Aus dem Vereinsleben

Die Sektion hat mehr als 100 ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen allein im Jugendbereich.¹⁹ Im Erwachsenenbereich sind schätzungsweise 400 ehrenamtliche Mitarbeiter tätig. Auch die meisten der hauptberuflichen Mitarbeiter sind in ihrer Freizeit ehrenamtlich für den Verein tätig. Bei der Vielzahl der Gruppen müssen immer wieder neue ehrenamtliche Mitarbeiter gewonnen werden. Dabei war der Verein z. B. durch Motivierung und Würdigung dieser Tätigkeit in der Vergangenheit meist erfolgreich. Auch hierin lag ein Schlüssel zum eindrucksvollen Aufstieg der Sektion in den vergangenen 15 Jahren. Dies ist und bleibt eine wichtige Aufgabe auch der Vereinsführung. Es müssen aber Strukturen geschaffen werden, in denen sich Ehrenamtliche engagieren können.

Da es schwieriger geworden ist, Ehrenämter zu besetzen, erscheint es sinnvoll, die Last auf mehrere Schultern zu verteilen und z. B. jeweils einen Vertreter zu benennen, der sich einarbeiten und sofort, falls erforderlich, einspringen kann.

Die Bildung von zeitlich und thematisch begrenzten *projektbezogenen Arbeitsgruppen* hat sich als sehr erfolgreich erwiesen. Hier konnte die Sektion auf die hohe fachliche Kompetenz und die breite Wissensbasis vieler Mitglieder zurückgreifen.

Dies trifft in gleichem Maß auf die *Aus- und Weiterbildung* der Vereinsmitglieder zu. Ausbildung mit dem Ziel, für Sicherheit im Bergsport zu sorgen, ist eine der Kernaufgaben des DAV.²⁰ Im Ausbildungsprogramm der Sektion für 2015 sind 103 Kurse enthalten. Z. B. werden in diesem Jahr für das Indoor-Klettern 17 und das Klettern und Bergsteigen im Outdoor-Bereich 43 Ausbildungskurse angeboten. Diese Zahlen belegen, in welcher Größenordnung der Verein über Trainer, Fachübungsleiter und Helfer verfügt, um ein so umfangreiches Programm anzubieten zu können.

¹⁶ Siehe auch in HA 3/2010 S.7, Interview mit Helmut Manz nach seiner Wahl zum 1. Vorsitzenden, u.a. zu seinem beruflichen Werdegang.

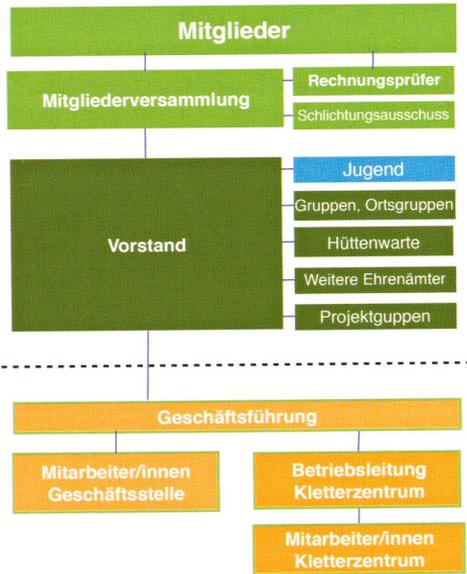
¹⁷ Gesamtkosten: 1.500.000 € HA 1/2011, S.4

¹⁸ HA 2/2011, S.4

¹⁹ Mitteilung der Jugendreferentin Silke Loges

²⁰ Siehe auch Leitbild des DAV. Broschüre „Wir: DAV“, München 2012, S. 9

Aktuelle Struktur und Führungsebenen der Sektion Hamburg und Niederelbe



Sie alle sind in diesem Zusammenhang ehrenamtlich tätig und sogar angestellte Mitarbeiter der Sektion bieten in ihrer Freizeit ehrenamtlich Kurse an.

Zusammenfassend hierzu ist festzustellen, dass ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen das Rückgrat der Sektion bilden.

Geschäftsführung und Vereinsheft

Der DAV besteht aus 355 eigenständigen Sektionen. Davon ist unsere die fünfgrößte. Während Ende der 1990er Jahre in der Geschäftsstelle nur zwei teilzeitbeschäftigte Frauen tätig waren, kamen mit steigender Größe des Vereins im Laufe der Jahre weitere festangestellte Mitarbeiter hinzu.²¹

Die Aufgaben der Geschäftsstelle sind umfangreich und können hier nur auszugsweise dargestellt werden. Pauschal gesagt erledigt sie:
 - die Kommunikation innerhalb des Vereines und nach außen, als primärer Ansprechpartner in allen Angelegenheiten,

- den Schriftverkehr,
- die Zuarbeit für den Vorstand und die Umsetzung seiner Entscheidungen,
- die Mitgliederverwaltung,
- sämtliche organisatorische und administrative Aufgaben der Sektion.²²

Leiterinnen der Geschäftsstelle:

Doris Schlüter: von 1997 - 2006. Lesenswert: "Die Schlüssel-odyssee", ihr Arbeitstag am Tag vor der Eröffnung des Kletterzentrums.²³

Imke Michaelis: September 2006 bis Juli 2007

Elena Lehnert: von September 2007 bis Juli 2012

Katrin Ruppel: seit August 2012

Für den Verein von großer Bedeutung ist das Mitgliedermagazin „Hamburg Alpin“. Entwickelt zu seinem jetzigen Format wurde das Sektionsblatt von der Journalistin Martina Hancke, die seit 2001 gemeinsam mit Katrin Reuter-Zunft die Schriftleitung innehatte. Von 2002 bis Ende 2006 war Katrin Reuter-Zunft gemeinsam mit Britta Wilken ehrenamtliche Schriftführerin und für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig.²⁴

Ein neues, ansprechendes Design mit Farbabbildungen erhielt das Vereinsheft 2005 durch Thomas Gramlow. 2014 zogen er und Rolf Thiedemann sich aus der Redaktionsarbeit zurück. Danach verblieb als Leiterin der Redaktion Katrin Ruppel mit Nina Hölmer. Die Auflage von „Hamburg Alpin“ beträgt 2015 15.000 Exemplare mit einem Umfang von etwa 100 Seiten. Seit 2007 erscheint das Blatt mit dem Slogan: „Wir holen die Berge in den Norden“ und seit 2011 genauer lokalisiert „... nach Hamburg“.

Entwicklung der Mitgliederzahlen

Zwischen 1998 und 2000 sank die Mitgliederzahl der DAV-Sektion Hamburg von 5419 auf 5168 (minus 251), während beim Hamburger Sportbund (HSB) ein Zuwachs von 15% verzeichnet

²¹ Aktuell arbeiten für die Sektion 27 meist Teilzeitangestellte, Werkstudenten und Mitarbeiter/-innen in Arbeitsverhältnis der „Geringfügigen Beschäftigung“, umgerechnet in Vollzeitstellen: 14.

²² Dazu gehören: Materialverleih, und -einkauf, Hüttenbuchungen, Kursverwaltung, Personalverwaltung, Versicherungen.

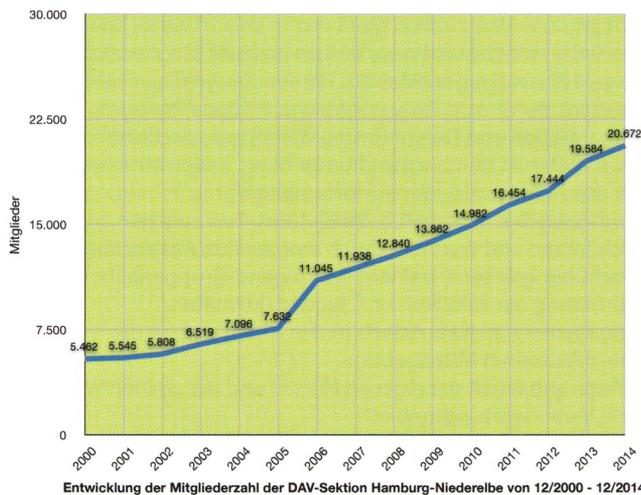
²³ HA 4/2002, S.11/12

²⁴ HA 2/2007, S.5

wurde. Der negative Verlauf änderte sich erst 2001, das ein Jahr des Wandels war. Zeitlich fiel diese Trendwende zusammen mit folgenden bedeutenden Ereignissen:

- Entscheidung für den Bau eines Kletterzentrums.
- Einrichtung einer Internetseite durch Christian Strauer. Die Erfolgsbilanz des Internetauftritts: 2001 schon 2.800 Zugriffe und 40 Neuanmeldungen über die Internetseite; 2002 bereits 11.632 Zugriffe und 98 Neuanmeldungen.

Innerhalb von 15 Jahren hatte die Sektion einen Anstieg um etwa 15.000 Mitglieder erlebt (siehe Grafik). Darin enthalten sind 2853 Mitglieder der ehemaligen Sektion Niederelbe seit 2006 und 993 der Sektion Lüneburg seit 2013. Unabhängig von der Zusammenlegung der drei Sektionen hatten wir also einen Zuwachs von etwa 11.000 Mitgliedern zu verzeichnen.



Bedeutung des Kletterzentrums für die Entwicklung der Sektion

Am 20.09.2001 erfolgte die Grundsteinlegung für den Kletterturm. Schon nach der Eröffnung der Kletterhalle 1 am 08.04.2006 berichtet Helmut Rüpke in seiner Erfolgsbilanz über einen Zuwachs von 1.100 Mitgliedern innerhalb eines Jahres. Heinrich Simon stellte fest: „Mit dem Bau der Kletterhalle haben wir eine Lawine losgetreten, der wir nicht mehr in beschauliche Gefilde entweichen können, wir müssen sie vielmehr in geordnete Bahnen lenken.“²⁵

Von 2001 bis 2007 sind etwa 4000 neue Mitglieder in die Sektion eingetreten. Der Anteil der Jugendlichen, jünger als 27 Jahre, hat sich verdreifacht. Der Zusammenhang mit dem Bau und der Erweiterung des Kletterzentrums ist deutlich. Nach Eröffnung der 2. Kletterhalle am 01.11.2011 gehört das DAV-Kletterzentrum in Hamburg mit 3800 m² Kletterfläche zu den größten Sportkletteranlagen in Deutschland.

Inzwischen beträgt die Mitgliederzahl der Sektion etwa 20.000, wobei der Anstieg auch durch Bildung vieler neuer Gruppen mit anderen sportlichen Aktivitäten erfolgte (z.B. wandern, bouldern, mountain biking).

Im Kletterzentrum wurde 2013 die Hälfte der Einnahmen der Sektion erwirtschaftet.²⁶ Ohne die finanziellen Einnahmen durch das Kletterzentrum wäre es der Sektion nicht möglich gewesen, die Schuldenlast für die Kletteranlagen zu bedienen und gleichzeitig die klettersportliche Jugendarbeit und die kletterbezogene Ausbildung für alle Mitglieder auszubauen.

Mit Mitgliedsbeiträgen gelang es, die sehr aufwändige Sanierung und *Modernisierung der 5 Hütten*, davon drei alpine, durchzuführen. Dabei handelt es sich um eine Daueraufgabe, die neben den dort ehrenamtlich auszuführenden Arbeiten auch jährlich wiederkehrende finanzielle Erhaltungsaufwendungen erfordert. 2006 wird aus dem Vorstand erklärt, dass die Hütten auch in Zukunft Kernkompetenz des DAV und der Sektion bleiben.²⁷ 2005 waren noch 85% der Sektionsmitglieder Bergwanderer.²⁸ Es ist anzunehmen, dass dieser Anteil immer noch hoch, aber inzwischen, durch den starken Zulauf der Kletterer, gesunken ist.

4) Aus unserer Bücherei

Bericht unter Mitarbeit von Peter Schlüter, der die Bibliothek seit 1982 ehrenamtlich führt.

Ab April 2006 erfolgte der Umzug der Bücherei und der Geschäftsstelle von der Gerhofstraße in das neue Vereinshaus Döhrnstraße. Nachfolgend wurde der Bestand an Büchern und Karten der ehemaligen Sektion Niederelbe-Hamburg

²⁶ Gerhard Fröhling: „Haben wir schon ordentlich Gewinn erwirtschaftet, Schatzmeister?“ HA 1/2015, S. 4-6

²⁷ HA 2/2006, S.4

²⁸ HA 2/2005, S.1

übernommen. Mehr als sieben Jahre hat Dr. Gerda Kirchmair ihre fachliche Kompetenz zunächst in der Sektion Niederelbe-Hamburg eingebracht und als der Zusammenschluss mit der Sektion Hamburg Wirklichkeit wurde, entscheidend zum Gelingen der Zusammenführung beider Büchereien beigetragen. Die damalige thematische Neuausrichtung ist weitgehend ihr Verdienst.²⁹ Eine weitere Neugliederung des Bestandes erfolgte nach Übernahme der Bücherei der ehemaligen Sektion Lüneburg. Hierbei hat Jutta Krüger als ehrenamtliche Mitarbeiterin großen Anteil.

Themenbereiche unserer Bibliothek:

- a. Führer und Karten der Mittel- und Hochgebirge in Deutschland und den europäischen Nachbarstaaten.
- b. Erschließer- und Reiseberichte aus Amerika, Asien, Australien und den Polargebieten.
- c. Schriften allgemein über Geografie, Geologie, Vulkanologie, Mineralogie, Wetterkunde, Botanik, Zoologie und Naturschutz.
- d. Berichte und Erlebnisse von den klassischen Erschließern der Alpen.
- e. Aus dem Bereich Alpinistik: Psychologie des Bergsteigens, Lehrbücher, Ausbildungsschriften.
- f. Eine kleine Video- und Kartothek.
- g. Geschichte der Sektion: Archivierung von Büchern und Heften seit 1875.

Der Bücherei-Bestand im Januar 2015 beträgt:

2726 Bücher, 2173 Führer und 1481 Karten.

Peter Schlüter publiziert regelmäßig Besprechungen der neu angeschafften Werke zur Veröffentlichung in „Hamburg Alpin“.

5) Zusammenfassung und Perspektive

Die DAV-Sektion Hamburg und Niederelbe hat im Berichtszeitraum von etwa 15 Jahren eine Periode starken Wandels und Wachstums erlebt, die man zum Zeitpunkt des letzten Jubiläums im Jahr 2000 nicht für möglich gehalten hätte. Diese Entwicklung konnte stattfinden, da man im Vorstand rechtzeitig die

gesellschaftlichen Tendenzen erkannte und trotz des finanziellen Risikos die richtigen wegweisenden Entscheidungen getroffen hat. An dieser Leistung war der gesamte Verein beteiligt in

einer effektiven Zusammenarbeit des Vorstandes mit den Gruppenleitern und den Mitgliedern. Ohne die umfangreiche, freiwillige und ehrenamtliche Mitarbeit in Projektgruppen bei der Ausführung der Bauvorhaben für das Kletterzentrum und das neue Vereinshaus, wäre dieser Erfolg nicht möglich gewesen. Besonderer Dank gilt auch verschiedenen Institutionen, wie z. B. dem DAV-Bundesverband, dem Nordwestdeutschen Sektionsverband und dem Hamburger Sportbund, welche die Planungen begleitet, unterstützt und die Ausführungen finanziell gefördert haben.

Dankbar zu erwähnen ist auch die Hansestadt Hamburg, welche an den Planungen für die Bauvorhaben überwachend beteiligt war und das Grundstück in Lokstedt zur Verfügung stellte, für das ursprünglich eine andere Nutzung vorgesehen war.

Das Kletterangebot hat zwar den Anstieg der Mitgliederzahlen ausgelöst, ist aber nur eines aus dem umfangreichen *Leistungsspektrum des Vereins*. Dazu gehören unter anderem auch:

- Organisation und Durchführung vielfältiger sportlicher Aktivitäten in Hamburg und Umgebung, in den Mittelgebirgen, in den Alpen und anderen Hochgebirgen.
- Erhöhung der Sicherheit beim Klettern, Tourengehen, Schifahren und Wandern durch umfassende Ausbildung von Fachübungsleitern, Trainern und Jugend-Gruppenleitern.
- Förderung der Familien- und Jugendaktivitäten.
- Engagement im Naturschutz in den Alpen und für die norddeutschen Mittelgebirge.
- Pflege und Erhalt der eigenen Hütten und der alpinen Wege im „Verantwortungsgebiet“.
- Herausgabe des vierteljährlich erscheinenden Vereinsheftes „Hamburg Alpin“.

Anscheinend gehen wir, was den Anstieg der Mitgliederzahlen und die Ausweitung der Aktivitäten betrifft, ruhigeren Zeiten entgegen. Ein so großer, gemeinnütziger, ehrenamtlich geführter, d. h. nicht profitorientierter Verein, stößt an seine Grenzen. Das vorhandene Gelände in Lokstedt erlaubt keine wesentliche räumliche Erweiterung.

Es wäre bereits ein Erfolg, wenn unsere Sektion bei zuneh-

²⁹ Peter Schlüter: „Vielen Dank an Dr. Gerda Kirchmair“, HA 4/2010, S.47

menden kommerziellen Kletterangeboten im Einzugsgebiet, das erreichte Leistungsspektrum und -niveau halten könnte. Es erscheint sicher, dass der Verein sich, mit hoffentlich weiter wachsendem Anteil jüngerer Mitglieder, auch in Zukunft wandeln und fortentwickeln wird.

Wenn wir unser Augenmerk nicht nur auf das Klettern ausrichten, haben wir ein großes Potenzial, aus dem wir neue Mitglieder für die vielseitigen Aktivitäten des Alpenvereins gewinnen können.

Der Alpenverein leistet mit seinen umfangreichen Angeboten einen wichtigen Beitrag für den sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaft als Gegengewicht zum allgegenwärtigen wirtschaftlichen Wachstumsimperativ.

Überragend ist auch seine gesundheitspolitische Bedeutung für unsere Zukunft: Das Medien- und Informationszeitalter wirkt sich offensichtlich äußerst negativ auf unser Bewegungsverhalten aus.³⁰ „Für mich am signifikantesten ist, dass sich nur elf Prozent der Bevölkerung in allen Punkten gesund ernähren und ausreichend bewegen.....“³¹ Dem gefährlichen Dauersitzen muss entschieden entgegengewirkt werden, ansonsten sind erhebliche negative Auswirkungen auf unser Sozial- Finanz- und Gesundheitswesen zu erwarten.

Abschließend noch ein Zitat aus dem Vorwort von „Grundlagen der Vereinspraxis“.³²

„Unsere freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung beruht auf Eigeninitiative und selbstständigem Handeln. Wir brauchen deshalb ein Menschen- und Gesellschaftsbild, das den aktiven Bürger im Mittelpunkt sieht. Eine „aktive Bürgergesellschaft“ ist das Fundament, auf dem unser Staat aufbaut.“

... „Wagen Sie das Ehrenamt! Gestalten Sie mit unserer Hilfe die zukunftsfähige Gesellschaft!“

Danksagung:

Für wertvolle Informationen, die ich bei der Abfassung dieses Berichtes berücksichtigt habe, danke ich folgenden Damen und Herren: Verena Dylla, Silke Fuhlendorf, Silke Loges, Katrin Ruppel, Gerhard Fröhling, Dr. Wilfried Haaks, Helmut Manz und Walter Rebel.

³⁰ Gesundheitsreport 2015. Siehe auch http://www.deutschlandfunk.de/gesundheitsreport-2015-gefaehrliches-dauersitzen.697.de.html?dram:article_id=309781

³¹ Ingo Froböse, Professor an der Deutschen Sporthochschule in Köln, der oben genannte repräsentative Studie betreut hat.

³² Aus: Grundlagen der Vereinspraxis. Vorwort S.7, 5. überarbeitete und aktualisierte Auflage, 2008, ISBN 978-3-88795-477-2. Herausgeber: Hanns-Seidel-Stiftung e.V. Bildungswerk Lazarettstraße 33, 80636 München.

SEKTION NIDERELBE-HAMBURG 1911 – 2005

von Gert Kühl

Im Jahr 1904 lernte auf einer Alpenfahrt ein Herr Siemers aus Hamburg den Schriftführer der Sektion Donauwörth kennen. Zusammen mit zwei weiteren Hamburger Bergkameraden wurde er daraufhin Mitglied dieser Sektion und gründete 1905 die Ortsgruppe Hamburg der Sektion Donauwörth. Die gemeinsame Bildung einer neuen Sektion des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins mit der gerade gegründeten



Feldmesse zur Einweihung der Niederelbe-Hütte am 12. Juli 1931

Turner-Sektion im Jahr 1909 schlug leider fehl. Bis zum Jahr 1911 wuchs die Mitgliederzahl auf 110. Nach Überwindung mancher Schwierigkeiten wurde dann im selben Jahr die Genehmigung vom Hauptausschuss des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins zur Gründung einer eigenen Sektion gegeben. Zum Unterschied der bereits bestehenden Sektion Hamburg erhielt diese den Namen „Niederelbe-Hamburg“.

Im Jahr 1914 waren bereits 351 Mitglieder aktiv tätig. Während der folgenden Kriegsjahre sank die Mitgliederzahl naturgemäß, aber der 1919 einsetzende Konjunkturaufschwung machte sich auch in der Sektion bemerkbar. Ende 1924 gehörten schon 1400 Bergbegeisterte dem Verein an. In den folgenden Jahren spiegelten sich die politischen und wirtschaftlichen Unsicherheiten auch im Vereinsleben wider.¹ Die Spannungen führten schließlich 1926 zum Rücktritt des Vorstandes, das Zusammenbrechen der Sektion schien unvermeidlich. In diesem kritischen Augenblick erklärte sich Dr. J. O. Lühsen bereit, den Vorsitz zu übernehmen. Bis 1946 hat er die Geschicke der Sektion geleitet.

Trotz des wirtschaftlichen Niedergangs gelang es in den Jahren 1930/31, die Niederelbehütte oberhalb von Kappl zu bauen und so den Mitgliedern eine Bergheimat zu geben.

Durch die Rezession und den anschließenden 2. Weltkrieg sank die Zahl der Mitglieder von 1.400 auf 450 im Jahr 1945. Der Zusammenbruch Deutschlands schien auch für den gesamten Alpenverein das Ende zu bringen, denn in allen Besatzungszonen



Josef und Albertina Siegele, die ersten Pächter auf der Niederelbehütte von 1911 bis 1938

wurde er durch Verfügung der Alliierten aufgelöst. Doch bereits im Oktober 1945 signalisierte die Kulturverwaltung allen kulturellen Vereinen sich zu melden. Unserem Mitglied Dr. A. Schmidt gelang es dann in zähen Verhandlungen, dass im Jahr 1946 der Alpenverein in Hamburg seine Arbeit wieder aufnehmen durfte. Mit 550 Mitgliedern und ohne Geschäftsstelle übernahm Herr A. Apel die Geschicke als 1. Vorsitzender. Auch im kritischen Jahr

¹ Anmerkung der Redaktion: Die Gleichschaltung im Sport begann bereits im Jahr der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im Jahr 1933 mit der Gründung des Reichsbundes für Leibesübungen. Die völlige Gleichschaltung des Deutschen Alpenvereins erfolgte nach dem Anschluss Österreichs 1938 an Deutschland, d.h. er wurde als Unterorganisation in den Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen (NSRL) eingegliedert. 1945 verboten die Alliierten daher den Alpenverein als nationalsozialistische Organisation. Erst 1950 kam es zur Neugründung des heutigen Bundesverbandes. Die einzelnen Sektionen selbst begannen mit Zustimmung der jeweiligen Besatzungsmacht, sich schon vorher neu zu formieren. Wir verweisen an dieser Stelle auch auf den Bericht der Historikerin Dr. Karin Thomsen zur Geschichte des Alpenvereins Hamburg und Niederelbe e.V. für die Zeit von 1920 – 1945, der vom Vorstand der Sektion 2011 in Auftrag gegeben wurde. Er trägt den Titel: „Zur Entwicklung der Sektion Hamburg und Niederelbe des Deutschen Alpenvereins e.V., insbesondere der Umgang mit ihren jüdischen Mitgliedern“. Hamburg 2015.

der Währungsreform 1948 konnte er die finanzielle Lage dank des Idealismus der Mitglieder meistern, die durch Sonderzahlungen halfen, die Verpflichtungen der Sektion zu erfüllen.

Am 31.10.1948 übernahm Ernst Möller die Sektion und konnte schon am 1.4.1949 eine neue Geschäftsstelle einweihen. Die alte Anlaufstelle war 1943 durch Kriegseinwirkung ausgebrannt.



Irene Schumacher Niederelbe-Hütte

Seiner Initiative ist es auch zu verdanken, dass im Jahr 1949 in Zusammenarbeit mit dem Reisebüro Lührs die ersten Sonderzüge in die Alpen fuhren. Unterstützt durch viele ehrenamtliche Mitarbeiter, stieg die Mitgliederzahl auf über 4.000 im Jahr 1961. Der Wunsch des Vorstandes und vieler Mitglieder nach einer eigenen Skihütte ging 1958 in Erfüllung mit dem Kauf der Kleinarler Hütte in den Niederen Tauern. Das Haus stand als ganzjährig geöffnetes Ferien- und Skiheim allen zur Verfügung. Leider ging der Besuch Ende der 70-er Jahre erheblich zurück; es wurde 1980 daher wieder verkauft. So wie wir als Ortsgruppe angefangen haben, hat E. Möller im Jahr 1951 tatkräftige Hilfe bei der Gründung der Soltauer Gruppe geleistet, die ihrerseits 6 Jahre später die Gruppe Munster aus der Taufe hob. 1976 kam dann die Gruppe Stade hinzu, wenig später die Gruppe Nordheide in Buchholz. Unerwartet verstarb Ernst Möller am 24. Juli 1974 und ich wurde in der Mitgliederversammlung 1975 zu seinem Nachfolger gewählt.

Seit Gründung der Sektion gibt es schon die Wandergruppe, zu der sich 1927 die Fotogruppe gesellte. Eine erste Jugendgruppe wurde 1926 ins Leben gerufen. Später folgten dann eine Bergsteiger- und eine Skigruppe, eine Klettergruppe und sogar eine Sing- und Plattlgruppe. Wieso existieren zwei Alpenvereinssektionen in Hamburg, mit den Turnern sogar drei? Diese Frage wurde immer öfter



Uwe Hornschuh Kleinarler Hütte

gestellt, bis dann die Jugend den Anfang machte zum Zusammenwachsen der beiden Vereine. So war es nur eine Frage der Zeit, bis auch die Vorstände der beiden Sektionen den Beschluss zur Zusammenführung fassten und die Fusion im Jahr 2006 (rückwirkend zum 1.1. 2005) durchführten.

Die Vorsitzenden

Karl Raue	1911-1924
Otto Franz	1924-1926
J. O. Lühsen	1926-1946
Adolf Apel	1946-1948
Ernst Möller	1948-1974
Gert Kühl	1975-2006

DIE GRUPPE TURNER – VORMALS DIE DAV-TURNER SEKTION HAMBURG

von Fritz Boda

Ab 1. Januar 2006 hatten wir unsere kleine Gruppe in der Sektion Hamburg und Niederelbe als die neue Abteilung „TURNER“ mit etwa 45 Mitgliedern unter der Leitung von Fritz Boda vorgestellt. Bis 2005 waren wir in Hamburg die dritte und kleinste Alpenvereinssektion und hatten gerade unser 95-jähriges Bestehen gefeiert. Rückblickend brachte uns dieses Jubiläum ein unerwartetes Geschenk, das unser Weiterleben gewährleistete:

Der Zusammenschluss der beiden großen Sektionen Hamburg und Niederelbe war für uns das Signal, uns als Abteilung Turner ebenfalls mit einzugliedern. Und mit Dank an die Vorstände unter Leitung von Herrn Rüpke und Herrn Kühl wurde diese Vereinbarung auch mit Zustimmung des DAV München besiegelt. Die Geschichte unserer Sektion hatte sich wie folgt entwickelt, wie es aus dem Gründungs-Protokoll zu lesen ist:

.... ein altes Erbgut der deutschen Turner war und ist die Freude am Wandern in der schönen Heimat, die Reiselust im Turnverein HAMBURGER TURNERSCHAFT von 1816 nahm zu, Fahrten ins Mittelgebirge, Wanderungen in den Alpen und zu interessanten Bergzielen. Um dafür gut ausgerüstet und informiert zu sein, schlossen sich viele Turner der damals einzigen Alpenvereinssektion HAMBURG an. Doch im Laufe der Jahre regte sich der Wunsch, eine eigene Sektion der Turner zu gründen, Vorbild waren Turnvereine in Dresden und München. So kam es 1910 zu der Gründung unserer Turner Sektion Hamburg - nachdem vorher die Sektion HAMBURG ihr Einverständnis gegeben hatte: Am 10. Oktober 1910 traten 11 Mitglieder der HT von 1816 zusammen und beschlossen nach reger Diskussion über Mitgliedschaft, Namen und Beiträge die Gründung der Turner Sektion im DAV und ÖAV. Als 1. Vorsitzender wurde Herr Charles Sievers gewählt und das Gründungs-Protokoll veröffentlicht im Wortlaut:

„Es wird bezweckt, alle diejenigen Angehörigen der deutschen Turnerschaft, Mitglieder und auch Damen, die durch Bereisen der schönen Alpenwelt diese kennen- und schätzen gelernt haben, zusammenzufassen und dadurch im Kreise der Turnerschaft, die doch so viele Wanderlustige unter Alt und Jung zählt, das Interesse an den Alpen zu wecken und zu pflegen, wie überhaupt das Bereisen der Alpen zu erleichtern. Wir bezwecken mit der Gründung nicht, mit der bereits seit Jahren in Hamburg bestehenden Sektion Hamburg und infolge ihrer langjährigen

Tätigkeit so verdienten Sektion in Wettbewerb zu treten. Wir sind vielmehr der Ansicht, durch diese Neugründung eine größere Anzahl neuer Mitglieder, die sich bisher nicht dem Alpenverein angeschlossen haben, für die schöne Sache zu gewinnen. Der Jahresbeitrag wird auf 9.- Mark festgelegt.“ Dieser Entschluss war ein voller Erfolg für die Turn- und Wander-Individualisten. Bis zu 238 aktive Mitglieder hatte die Sektion bis Mitte der 1920-er Jahre. Dann brachen schwere Zeiten an.¹

Nach der Hitlerzeit mit dem 2. Weltkrieg und all den großen Entbehrungen und Verlusten verblieben nur noch wenige Bergbegeisterte in der Sektion. Alpenfahrten waren verboten oder nicht möglich. Erst nach der Besatzungszeit durch die Alliierten und nach Zugeständnissen der Engländer begannen die Alpenvereinssektionen sich langsam wieder aufzubauen.¹ In den Wirtschaftswunderzeiten der Nachkriegszeit erreichte die Familie Turnersektion eine neue Blütezeit. Der Vorstand und die Leiter der Sektion fanden stets Zuwachs und Ergänzung aus der Sektion und der HT von 1816. Doch die Altersstruktur unserer Mitglieder forderte ihren Tribut. Die „jungen Leute“ suchten und nutzten neue Wege der Reise- und Urlaubsgestaltung. Fertige Tourenangebote wurden von Reiseunternehmen angeboten und ersetzt die Eigenorganisation. Noch gab es keine Förderung oder Initiativen vom DAV München für Familien-Bergwandern. Skilaufen lag fast vollständig beim Deutschen Skiverband. Für unsere Turner Sektion war die Folge eine Abnahme der Mitgliederzahl und kaum noch Neuzugänge. Die Bilanz Ende 2000 war ein Bestand von nur noch 40 Mitgliedern. Der Zusammenhalt der kleinen Sektions-Familie war nach einer Krisensitzung 2001 gestärkt. Aber wir mussten klar feststellen, dass die Altersstruktur der verbliebenen Sektionsmitglieder keine Basis war, neue Aktivitäten zu schaffen und „junges Volk“ zu werben und zu begeistern.

Und so war dann 2005/2006 die Neuordnung der Hamburger Alpenvereins-Sektionen für uns ein Segen, der aber doch inzwischen dazu führte, dass wir heutzutage nur noch rein formal in der Gruppenliste von HAMBURG ALPIN als TURNER HAMBURG mit Telefonnummern und E-Mailadressen geführt werden.

¹ Siehe Anmerkung der Redaktion auf Seite 30.

Dieser Rückblick gilt aber auf jeden Fall allen unseren ehemaligen Mitgliedern und Gestaltern der ehemaligen DAV TURNER SEKTION HAMBURG und mit großer Achtung und Dank unseren bisherigen 1. Vorsitzenden über all die Jahre. Es waren mit ihren Vorstands Jahren:

Charles Sievers: 2 Jahre
Rudolf Beckmann: 47 Jahre
Hermann Lerche: 11 Jahre
John Eggers: 10 Jahre
Fritz Boda: 25 Jahre

UNSERE BERGSTEIGER: ZEITZEUGEN ERINNERN SICH – 1945 BIS ZUM KLETTERTURM

von Karin Wolf

Schon bald nach Kriegsende sammelte sich eine Gruppe um Claus Gerrens – unseren „Boss“, der zu allerhand Aktivitäten aufrief. Alle wollten klettern, aber ohne Auto war das ein Problem, denn die Kletterfelsen von Segeberg, Harz, Hohenstein, Ith, Selter und gar erst Alpen waren sehr weit entfernt. Aber mit Bahn, Bus oder Fahrrad ging es an die Felsen. Im Hohenstein wurde in der Hütte oder auf dem Dachboden der Scheune geschlafen. Auch von Biwaks wurde mir berichtet. Der Segeberger Kalkberg war mit dem Fahrrad gut zu erreichen. Hier haben viele von uns Klettern und



K. P. Graefe Michael Leithner und Peter Schlüter
1964 in der Brenta, Preuß-Wand (IV-V), Gugliea di Brenta

Abseilen – damals noch im Dülfer – gelernt. Beim Abseilen mussten wir aufpassen, nicht im Brunnenschacht zu landen. Boss führte unsere Kinder durch die „Hatschi Halef Omar“-Route und brachte ihnen das ABC des Kletterns bei. Heute sind einige von ihnen als Hochtourenführer in den Alpen unterwegs!
Schon 1949 wurde mit dem



Peter Wolf Karin und Peter Wolf bei erfolgreicher Berg- und Klettertour (1999)

Alpensee-Express die erste Fahrt in die Alpen unternommen. Die Ausrüstung war bescheiden, gute Führer „Mangelware“ und Ortskenntnisse „Fehlangeige“. Ziel war der Oberreintalurm im Wetterstein, der nach mehreren Verhauern und einem unfreiwilligen Biwak im 2. Anlauf bezwungen wurde. Pfingsten wurde viele Jahre in den Steinbrüchen am Kanstein gezeltet, ein Riesenspaß für Groß und Klein. Kein Wasser, ein Donnerbalken und jeden Abend herrliche Lagerfeuer. Dazu viel Kletterspaß. Häufig tauchten hier auch Freunde auf, die man lange Zeit nicht gesehen hatte – „Pfingsten im Kanstein“ war ein fester Termin! Besonders schwere Klettereien fanden wir an den Pfeilern der Norder-Elbbrücke. Um dort zu

klettern, musste vorher immer die Wasserschutzpolizei von unserem Vorhaben unterrichtet werden, damit Anrufe entsetzter Autofahrer nicht dauernd zu Polizeieinsätzen führten. Die Kletterbegeisterung der Bergsteiger führte schließlich zum Traum von einem Kletterturm in Hamburg – heute eine Selbstverständlichkeit für alle – für den wir viele Jahre heftig gekämpft haben.



Peter Wolf Schlickloch auf einer Wattwanderung

Wattwandern – was ist das?

Viele Jahre war der Tidenkalender unsere „Bergsteigerbibel“, denn der „Klettergarten Deutsche Bucht“ erfreute sich großer Beliebtheit. Außer Borkum und Helgoland haben wir alle Inseln, Halligen und großen Sände in Deutschland zu Fuß erwandert. Rucksack mit Zeltausrüstung und Verpflegung, Seekarte und Kompass, Leinenturnschuhe zum Schutz der Füße und kleine Schlauchboote zum Queren großer Priele, das war unsere Ausrüstung für die Wattwanderungen. Vom Festland ging es in mehr oder weniger großen Gruppen zu den Eilanden und – wo möglich – am nächsten Tag auch wieder zurück. Wenn wir für den

Rückweg die Fähre nehmen mussten, wurden wir beim Ticketkauf immer wieder gefragt: „Warum haben Sie keine Rückfahrkarte gelöst?“ Wenn wir versucht haben, das zu erklären, ernteten wir ungläubiges Kopfschütteln und den Ausspruch „Das geht doch gar nicht!“ Von Mai auf Baltrum bis November auf Trischen waren wir unterwegs. Haben plötzlich auftretenden Seenebel erlebt, Land unter bei einer heftigen Sturmflut auf Trischen auf der Seenot-Bake abgewettert und den reißenden Norderhever schwimmend mit den Schlauchbooten im Schlepp gemeistert. Manchmal sackte jemand in ein Schlickloch und hatte dann große Mühe sich zu befreien. Nach Trischen hat es auch Wintertouren

über das zugefrorene Watt gegeben – nur für ganz Harte! Auch in Holland und Dänemark waren wir unterwegs. Fanö hat uns alle mal besonders geschlaucht, denn das Wasser war auf weiten Strecken nicht wirklich abgelaufen und wir mussten uns sehr lange durch knie- bis brusttiefes Wasser kämpfen. Unsere „werdende Mutti“ haben wir im Schlauchboot zur Insel gebracht! Mit der Einrichtung der Nationalparks im Wattenmeer waren diese Touren nicht mehr möglich, denn sie führen immer durch die Zone 1 und das heißt: „Betreten verboten!“

Wanderungen waren immer eine Herausforderung, denn Wege waren verpöht. Da konnte ein Wanderführer schon mal zum „Zaunkönig“ werden. Auch die Frage nach dem besten Weg über einen Graben wurde immer wieder gestellt und auf die unterschiedlichste Weise beantwortet. Rüber gekommen sind immer alle, aber manchmal war es hilfreich, wenn Kameraden auf das eine oder andere Kleidungsstück verzichten konnten, um einen Unglücksraben trocken einzukleiden. Daneben gab es sehr interessante Abendwanderungen in Hamburg und Umgebung ohne Schikanen. Der Vorläufer der heutigen 100 km waren unsere Bußtagsmärsche, die auf keinen Fall weniger als 40 km lang sein durften. Eine Besonderheit hatten alle Wanderungen, die von Boss geführt wurden: Er verstand es perfekt, Einkehrmöglichkeiten zu umgehen.



Peter Wolf Bergsteiger auf einer Wattwanderung nach Spiekeroog

UNSERE JUGEND SEIT 1990

von Silke Loges

Im Jahre 1990 geschah es, dass mein damaliger Freund mich zu einem Kinobesuch mit den Junioren der Sektion Niederelbe-Hamburg des Alpenvereins mitnahm. Es sollte mir ähnlich ergehen, wie manch anderem in der Folgezeit: Ich wurde einfach mitgenommen und blieb dabei. Auch damals schon lag der



Jugendgruppe: Langlauf- und Skivergnügen

Schwerpunkt auf dem gemeinsamen Erleben draußen in der Natur. Auf dem Programm standen einzelne Kletterfahrten in den Ith im Weserbergland, Kanutouren auf norddeutschen Flüssen und Seen, Höhlenerkundigungen im Harz, Wanderungen und Radtouren in die Umgebung. Mit den Junioren und der Jugend II bestanden damals gerade mal zwei aktive Jugendgruppen. Es dauerte nicht lange und ich wurde von der Leiterin der Jugend II, Antje Neven, als Helferin bei einer Kanutour eingesetzt. Ich meisterte die Herausforderung, der mäandernden Osterau durch den Wildpark Eekholt zu folgen, obwohl mein Vordermann mit dem Paddel fast immer nur das Wasser streichelte. Erst als sich ein Hirsch am Ende des Geheges bewegte, wusste er plötzlich, wie man das Paddel sinnvoll verwenden kann. Weitere Fahrten als Helferin folgten und es keimte bald in mir die Idee, eine eigene Jugendgruppe zu eröffnen.

1995 fuhr ich deshalb zur Jugendleiter-Grundausbildung nach Hindelang und schaute mir die Alpen von Nahem an, die ich zuvor nur aus dem Flugzeug gesehen hatte. Mangelnde Kondition und eine gute Portion Höhenangst forderten den Teamern einiges ab, aber ich bekam trotzdem den Jugendleiter-Schein. Als Mitleiter

hatte ich mir im Studium meinen Kommilitonen Andreas Peters, „peddy“ genannt, ausgesucht, der sich von mir für meine Idee begeistern ließ. Gemeinsam durchforsteten wir das papierene Mitgliederverzeichnis von ca. 2500 Mitgliedern auf der Suche nach geeigneten Kandidaten für unsere Jugend I. Wir fanden 17. Diese luden wir zu einem ersten Treffen ein. Es kam keiner. Glücklicherweise rief noch eine Mutter an, dass ihr Sohn und ein Freund Interesse hätten, aber nur leider an dem Abend nicht konnten. Beim nächsten Treffen waren immerhin vier Kinder dabei. Nach und nach kamen weitere Freunde hinzu und es bildete sich ein Kern von 8 - 12 Teilnehmern. Auf der Schulung hatte ich gelernt, dass ein Jugendreferent als Sprachrohr zwischen der Jugend und dem Vorstand dienen soll. Da ich Kontakt zu allen drei Jugendgruppen hatte, stellte ich mich 1995 zur Wahl und löste den damaligen langjährigen Jugendreferenten Hans Tittelbach ab. Im Vorstand wurde ich insbesondere von dem Vorsitzenden Gert Kühl freundlich aufgenommen und fand bei ihm stets ein offenes Ohr für die Belange der Jugend. Aber auch der Kassenwart Edgar Schöning sowie sein Nachfolger Uwe Hornschuh taten ihr



Christian Nissen Die Jugend im Elbsandsteingebirge nach dem Klettern

Möglichstes, um die Jugend auch finanziell zu unterstützen. Im Vorfeld des Baus des Kletterturmes im Jahre 2001 wurde die Sektion Niederelbe-Hamburg gebeten, einen Beitrag zu den Baukosten beizusteuern. Die Jugend wurde dazu befragt und war bereit, ihren Rest-Etat zweckgebunden dafür zurückzustellen. Dieses Zeichen wurde vom Vorstand wohlwollend belächelt

und stattdessen per Beschluss der Mitgliederversammlung ein wesentlich höherer Betrag der Sektion Hamburg für den Bau zur Verfügung gestellt.

Kurz vor Eröffnung des Kletterturms im August 2002 kam dann der Jugendreferent der Sektion Hamburg Alfons Petr auf mich zu. Da die Sektion Hamburg zu dem Zeitpunkt nur eine Jugendgruppe hatte, benötigte er für das Schnupperklettern bei der Eröffnung weitere geeignete Jugendleiter, die dies betreuen könnten. Darüber hinaus schlug er vor, die Jugendarbeit in



Holger Schnier
Die Jugendgruppe beim Wegebau im Ith

Zukunft gemeinsam zu gestalten. Bisher hatten es die beiden Sektionen in den vergangenen Jahren erfolgreich hinbekommen, ohne große Konkurrenz nebeneinander zu existieren. Mit dem Kletterturm könnte dies anders werden. Er war aber der Meinung, dass es einen solchen Andrang geben würde, dass wir selbst mit vereinten Kräften Schwierigkeiten haben würden, diesen zu bewältigen. Er wusste gar nicht, wie sehr er Recht behalten sollte. Die Vorstände beider Sektionen gaben ihre Zustimmung zur Kooperation in der Jugendarbeit. Zur Ausgestaltung der Kooperation wurden gemeinsame Zuschussregelungen aufgestellt. Die Zuschüsse zu Fahrten wurden dabei entsprechend der jeweiligen Sektionszugehörigkeit der Teilnehmer aus den jeweiligen Jugendkassen bestritten. Aus dem Kreis neuer Jugendleiter-Anwärter fand sich 2003 mit Tobias Werner-Bock ein im Umgang mit Behörden erfahrener Nachfolger für den Jugendreferenten der Sektion Hamburg Alfons Petr. Dieser prüfte, unter welchen Voraussetzungen bei der Hamburger Sportjugend Zuschüsse einzuwerben wären. Eine wesentliche Voraussetzung war die Existenz einer Jugendordnung. Eine solche konnte bis auf die Musterjugendsatzung für Sektionen nicht aufgefunden werden

und musste erstellt werden. Als Jugendreferentin und Jugendkassenwartin der Sektion Niederelbe-Hamburg in Personalunion traf ich mich daher mit dem Jugendreferenten der Sektion Hamburg Tobias Werner-Bock und seinem Jugendkassenwart Holger Schnier. Gemeinsam wollten wir zwei Jugendordnungen für die beiden Sektionen aufstellen, die sich bis auf die Überschriften nicht unterscheiden sollten. An diesem Abend liefen unsere Köpfe heiß. Das Ergebnis des Abends war revolutionär: Es sollte nur eine gemeinsame Jugendordnung beider Sektionen geben. In ihr wurde neben der gemeinsamen Jugendarbeit beider Sektionen festgelegt, dass sich die Jugendreferenten jeweils in dem Vorstand der anderen Sektion vertreten dürfen. Aus pragmatischen Gründen der Abrechnungsgestaltung sah diese Jugendordnung nur einen Jugendkassenwart für beide Jugendkassen vor. Auch dieses ungewöhnliche Werk wurde 2004 von den Vorständen beider Sektionen wohlwollend im Hinblick auf ein Zusammenwachsen der Sektionen von unten genehmigt und festigte weiter die Zusammenarbeit. Was in der Jugend begann und vorgelebt wurde, sollte später in der Fusion der Hamburger Sektionen fruchten. Die Nachfrage nach Jugendgruppen war indes immens groß und die Suche nach passenden Jugendleitern dringend. Die Mitglieder meiner Jugendgruppe waren gerade im richtigen Alter dafür und so kam es, daß ca. 80% meiner Teilnehmer Jugendleiter wurden und neue sektionsübergreifende Jugendgruppen wie die Trollhorde, die Schlumpfbande und die Steinbeißer eröffneten. Darüber hinaus fanden sich auf andere Weise nur vereinzelt Kandidaten, die neue Jugendgruppen eröffneten.

Es galt, neue Wege zu beschreiten, um für weitere Jugendgruppen neue Jugendleiter zu finden. Als Anlaufstelle für neue Kandidaten wurde daher 2007 von mir eine Jugendleiter- und Helfer-Schulung ins Leben gerufen, um ihnen den Einstieg in die Jugendarbeit zu erleichtern. Im Zuge dieser Schulung wird den Kandidaten das nötige Rüstzeug zur Seite gestellt und andererseits ihr Können und ihr Wesen kennengelernt. Gleichzeitig wird ihnen die Gelegenheit gegeben, die möglichen Mitglieder ihres zukünftigen Leiterteams kennenzulernen. Das ist insofern wichtig, als dass es inzwischen übergreifend für alle Jugendgruppen eine reichlich gefüllte zentrale Warteliste gab, auf der zum Teil bis zu 450 Kinder- und Jugendliche über 5 Jahre sehnsüchtig auf einen Platz in einer Jugendgruppe warteten. Anders als früher kann man sich nicht mehr langsam daran gewöhnen, dass man eine Jugendgruppe hat. Stattdessen kann man nun seinen Kern von 10-12 Teilnehmern

und musste erstellt werden. Als Jugendreferentin und Jugendkassenwartin der Sektion Niederelbe-Hamburg in Personalunion traf ich mich daher mit dem Jugendreferenten der Sektion Hamburg Tobias Werner-Bock und seinem Jugendkassenwart Holger Schnier. Gemeinsam wollten wir zwei Jugendordnungen für die beiden Sektionen aufstellen, die sich bis auf die Überschriften nicht unterscheiden sollten. An diesem Abend liefen unsere Köpfe heiß. Das Ergebnis des Abends war revolutionär: Es sollte nur eine gemeinsame Jugendordnung beider Sektionen geben. In ihr wurde neben der gemeinsamen Jugendarbeit beider Sektionen festgelegt, dass sich die Jugendreferenten jeweils in dem Vorstand der anderen Sektion vertreten dürfen. Aus pragmatischen Gründen der Abrechnungsgestaltung sah diese Jugendordnung nur einen Jugendkassenwart für beide Jugendkassen vor. Auch dieses ungewöhnliche Werk wurde 2004 von den Vorständen beider Sektionen wohlwollend im Hinblick auf ein Zusammenwachsen der Sektionen von unten genehmigt und festigte weiter die Zusammenarbeit. Was in der Jugend begann und vorgelebt wurde, sollte später in der Fusion der Hamburger Sektionen fruchten. Die Nachfrage nach Jugendgruppen war indes immens groß und die Suche nach passenden Jugendleitern dringend. Die Mitglieder meiner Jugendgruppe waren gerade im richtigen Alter dafür und so kam es, daß ca. 80% meiner Teilnehmer Jugendleiter wurden und neue sektionsübergreifende Jugendgruppen wie die Trollhorde, die Schlumpfbande und die Steinbeißer eröffneten. Darüber hinaus fanden sich auf andere Weise nur vereinzelt Kandidaten, die neue Jugendgruppen eröffneten.

gleich auf einen Schlag von der Warteliste bekommen. Um diese nach der langen Wartezeit nicht zu enttäuschen, ist es immens wichtig, dass die Leitung stabil ist und nicht gleich wieder zerbricht.

Nach anfänglich spontanen Termininhalten kristallisierte sich auf Dauer ein Konzept mit 14 verschiedenen Themen wie z.B. „Topropeschein-Inhalt“, „Spiele allgemein“ und „Tourenplanung und Abrechnung“ heraus. Anschließend kann dann gut vorbereitet die zentral von der JDAV angebotene Grundausbildung zum Jugendleiter z.B. in Hindelang besucht werden. Dieses Konzept wird gut angenommen und die wachsende Gruppe der aktiven Jugendleiter sorgt immer weiter für neue Kandidaten. Aber auch Eltern, die sich für eine Gruppe für ihre Kinder engagieren wollen, kommen zu dieser Schulung. Dies hatte das erfreuliche Resultat, dass jedes Jahr eine bis drei neue Jugendgruppen eröffnet und in den bestehenden Leitungen von Jugendgruppen durch Weggang, Schwangerschaft oder anderes entstandenen Löcher wieder gefüllt werden konnten.

2003: 6 Jugendgruppen (Junioren (NE), Jugend II (NE), Jugend I (NE), Trollhorde (NE), Schlumpfbande (NE), Drachenrudel (HH), Jugend III (HH))

2004: 7 Jugendgruppen (Junioren (NE), Jugend II (NE), Jugend I (NE), Trollhorde (NE), Schlumpfbande (NE), Drachenrudel (HH), Jugend III (HH), Steinbeißer)

2005: 9 Jugendgruppen (Junioren (NE), Jugend I NE, Jugend I HH, Trollhorde, Schlumpfbande, Bärenbande, Jugend III, Steinbeißer, Jugendsportklettergruppe)

2006: 10 Jugendgruppen (Junioren, Jugend I, Skijugend, Trollhorde, Schlumpfbande, Bärenbande, Jugend III, Steinbeißer, Jugendsportklettergruppe, Springmäuse)

2007: 15 Jugendgruppen (Junioren, Jugend I, Skijugend, Trollhorde, Schlumpfbande, Bärenbande, Jugend III, Steinbeißer, Jugendsportklettergruppe, Springmäuse, Bergziegen, Kletteraffen, Kaminkatzen, Jugendbouldergruppe, Schwerkraftgegner)

Im Schnitt konnten ca. 50 Kinder und Jugendliche im Jahr von der Warteliste versorgt werden. Leider reichte dies nicht aus, denn im Gegenzug kamen im selben Zeitraum ca. 100 Kandidaten neu auf die Warteliste. Schlussendlich musste die Warteliste für längere Zeit geschlossen werden, um sie erst einmal wieder auf ein vernünftiges Maß abzarbeiten.

Im Jahre 2008 wurde als Reaktion auf den wesentlich gewach-

senen Jugendausschuss die Jugendordnung dahingehend geändert, dass ein Jugendvorstand aus insgesamt 7 Personen eingeführt wurde, der die Belange der Jugend besprechen sollte. Zum Jugendvorstand gehörten die beiden Jugendreferenten, der Jugendkassenwart, die Jugendspartenleiter Breitensport und Sportklettern sowie zwei bzw. bei in Personalunion vergebenen Ämtern entsprechend mehr Beisitzer. Dabei sollten die Beisitzer beraten und schon mal kleinere Aufgaben in der Jugendvorstandsarbeit übernehmen und sich so später an die größeren Ämter heranzutrauen. Thorben Feilke war 2008 der erste Beisitzer, der sich nach dem Rücktritt von Tobias Werner-Bock zum 1. Jugendreferenten wählen ließ. Als dieser zum Studium Hamburg verlassen musste, konnte erneut der vakante Posten 2011 aus den Reihen der Beisitzer mit Karen Roth besetzt werden. Aber auch als Nachfolgerin für den Jugendkassenwart Holger Loges geb. Schnier fand sich 2009 die Beisitzerin Rilana Domann und dann wiederum 2014 der Beisitzer Matthias Marx. Mit zunehmender Begeisterung für den Wettkampfsport, auch bei Teilnehmern der ehemaligen Breitensportgruppen, wurde die Zuordnung der Jugendgruppen zu einer Sparte zusehends schwieriger. Daher wurde 2013 in der Jugend die Spartenrennung aufgegeben und die Spartenleiter durch weitere Beisitzer im Jugendvorstand ersetzt. Gruppenübergreifend wurden stattdessen Fahrten zu Wettkämpfen organisiert und so manche vordere Plätze errungen. Eine große planerische Erleichterung war dabei, dass wir nach langem Suchen im Jahr 2008 unseren Vereinsbus für die Jugend gefunden und gekauft hatten. Damit fiel das mühevoll Organisieren von Mitfahrgelegenheiten bei Leitern, Helfern oder Eltern zum großen Teil weg. Mit im Schnitt 12.000 Kilometern Fahrleistung im Jahr, brachte er viele Jugendgruppen zu ihren anvisierten Zielen und auch immer wieder heil zurück.

In unserem Jubiläumsjahr 2015 können wir stolz 24 Jugendgruppen aufweisen, die von ca. 100 ehrenamtlichen festen Jugendleitern und Helfern geleitet und betreut werden. Verschwunden sind die einfachen Gruppennamen wie z.B. die Junioren und die Jugend I, da aus ihnen inzwischen Erwachsenengruppen geworden sind. Stattdessen sind die Namen farbenfroh durch alle Arten: Affenbande, Bergziegen, Crazy Climbers, Die ENOBS, DimiFeta, Dynemas, Fallobst, Faultiere, Fledermäuse, Geckos, Gipfelkekse, Großbären, Jugendbouldergruppe, KAMInKatZEn, Kletteraffen, Koalas, Labori al Mida, RockKidZ, Sachsengruppe, SchulTalEnte, Skijugend, Sky High, Steinaadler und Trolle.

Das dabei gebotene Aktivitäten-Spektrum ist genauso vielseitig:

Gruppenabende:

Es wird sich auch mal ohne große sportliche Aktivität abends zum gemeinsamen Grillen und Plauschen getroffen.

Höhle:

Sogar in die Unterwelt trauen wir uns und kommen sichtlich verdreckt, aber glücklich wieder zum Vorschein.

Kanu fahren:

Im Kajak oder Kanu geht es, mit Zelt im Gepäck, auf die Flüsse der Nordheide oder in Schleswig-Holstein. An längeren Wochenenden zieht es uns auf die Mecklenburgische Seenplatte.

Klettern:

Viele Jugendgruppen treffen sich regelmäßig zum Klettern im Kletterzentrum. Hier bringen die Leiter den Jugendlichen eigenverantwortliches Klettern bei. An Wochenenden wird dann das Erlernte im echten Fels oder auf Wettkämpfen angewandt.

Kletternächte:

Was man tagsüber manchmal nicht schafft, passiert in der Nacht: Man klettert gemeinsam in der Gruppe und hat die Halle mal ganz für sich allein. Anschließend kann unter dem Klettergriff-Himmel geschlafen werden.

Kultur:

Bei der Erforschung der Kultur in Hamburg führen uns unsere Ausflüge z.B. zum Dialog im Dunkeln, ins Planetarium oder ins Sielmuseum.

Langlauf und Ski: Auch im Schnee fühlen wir uns wohl. Im Harz und in den Alpen laufen wir Ski, betreiben Langlauf, rodeln oder versuchen uns auf Firngleitern. Zeit für eine Schneeballschlacht bleibt bestimmt.

Rad fahren:

Immer den Wind von vorn, strampeln wir fröhlich durchs Hamburger Umland.

Skifreizeiten:

Zu Anfang des Jahres geht es in den Schnee. Die Kleineren werden dabei bekocht und belehrt, die Größeren versorgen und organisieren sich selbst. Das können dann auch schon mal Bratkartoffeln für 17 Leute in 4 kleinen Küchen werden.

Sommerfahrten:

Als Jugend des Alpenvereins muss es uns natürlich auch in die Alpen ziehen. Hier machen wir Touren von Hütte zu Hütte oder wählen eine Hütte als Stützpunkt für Tagestouren mit Wander- oder Kletterschuhen.

Sommerfest:

Mit Lagerfeuer, Grillen, Buffet, Wetthämmern von Nägeln und anderen Spielen feiert die Jugend in Silkes Garten oder aktiv im Kletterzentrum. Alternativ wird gemeinsam an die Ostsee oder in die Elbtalauen gefahren.

Sonstiges:

In Hamburg kann man viel erleben: Schlittschuh oder Rollschuh in Planten un Blohmen, Tretbootfahren auf der Alster, Erklimmen des Michels, Durchwandern des Alten Elbtunnels, Baden in den diversen Schwimmbädern, usw.

Wandern:

Mit Rucksack und Wanderschuh wird so manches Gebiet durchstreift. Da geht es in die Alpen, in den Harz, nach Sylt oder einfach in die Hamburger Umgebung.

Wegebau:

Zum Erhalt der Klettergebiete nehmen wir aktiv an Wegebauwochenenden teil in norddeutschen Mittelgebirgen, schwerpunktmäßig im Ith. Gemeinsam werden Treppen und Wege wiederhergestellt. Nach der Arbeit geht es dann zum Klettern.

Weihnachtsfeier:

Jedes Jahr wieder fährt am 2. Adventswochenende die Jugend nach Sprötze und verbringt dort bei traditionellem Ablauf ein schönes Wochenende mit Schnitzeljagd, bunten Tellern, Weihnachtsbaum, Feuerzangenbowle für die Großen und Weihnachtsmann mit Engeln für die Kleinen.

Wettkämpfe:

Einzelne Teilnehmer oder auch ganze Jugendgruppen fahren zu den Fun-Wettkämpfen, den Norddeutschen Meisterschaften oder auch zu den Schulmeisterschaften.

Work and Climb:

Wir sind aktiv dabei, die Hütten und Wege in den Alpen zu erhalten. Fünf Tage lang werden z.B. Abkürzer renaturiert, Schlammflöcher entwässert und ganze Wege neu angelegt. Nach der Arbeit geht es dann noch drei Tage zum Klettern oder Wandern. In all den Jahren war es dem ehrenamtlichen Engagement vieler Jugendleiter und Helfer zu verdanken, dass viele Kinder und Jugendliche in unserem Verein so viele gemeinsame schöne Erlebnisse in der Natur und den Alpen erleben durften. Sie sind an ihren Erfahrungen enorm gewachsen und konnten zum Teil später die Freude an der Natur in der Funktion als Jugendleiter oder Helfer wiederum weitergeben. Aber auch später als Eltern oder Großeltern werden sie von ihren Erlebnissen zehren und berichten. Ich danke Euch allen dafür!

UNSER KLETTERZENTRUM – EIN LANGER WEG

von Heinrich Simon

Mein Beitrag zu unserer Jubiläumsschrift befasst sich ausschließlich mit der Vorgeschichte unserer Kletteranlage. Ich werde froh sein, wenn ich diese Arbeit, d.h. diese Rückschau, ohne gesundheitlichen Kollaps vollständig geschafft habe, denn als 84-jähriger bin ich nicht mehr ganz neu und benötige zunehmend mehr Rücksicht auf mich. Ich hoffe, dass meine Leser dafür Verständnis haben.

Irgendwann im Jahre 1989 rief unser damaliger Sektionsvorsitzender Claus Gerrrens an:

„Guten Tag, Heinrich! Wir wollen einen Kletterturm bauen. Kümmere Dich bitte darum!“

Meine Antwort: „Gut, Claus, mache ich.“

Das war der Anfang, ohne ein geschriebenes Wort, geschweige denn einen Vertrag. Bis Baubeginn am 23. Februar 2001 war es ein langer Weg, auf dem ich viel Wissenswertes über schon irgendwo Gebautes und auch die damit verbundenen Erfahrungen erkunden musste. Dieses Sammeln fundierten Wissens füllte die 12 Jahre bis 2001 aus. Ich konnte in diesen Jahren mit offenen Augen und kritischem Kennenlernen vieler projektierter oder schon existierender Bauwerke das nötige Detailwissen sammeln. Mein Blick für wesentliche und richtige Entscheidungen wurde geschärft. Insgesamt Wissen, auf das ich bei der Mitarbeit in der Arbeitsgruppe Uni Breitensport und später beim Bau unserer Anlage in Lokstedt aufbauen konnte. Bei der zeitlichen Zuordnung fällt auf, dass einige Vorgänge unabhängig voneinander parallel bearbeitet wurden. So hat sich die Arbeitsgruppe Uni Breitensport unter Thomas Beyer recht schwer vom präferierten Standort des Gebäudes auf dem Universitätsgelände am Ostgiebel der Sporthalle am Turmweg getrennt. Wir als Sektion des Alpenvereins haben in der Zwischenzeit auch unsere Projekte weiter verfolgt, so dass wir nicht ganz von unten anfangen müssten, wenn der von der Uni Arbeitsgruppe Breitensport geplante Standort nicht gelingen sollte.

Die Vorgeschichte beginnt mit dem Planungsentwurf einer freistehenden Kletterwand im Sportpark Eidelstedt. Ich versuchte, in dieser Wand viele wünschenswerte Gestaltungselemente einzuplanen und erreichte ca. 480 m² Kletterfläche.

Ungefähr 1990 besuchte ich mit meinem Bergführer die Kletteranlage in München-Thalkirchen. Die Betonflächen wiesen viele Strukturen auf, z.B. Pilzlöcher, mit Strohseil geformte Griffe und gerade Leisten. Wir haben ein paar Routen an der freistehenden Wand geklettert und wunderten uns über die Umlenkstruktur auf der 70 cm breiten Betonwandkrone. Das Umlenkrohr war axial über der Wandmitte angeordnet. Wenn man durchstieg, fiel man

auf der anderen Seite fast herunter: Das umgelenkte Seil schrammte beim Herablassen an der oberen Betonkante. Unser Wissensdrang wurde durch einen sommerlichen Regenguss gestoppt. Danach waren viele der waagerechten oder sackförmigen Strukturen mit Wasser gefüllt. Diese Wand zeigte nahezu in jedem Detail, wie man nicht bauen soll!

Hochbunker Wilhelmsburg, Neuhöfer Straße

Auch dieses Projekt, das 1998 bearbeitet wurde, erschien wenig geeignet, obwohl dort in wettergeschützter Südlage ca. 300m² Kletterfläche möglich gewesen wären.

Projekte im Wasserturm Sternschanzenpark

Dieses markante Gebäude hatte unser Interesse geweckt. Der untere Gebäudeteil war innen durch Rohrleitungen, Aufzüge und Treppen bereits stark belegt. Eine massive Wand bot sich für eine Kletterwand mit Vorsatzschalen-Konstruktionen an. Höhe ca. 17 m, Breite im Mittel ca. 5 m, Kletterfläche ca. 110 m². Die massiven Fensterlaibungen veranlassten mich, eine Natursteinwand zu skizzieren, ca. 119 m² Kletterfläche. Insgesamt waren im Wasserturm ca. 230 m² Kletterflächen mit der beachtlichen Höhe von ca. 17 m möglich. Der Turmeigner hatte noch einen Manager beauftragt, der einen Gesamtumbau des Turmes zu Luxuswohnungen verfolgte. Wir konnten mit diesem Herrn keine längerfristige Nutzungsgarantie aushandeln. Daher Schluss mit diesem Objekt!

Bei der weiteren Suche nach seriösen Unternehmen schlossen wir uns der Arbeitsgruppe Breitensport Hamburger Hochschulen an.

Unter der Leitung von Thomas Beyer brachten bereits viele Interessenten, besonders aber die Naturfreunde mit Martin Hinkel, ihre spezifischen Kenntnisse ein. Martin Hinkel konnte aus seinem Bestand zwei Schriften als wichtigste Darstellungen der inzwischen komplexen Entwicklung beisteuern. Auch wenn die Planungsvorstellungen z.T. differierten, verfolgten alle Beteiligten gemeinsam das Ziel, den Klettersport in Hamburg fest einzubinden und den Naturverbrauch in der Landschaft zu vermindern! Der Deutsche Alpenverein, Sektion Hamburg, stieß als Letzter zur Planungsgruppe. Unsere Hauptaufgabe war, eine Gebäudekonzeption zu finden, die eine verdichtete, größtmögliche räumliche und zeitliche Nutzbarkeit für den Tagesablauf und für die im Jahresverlauf wechselnden Bedürfnisse des Klettersports leisten könnte. Die im November 1991 erschienene Schrift „Breitensport Hamburger Hochschulen“

zeigt bei gleicher Zielsetzung nur jeweils einen Seminarraum, einen Abstellraum für Seminare, einen Abstellraum für Wandelelemente, entschieden zu wenig. Die im Januar 1993 erschienene Schrift Breitensport Hamburger Hochschulen, Touristenverein „die Naturfreunde e.V.“, Deutscher Alpenverein e.V. enthält das verfeinerte Anforderungsprofil des detaillierten Programms und die Beschreibung der Abhängigkeiten untereinander. Der Einfluss des Alpenvereins ist unmittelbar ablesbar, denn der Entwurf zeigt schon die wesentlichen Formen unseres in Lokstedt gebauten Kletterturmes, insbesondere das an der Firstkante durchlaufenden Fensterband mit der großzügigen und optimalen Belichtung des Innenraumes. Das Innere ist aber abweichend strukturiert. Die Überlegung, möglichst alle wünschenswerten Funktionen in einem Baukörper unterzubringen, führte dahin, eine Empore einzubauen, mit der Folge, dass vom Emporen-Niveau (+ 3,20 m) nur noch sehr kurze Kletterrouten mit 3 - 4 Mannlängen im Bereich G möglich sind. Der Übersichtsplan vom Januar 1993 geht vom Einbau der Empore aus und wird in der folgenden Bewertung so angenommen, denn diese Zone soll vorrangig als Aufwärm-Bereich und für das einführende Klettern mit Kindern und Behinderten genutzt werden. Daher sind die geringen Höhenmeter mit Einschränkungen vertretbar. In den genannten Schriften sind m.E. die Details der Holzlattenwände mit den fast unbegrenzten Möglichkeiten, Griff- und Trittelemente einzusetzen, besonders interessant. Für diese Konzeption wurde der Bauantrag gestellt und nach meiner Erinnerung auch genehmigt.

Jetzt war der ernsteste Zeitpunkt der gesamten Entwicklung gekommen:

Die Überprüfung aller Faktoren ergab, dass gegen den bisher verfolgten Standort – ein Gebäude am Ostgiebel der Sporthalle am Turmweg – wesentliche Bedenken bestanden, z.B. die erhöhte Verkehrsbelastung der Zuwegungen und die unvermeidlichen Störungen der umliegenden Bewohner. Denn durch die projektierten zwei Zuwegungen ist vor allem spät abends mit einer höheren Frequentierung des Turmweges zu rechnen, Parkplätze gibt es dort kaum. Außerdem benötigt die Kirche St. Johannes ebenfalls einige Parkplätze. Die verantwortlichen Behördenmitarbeiter suchten nach einem weniger vorbelasteten, besser geeigneten Standort der Kletteranlage und fanden ihn im ca. 4 km entfernten Lokstedt. Dort gibt es ein großes Sportfeld mit umliegenden Parkplätzen, die Anwohner sind Störungen durch Sportveran-

staltungen bereits gewohnt. Auf dem nördlich anschließenden Gelände waren die zeitweilig hier platzierten Asylantencontainer freigeräumt und abgebaut, vor allem aber bot das Gelände genügend Entwicklungsmöglichkeiten für eine Kletteranlage. Allerdings musste bei der anschließenden Planung für viele Bäume ein Fällantrag gestellt werden. Das zunächst kleine, neu beplante Gelände bot nach Südwesten große Entwicklungsmöglichkeiten.

Der Boden enthielt die Spuren und Sedimente der letzten 80 Jahre: Ein Schießstand mit Kugelfang in ca. 80 m Entfernung, flächig aufgebrachtener Kriegs-Trümmerschutt mit Sandüberdeckung, im Boden Installationen aus der Wohncontainerzeit, durch die Begräbigung der Schillingsbek verursachte verstopfte Drainagen und viel Hundedreck aus den Jahren der Nutzung als Hundeauslaufwiese. Unser Projekt Kletterturm und einige Nebengebäude nahmen in meiner Phantasie und auf dem Papier Gestalt an. In dieser Zeit mussten unsere leitenden Köpfe viel Mut, Entscheidungsfreude und Risikobereitschaft zeigen, um die Geldmittel aufzubringen und die Finanzierung der Kletteranlage, von der noch niemand wusste, wie sie denn aussehen würde, zu sichern.

Hiermit endet mein Bericht über die Vorgeschichte unserer Kletteranlage. Trotz aller Schwierigkeiten und eines nicht immer als harmonisch zu bezeichnenden Verlaufes bei Planung und Realisierung des Projektes bleibt festzustellen, dass mit dem Bau des Kletterturms ein neuer und erfolgreicher Abschnitt in der Geschichte der Sektion mit großem Mitgliederzuwachs begann.



Peter Wolf ...und endlich konnten wir bauen

BAU DES DAV-KLETTERZENTRUMS HAMBURG

von Horst Hass

Die Bauphase des heutigen Kletterzentrums liegt zwischen den Jahren 2001 und 2012 – also 12 Jahre. Bei einem Jubiläum von 140 Jahren wären das nur 8,6 % der gesamten Laufzeit. Nicht gerade viel, um extra einen Bericht über eine Immobilie zu formulieren.

In den vergangenen 140 Jahren waren allerdings die Anschaffungen der Schaubachhütte (Ortlergebiet), des Ramolhauses, der Zwieselsteinhütte, der Niederelbehütte, der Hamburger Skihütte, der Sepp-Ruf-Hütte und schließlich auch der Hohensteinhütte Investitionen in Immobilien. Für diese Zeiten, nämlich vor oder zwischen oder nach den Kriegen, sind es absolut wichtige Meilensteine, insbesondere aus heutiger Sicht. Der Neubau von Hütten in den Alpen ist vor Jahrzehnten als beendet erklärt worden. An ein künstliches Kletterzentrum dachte damals niemand. Alles hat eben seine Zeit und Umstände.

Wir waren natürlich nicht die Schrittmacher in der Entwicklung von künstlichen Kletteranlagen. Im Süden Deutschlands existierten sie an verschiedenen Orten. Aber die Kunde kam auch in die Norddeutsche Tiefebene. Bei Festen auf dem Hamburger Rathausmarkt und auch woanders managte die Sektion den Betrieb der transportablen künstlichen Kletterwände. Andrang und Interesse waren immer gewaltig. Leider mussten wir passen, wenn nach einer permanenten Klettermöglichkeit gefragt wurde.

Dieses alles und vieles mehr führte zu Planungen in Richtung Kletterzentrum. Allerdings in verschiedenen Bauphasen. Und das war richtig. Unsere Erfahrung, unser Knowhow, unsere finanziellen Möglichkeiten und unser Erfolg wuchsen von Bau zu Bau.

Krieglose Zeiten führen auch zu bergsportlichem Aufschwung.

Kletterturm

Planung mehrere Jahre, Baubeginn 2001. Eröffnung 2002. 1.100 m² Kletterfläche (530 m² innen, beheizt), 120 Routen, 14 m Höhe, Schwierigkeitsgrade 3 bis 10, Überhänge, Kamine, Piazz-Risse und z.T. Natursteinwand. An einigen

Stellen alpin bekletterbar mit mobilen Sicherungen, Friends, Keilen und Sanduhrschlingen.

Die Reise in „unknown countries“ und die Erstmaligkeit war finanziell sehr mutig und daher auch mit Ausgabenlimits versehen. Dennoch, der Turm ist einmalig und nachhaltig! Die Kletterer/innen lieben den Turm, besonders im Sommer. Am Eröffnungstag meldeten sich 500 Interessierte, davon gab es 40 Anmeldungen für Kletterkurse.

Zum Sport gehört der Wettbewerb. Schon nach einem Jahr, am 16.8.2003, gab es den 1. Norddeutschen Kletterwettbewerb im Turm. Ende 2004 hatten wir drei amtierende Norddeutsche Klettermeister. Eine hohe Frequentierung sorgte schon im 2. Jahr für Kostendeckung durch ausreichende Einnahmen. Die Mitgliederzahl wuchs von 5.800 (2002) auf 10.000 (2005).¹ Von wegen „nur 8,6%“ oder „unknown countries“ - die Besucherzahlen wuchsen von Jahr zu Jahr. Aber es gab auch Wartezeiten an den Routen und Umkehrer an der Kasse. Die Planungen einer Erweiterung liefen an.

Der Turm als Symbol, als Wahrzeichen wurde zum Startsignal eines mit Erfolg wachsenden Kletterzentrums.

Halle 1 und Mehrzweckgebäude

Die Mitgliederversammlung erteilte am 22.4.2004 einen Planungsauftrag für obiges Projekt. Eine Projektgruppe erarbeitete eine Halle mit 20 x 12 m Grundfläche, 12 m Höhe, 1.050 m² Kletterfläche einschließlich Bouldermöglichkeit. Das Mehrzweckgebäude sollte die Geschäftsstelle (bis dahin in der Gerhofstraße), Kasse, Materialraum, Sanitär, Umkleide, Duschräume und einen Schulungsraum beherbergen.

Im August 2005 war Baubeginn und am 8.4.2006 Inbetriebnahme. Das Provisorium in zwei, nur 6 m langen Containern für KLZ-Leitung, Kasse und Sanitäreinrichtungen hatte ein Ende.

¹ Einschließlich der integrierten Mitglieder der Sektion Niederelbe-Hamburg.

Am 15.4.2009 wurde in Halle 1 die Norddeutsche Meisterschaft im Sportklettern ausgetragen. 2009 ging die Außenkletterwand Halle 1 in Planung. Die Auftragsvergabe erfolgte im September 2009. Einweihung war am 10.6.2010. 460 m² Kletterfläche kamen dazu. Insgesamt verfügte das Kletterzentrum mit Turm über 2.610 m² Kletterfläche. Die Mitgliederzahl wuchs Ende 2010 auf 15.000. Leider gab es ab 2009 auch schon wieder Wartezeiten.

Halle 2, inklusive Nebengebäude

Bereits am 6.3.2008 beschloss der Vorstand eine Bauvoranfrage für eine weitere Halle mit Nebengebäude. Der Bescheid war positiv. Eine Projektgruppe konkretisierte die Planung. Die Mitgliederversammlung gab am 2.4.2009 das Okay zum Bau einer zweiten Halle mit Nebengebäude. Baubeginn 29.11.2010. Einweihung 1.11.2011. Hallengrundriss 20 x 15 m, 16 m Höhe, 1.170 m² Kletterfläche, 135 Routen, 12 m Überhang, normgerecht für Wettkämpfe. Eine Be- und Entlüftungsanlage, inklusive Entstaubung und Wärmerückgewinnung für Halle 1 und 2 wurde installiert. Mitgliederzahl Ende 2012: 17.000.

Fazit

Das DAV-Kletterzentrum Hamburg ist das größte nördlich des Mains. Die Kletterfläche beträgt insgesamt 3.800 m². Die einzelnen Bauwerke liegen in einer Parklandschaft. Die Mitgliederzahl wuchs von 2002, von 5.500 Mitgliedern um 11.500 auf 17.000 (2012), ein Zuwachs von 209%. Die 2002 vorhandene Altersstruktur wurde in 12 Jahren erheblich verjüngt.

Auch wenn die gesamten Investitionen nicht ohne Kreditaufnahmen geschultert werden konnten, so waren die Einnahmen/Ausgaben der vergangenen Jahre ausgewogen.

Der sichtbare Erfolg dieser 12 Jahre, auch wenn sie nur 8,6 % eines 140-jährigen Bestehens umfassen, war nur zu realisieren, indem an unzähligen Stellschrauben eines Großvereins verantwortungsbewusste, kompetente und engagierte Mitglieder ihre Aufgaben erfüllten. Dieses gilt nicht nur für die „Big shots“, sondern ebenso für die vielfältigen kleineren Arbeiten. Nur so konnte das Kletterzentrum zu dem entwickelt werden, was es heute ist, nämlich ein großer strahlender Meilenstein im Laufe einer 140-jährigen Alpenvereinsgeschichte. Wir könnte es baumäßig weitergehen? Es gibt noch keine Expansionsgrenze! Die Wände von Halle 2 sind so konstruiert, dass man ohne weiteres Außenkletterwände anhängen könnte. Und hinten links im Anschluss an unser Gelände gibt es einen Caprivizipfel,² der pachtfrei und unbearbeitet auf Interesse harret. Raum für ein Vereinslokal oder für Bergsportanlagen? Der Bergsport kennt keinen Stillstand.

² Anmerkung der Redaktion: Der Caprivizipfel bezeichnet einen etwa 450 km langen und 50 km breiten Korridor im Nordosten des Staatsgebiets von Namibia, der als langer Finger, südlich von Angola und Sambia und nördlich von Botswana, beinahe bis zu den Viktoria-Fällen reicht.

KLETTERN IM VORIGEN JAHRHUNDERT AM BEISPIEL WESER-LEINE-BERGLAND

von Peter Schlüter

Trainingsmöglichkeiten waren im vorigen Jahrhundert für Hamburger Kletterer weitgehend nur die Mittelgebirgsfelsen des Weser-Leine-Berglandes und des Harzes. Die am nächsten erreichbaren Kletterfelsen waren am Kalkberg in Bad Segeberg bis in die 80er-Jahre.

Zu den herausragenden Kletterern ab den 50er-Jahren zählten u.a. Hans Keller, Klaus Brandes, Karl-Heinz Ehlers, Hans Adamczewski.

Die nächste Generation von Kletteraktiven fand sich etwa ab den 60er-Jahren in der hiesigen Jungmannschaft der Sektion. Hier

fanden die 18- bis 25-Jährigen ihr Betätigungsfeld. Aus dieser Gruppierung traten einige Mitglieder mit zahlreichen Erstbegehungen hervor. Besonders zu nennen aus dieser Zeit sind u.a. Michael Leithner, Michael Wolter, Reinhold Kölzner, Claus Dittmers, Hannes Rose, Eggert Keller, Wolfgang Huber, Herwig Grim, Peter Schlüter.

Aus dem Kreis der Jungmannschaft gelangen in den Alpen schwere bis schwierigste Felsfahrten.

Erstbegehungen von Hamburger Kletterern im Weser-Leine-Bergland -Eine Auswahl von Neutouren-

Wiehengebirge bei der Porta Westfalica:

Schräge Verschneidung III	15 m.....	W. Haertel und Gefährten	1971
Leichte Verschneidung III	12 m.....	M. Leithner und Gefährten	1971

Wesergebirge / Messing-Steinbruch bei Steinbergen, Rinteln:

Lianenkante	ca. 15 m.....	M. Leithner, Hannes Rose	1971
-------------------	---------------	--------------------------------	------

Hohenstein im Süntel:

Hirschkuppen-Massiv			
Hirschkuppen Wandl IV/A1		Klaus Brandes, Karl-Heinz Ehlers	1955
Hohe Wand			
Segeberger Weg IV/A0	20 m	K. Brandes, Richard Goedeke.....	1957
Niedersachsenwand			
Horst Schnepfel Weg V+/A1	40 m.....	K. Brandes, K.-H. Ehlers	1954

Südl. Bisperoder Klippen / nördlicher Ith:

Bierbauch			
Wandmitte V-/A1	10 m.....	Eggert Keller, Peter Schlüter	1967
Friedenssteinwand			
Solokante IV	free solo, 15 m.....	Reinhold Kölzner	1967
Musikkamin IV-	15m.....	R. Kölzner, E. Keller	1967

Erstbegehungen von Hamburger Kletterern im Weser-Leine-Bergland -Eine Auswahl von Neutouren-

Bremker Klippen / mittlerer Ith

Weißer Mauer

Auadiagonale IV+	15 m	E. Keller, H. Rose	1967
Efeudiagonale IV+ free solo	10 m	H. Rose	1967
Saubermännertraverse V/A2	50 m	M. Leithner, Ingo Blechschmitt	1971

Dohnsener Klippen

Efeufels

Äquator IV/A1	40 m	R. Goedeke, M. Leithner, W. Burgdorf	1970
Nordkanzel			
Äquator V+	60 m	R. Goedeke, M. Leithner	1970
Fischer un sin Fru			
Fischerkante III/A1		P. Schlüter, Michael Wolter, F. Leonhart	1966

Haller Klippen / mittlerer Ith

Kasten

Bocchette Weg IV+	20 m	M. Wolter, P. Schlüter	1968
Kuliriss IV	8 m	P. Schlüter, M. Wolter	1968
Flügelweg III	8 m	P. Schlüter	1966

Schildfelsen

Junkers Weg V/A2	20 m	M. Wolter, P. Schlüter	1968
------------------------	------------	------------------------------	------

Luerdissener Klippen / südl. Ith

Zwillingsturm

Würfeldach A1/V	8 m	K. Brandes, H. Adamczewski	1965
Südkante V/A2	15 m	H. Adamczewski, K. Brandes	1965
Wechselverschneidungswand			
Kuckucksei A3/ V+		E. Keller, M. Leithner	1965
Pilzstein			
Flugsriss V+/A1	15 m	H. Weninger, Claus Dittmers	1971
Teufelstrichter			

Erstbegehungen von Hamburger Kletterern im Weser-Leine-Bergland -Eine Auswahl von Neutouren-

Luerdissener Klippen / südl. Ith

Archimedesschleife IV +	50 m.....	H. Weninger, C. Dittmers	1971
Südostwand V-.....	15 m.....	H. Weninger, C. Dittmers	1971
Biwakdach			
Hängemattenweg IV+/A2	10 m.....	Wolfgang Huber, M. Leithner	1968

Scharfoldendorfer Klippen

Teufelsküche			
Grottenriss V		W. Huber, M. Leithner	1968
Kinaststein			
Bärenroute A3/V	20 m.....	E. Keller, M. Leithner.....	1966

Holzener Klippen / Ith

Rotesteinhöhlenwand, Quergang V		W. Huber und Gefährten	1969 ?
Baumschulenwand			
Kulissenverschneidung IV-	10 m.....	M. Wolter, Hans-Jürgen Fleischmann	1968
Beatles-Wand III+	14 m.....	Herwig Grim, Rose M. Mayr, M. Leithner	1968
Delagoturm, Rampfkamin IV.....		M. Wolter, H. J. Fleischmann	1968 ?
Verschneidungswand			
Trickweg A3/IV		M. Leithner, H. Grim	1968
Drachenwand			
Via Ferrata V.....		W. Huber	1968 ?
Segelflieger A3/VI -	30 m.....	E. Keller, D. Jansen	1967
Himmelsleiterwand			
Schinderhannes VI/A2	20 m.....	H. Rose, E. Keller	1967

UNSER DAV-KLETTERZENTRUM HAMBURG – LOKSTEDTER TURMBAU ALS ERFOLGSGESCHICHTE

von Dr. Thomas Dürmeier, Betriebsleiter Kletterzentrum und Vereinsgelände

Turm (eröffnet 2002)

Höhe außen: ca. 15,5 m

Höhe innen: ca. 11 m

Kletterfläche außen: 570 m²

Kletterfläche innen: 530 m², insgesamt: 1.100 m²

Wandbeschaffenheit außen: Natursteinwand, Betonwand, Risse und Kamine

Wandbeschaffenheit innen: Beton- und Natursteinwand, künstliche Kletterwände

Hersteller: Sektion Hamburg und Griffit

Halle 1 (eröffnet 2006)

Höhe außen: ca. 13 m

Höhe innen: ca. 11,5 m

Wettkampfbereich: ca. 9 m überhängend

Kletterfläche außen: 460 m²

Kletterfläche innen: ca. 1.050 m²

Kletterfläche insgesamt: 1.510 m²

Hersteller: T-Hall (innen) und ArtRock (außen)

Halle 2 (eröffnet 2011)

Höhe innen: 15,5 m

Wettkampfbereich: ca. 12 m überhängend

Kletterfläche innen: ca. 1.200 m²

Zusätzlicher Außenboulderbereich

Hersteller: T-Wall

Eintrittszahlen: 2014 mehr als 60.000 Kletterer

Jahresumsatz: über 1,0 Mio. Euro

Spätestens seitdem die Berchtesgadener Spitzenkletterer Thomas und Alexander Huber im Sommer 2007 die Kinos eroberten, ist der Klettersport zum Trendsport geworden. Der Kletterfilm „Am Limit“ handelt zwar vom Erklettern der Granitwände im kalifornischen Yosemite Valley, aber künstliche Kletterhallen entstehen überall in der Republik. Das Kletterzentrum unserer Sektion hat 2002 seine Pforten geöffnet und ist seitdem eine herausragende Erfolgsgeschichte für unsere Sektion. Wie bei fast jedem Turmbau gibt es zahlreiche und verschiedene Perspektiven dazu. Im Folgenden möchte ich daher die historischen Entwicklungen, die Wirkung auf unsere Sektion und die Herausforderungen für die Zukunft herausstellen.

2002 - Kletterturmbau in Lokstedt

Die Erfolgsgeschichte des Hamburger Kletterzentrums begann mit der Eröffnung des Turms. In großer Eigenleistung zahlloser Ehrenamtlicher wurde ein über 15 Meter hoher Betonurm errichtet. Er sollte ohne Dach und Heizung der Ausbildung zum alpinen Klettern und mit dem Außenbereich als Training zum Bergsteigen dienen.

Die Gruppe der Altbergsteiger hat Klettermöglichkeiten geschaffen, die nur selten von modernen Hallen erreicht werden. Vorstieg mit Klemmkeilen und Cams ist in kaum einer anderen Kletterhalle möglich. Der Turm bietet also Training für alpine Unternehmen in fast allen Spielarten: Bouldern, technisches Klettern oder Sportklettern. Dazu ermöglichen die einzigartigen Formen und Strukturen alle alpinistischen Bewegungen. Kamine, Risse, Schuppen, Wände oder Dächer bieten die volle Bandbreite. Der Turm unserer Sektion stellt eine bundesweit einzigartige Kletterhalle dar.

2006/2011: Halle 1 und Halle 2

Da der Erfolg des Sportkletterns die Möglichkeiten des Kletterturms in kürzester Zeit sprengte, wurde der Bau einer modernen Kletterhalle begonnen. Bereits 2006 wurde Halle 1 eingeweiht, welche die Kletterfläche mehr als verdoppelte. Dabei setzte die Halle 1 mit ihren Holzwänden und Kunstharzgriffen einen anderen Schwerpunkt als der Turm und ergänzte so das Kletterspektrum.

Bereits wenige Jahre später folgte 2011 die Eröffnung von Halle 2, sodass eines der größten Kletterzentren weltweit entstand. Mit fast 4.000 m² Kletterfläche bieten wir die größte Kletteranlage in Norddeutschland. Täglich besuchen heute über 200 Kletterer unser Kletterzentrum und in den Wintermonaten sind alle drei Hallen überfüllt.

Unser Kletterzentrum ist aufgrund seiner Größe und Klettermöglichkeiten fester Austragungsort der Norddeutschen Meisterschaft im Sportklettern. Jedes Jahr kämpfen in Lokstedt über 100 Athleten um den Titel des besten Kletterers. Der nordwestdeutsche Sektorenverband hat neben dem starken Stützpunkt in Hannover auch in Hamburg einen weiteren

Trainingsstützpunkt eingerichtet, um Nachwuchs- und Spitzenkletterer zu fördern. Neben vielen anderen Bergsteigern und Kletterern trainiert z. B. Bergfotograf Ralf Gantzhorn bei uns für alpinistische Unternehmungen in den Dolomiten oder Chamonix, Risskletterer üben für Yosemite oder Felskletterer bereiten sich auf die Erschließung eines neuen Klettergebietes in Mazedonien vor.

Das Kletterzentrum steht somit im Spannungsfeld verschiedener Interessen und Gruppen. Spitzensport und Breitensport ringen um Raum und Möglichkeiten. Kindergeburtstage, Altbergsteiger und Familiengruppen haben eben unterschiedliche Wünsche und Bedürfnisse. Ein einvernehmliches Miteinander kann nur gelingen, wenn wir alle Bedürfnisse beachten und gleichzeitig kompromissbereit auch mal gegenüber anderen Interessen unsere eigenen zurückstecken. Wir versuchen, in unseren Kletterhallen allen genügend Raum für ihre Spielform des Kletterns zur Verfügung zu stellen.

Trotz aller Bemühungen gelingt dies manchmal nicht, wie die Zurückhaltung beim Bau der Speedwand oder der zu kleine Boulderbereich zeigen. Meistens aber herrscht ein reges Treiben unterschiedlicher Generationen und Ambitionen. Unser jährlicher Breitensportwettkampf, der sogenannte FunCup, zeigt dies am besten. Er ist keine inoffizielle Hamburger Klettermeisterschaft, sondern ein Sektionskletterfest für jedermann. Das Vereinshaus am Gelände des Kletterzentrums ist nämlich auch Ort aller anderen Aktivitäten der Sektion: Wandern, Fotografieren, Jugendarbeit, Umweltschutz, Alpenhütten, Mountainbiken, Bergsteigen, Gruppenabende und vieles mehr.

Die Grenzen des Wachstums auch im DAV?

Mit dem Bau der Kletterhallen hat unsere Sektion einen zweifachen Wandel erlebt. Aus dem Bergsteiger- und Wanderverein Hamburg und Niederelbe wurde ein Kletter- und Bergsportverein. Aus einer Sektion mittlerer Größe wurde durch die Sektionseintritte der Kletterhallenbesucher eine der größten Sektionen Deutschlands mit etwa 20.000 Mitgliedern. Dies hat nicht nur die Mitgliederzahlen explodieren lassen, sondern auch die aktuellen Entwicklungen des Bergsports geprägt. Wie aus dem Bergwandern das Felsklettern entstand, kam zum Bergsport nun das Hallensportklettern hinzu. Unsere Sektion hat sich vom Charakter, der Mitgliederzahl und

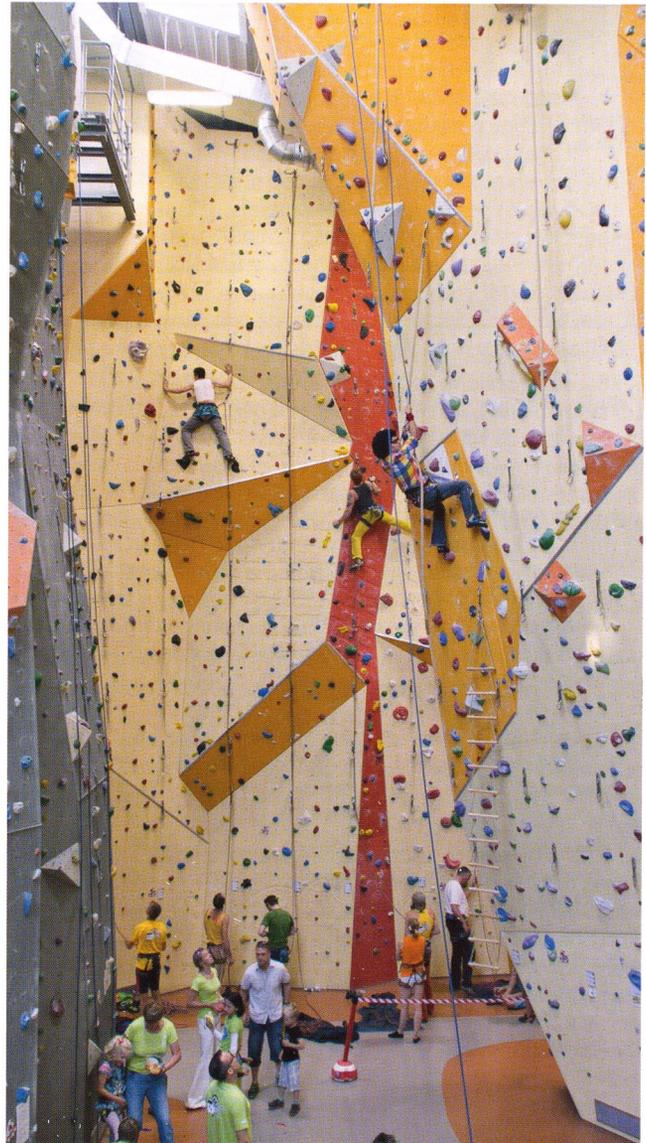
der Alterszusammensetzung stark verändert. Alles zusammen betrachtet, handelt es sich um eine Erfolgsgeschichte. Auch wenn die Kredite für die drei Hallen des Kletterzentrums erst zum nächsten Jubiläum in 10 Jahren abbezahlt sind, ermöglichen die Einnahmen aus dem Hallenklettern verschiedenste Vereinsaktivitäten. Genauso wie die Hütten einst Ressourcen bereitstellten für den Start des Kletterzentrums, kann die Kletterhalle nun wieder die Hütten und andere Vereinsaktivitäten fördern. Wir haben letztes Jahr das 20.000ste Mitglied aufgenommen. Das Wachstum der Sektion ist ungebrochen. Als Umweltschutzverband sollten wir uns aber auch fragen, ob es die „Grenzen des Wachstums“ gibt? Wie lange setzt sich der Kletterboom noch fort? Wo sollen die über 500 Kletteranfänger aus unseren Anfängerkursen eigentlich noch klettern? Wir haben die Grenzen unseres Vereinsgeländes erreicht. Das enorme Wachstum hat unsere Vereinsorganisation auf allen Ebenen unserer Sektion noch nicht nachvollzogen. Zahlreiche Herausforderungen im Management des Vereinsgeländes und der Kletterhallen sind kaum zu bewältigen. Der Vorstand hat für seine Arbeit eine Strukturkommission gebildet und das Ringen der Mitarbeiter im Kletterzentrum zeigt organisatorische Herausforderungen an, die noch beantwortet werden müssen. Die Eintrittszahlen stabilisieren sich auf sehr hohem Niveau. Hallenklettern ist heute ein Breitensport. Vielleicht auch bald olympisch, aber auf jeden Fall keine Randerscheinung mehr.

Zukunftsfragen und Herausforderungen

Aus Sicht der Betriebsleitung des Kletterzentrums ergeben sich für unsere Sektion und für den Bergsport zahlreiche Zukunftsfragen. Als Breitensport ist Hallenklettern keine Tätigkeit mehr von Vollblut-Alpinisten. „Sicher-Klettern“ buchstabiert sich daher auch anders. Die Kletterregeln müssen wir daher mit jedem neuen Sicherungsgerät, ob Smart, Grip oder Megajul, weiterschreiben. Kletterscheine und Kontrollen alleine werden keine Sicherheitskultur in Kletterhallen schaffen.

Wird der Boom im Bergsport wie im Tennis enden? Sicher wird ein Sättigungspunkt erreicht werden, wobei aber immer noch neue Kletterhallen in Hamburg und Umgebung gebaut werden: die sehr große Nordwandhalle in Wilhelmsburg, die Boulderhalle FlashH in Altona, die DAV-Kletterhalle in Buchholz oder die Boulderhalle Kraftwerk in Lüneburg. Der Hamburger Gipfel ist noch nicht in Sicht.

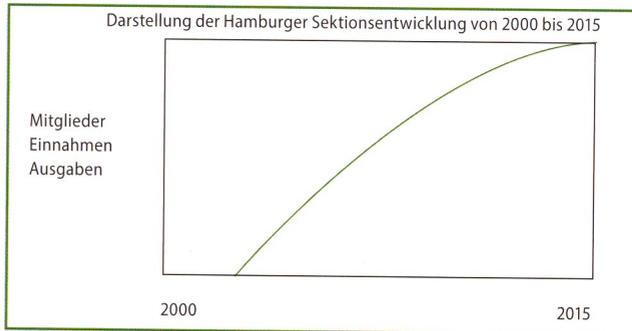
Auch die Art und Weise des Sportkletterns wandelt sich. Neue Spielarten entstehen. Die neue Boulderhalle Stuntwerk in Köln beispielsweise zeigt eine mögliche Zukunft. Holzvolumen und dynamische Sprünge schaffen eine Kombination aus Parcours und Bouldern. Klettern wird dadurch akrobatischer und dynamischer. Auch unsere drei Hallen dokumentieren den Weg vom reinen Übungsgelände für Alpinbergsteigen zum Wettkampfklettern an Kunstwänden. Bouldern ist aktuell ein treibender Motor. Wir haben kaum Bouldermöglichkeiten auf unserem Gelände, dafür aber unsere Kooperationshalle FlasHH. Wie wird Bergsport in 10 oder 20 Jahren buchstabiert? Keiner kann es sagen; aber sicher anders als heute. Mit dem Kletterzentrum Hamburg gibt es ein solides Fundament für zahlreiche Abenteuer. Wenn wir so erfolgreich in zehn Jahren drei Kletterhallen eröffnen konnten, dürfen wir auch im nächsten Jahrzehnt die kommenden Herausforderungen meistern, denn Bergsteigen ist ja unser Ziel. Wir haben die Berge nach Hamburg gebracht und werden auch in Zukunft neu emporsteigende Gipfel erklimmen.



Michael Hucklenbroich In Halle 2

WACHSTUM, STABILISIERUNG, KONSOLIDIERUNG – DIE FINANZENTWICKLUNG DER SEKTION AM BEISPIEL DES KLETTERZENTRUMS

von Gerhard Fröhling, Schatzmeister



Der Verlauf des dargestellten Graphen spiegelt die Hamburger Sektionsentwicklung beim Mitgliederbestand, bei den Einnahmen und bei den Ausgaben seit der Jahrtausendwende bis heute. Doch wie ist dieser Graph zu verlängern und wie ist die finanzielle Entwicklung dieser Sektion zu prognostizieren, das ist die Fragestellung dieses Aufsatzes. Dabei wird im Schwerpunkt auf die künstlichen Kletteranlagen der Sektion eingegangen.

Wachstum

Viele positiv wirkende Faktoren im alpinen Sport beeinflussen das bundesweit anhaltende Wachstum des Deutschen Alpen-

Ursache	→	→	→	Wirkung
Aufbau KLZ	↑ Mitgliederzuwachs	↑ Mitgliedsbeiträge	↑ Eintrittsentgelte	↑ Einnahmen

vereins. Dieses Wachstum erfuhr in Hamburg-Lokstedt durch engagierte Hamburger Bergsteiger seit Beginn dieses Jahrtausends mit ihrem Bau des Kletterturms einen außergewöhnlichen An Schub. Durch diesen nicht hoch genug zu schätzenden Impuls wurde ein sich selbst erfüllendes stabiles Wachstum bis hin zu einem Kletterzentrums (KLZ) angeregt. Diese Entwicklung lässt sich in Wirkungsketten wiedergeben. Dabei steht das Symbol → für eine Wirkungsfolge und das Symbol ↑ für eine Steigerung.

Wirkungskette bei den *Einnahmen*:

Durch den kontinuierlichen Ausbau des Kletterzentrums mit zwei bedeutsamen Erweiterungen bei den Kletterhallen

erfuhr diese Wirkungskette eine besondere Wachstumsdynamik bei den Einnahmen. So überschritten die Gesamteinnahmen der Sektion im Jahr 2012 erstmals die Grenze von zwei Millionen Euro und wachsen seitdem weiterhin, allerdings eher moderat.

Ursache	→	→	→	Wirkung
Bau- maßnahmen KLZ	↑ Finanzierungsbedarf	↑ Kreditaufnahme	↑ Zinszahlungen	↑ Ausgaben

Bei den *Ausgaben* entwickelte sich eine gleichgerichtete Triebkraft mit entsprechendem Wachstum. Hierfür stehen beispielhaft die notwendigen Kreditaufnahmen zur Finanzierung der immensen Investitionen für ein solches Kletter-

Ursache	→	→	→	Wirkung
Bau- maßnahmen KLZ	↑ 23 Jugendklettergruppen	↑ Betreuung	↑ Zuschüsse	↑ Ausgaben
Bau- maßnahmen KLZ	↑ Kletter-Wettkämpfe	↑ Betreuung	↑ Zuschüsse	↑ Ausgaben

zentrum. Diese Kredite werden über einen längeren Zeitraum weiterhin zu bedeutsamen Ausgaben führen. Vergleichbares Wachstum mit verständlichen Ausgaben entfaltet sich in den von der Sektion besonders geförderten Aktivitäten. Beispielsweise zeigt die Jugendarbeit im Kletterzentrum entsprechende Auswirkungen auf die Ausgaben wie die zuvor beschriebene Kreditaufnahme. Die gewollte Ausrichtung von Kletterwettkämpfen ist ein weiteres Beispiel. Diese Wirkungsketten lassen sich mit anderen Ausgabenbereichen für das Kletterzentrum vervollständigen, wie beispielsweise Personal-, Betriebs-, Reparatur- oder Verwaltungsausgaben. Mit dem über ein Jahrzehnt andauernden rasanten Aufbau des Kletterzentrums sind die Gesamtausgaben der Sektion ebenfalls im Jahr 2012 über die Grenze von zwei Millionen Euro gestiegen und wachsen seitdem nur noch moderat. Damit sind die Ausgaben und ebenso die Einnahmen über ein Jahrzehnt bedeutsam und zugleich gleichgerichtet gewachsen. Das Ergebnis dieses parallelen Wachstums von Einnahmen minus Ausgaben ist ein finanzieller Überschuss von einer schwarzen Null. „Mehr nicht?“, fragen Vereinsmitglieder wiederholt.

Auf diese Fragestellung darf hier nur aus finanzieller Sicht eingegangen werden. Das Steuer- und Gemeinnützigkeitsrecht schreibt generell für einen Sportverein wie unserem Alpenverein eine Null als Jahresabschluss von Einnahmen minus Ausgaben vor. Diesen Gesetzesvorgaben folgte die Hamburger Sektion immer treu und hat dadurch mit Stand von Anfang 2015 im Kletterzentrum einen Wertbestand von 2,8 Millionen Euro bei einem überschaubaren Schuldenstand von 0,92 Millionen Euro geschaffen. Das ehrenamtliche und hauptamtliche Engagement in der Sektion sorgte in knapp 15 Jahren für ein starkes, manchmal rasantes aber durchweg stabiles Wachstum im Kletterzentrum mit einer solide finanzierten Wertschöpfung von netto knapp 1,9 Millionen Euro. „Dafür lohnt sich das Ganze, auch in Zukunft“, ist die klare Antwort aus finanzieller Sicht.

Stabilisierung

Der Logik eines weiterhin sich selbst erfüllenden Wachstums nachstrebend, könnte jetzt mit einem „weiter so“ der nächste von Kletterbegeisterten geforderte Bauabschnitt in Angriff genommen werden. Doch die Planung weiterer Baumaßnahmen hat sich immer an ihrer ursächlichen Einflussgröße zu orientieren. Das ist die Nachfrage nach Kletterangeboten. Im südlichen Hamburg ist mit der vor drei Jahren erfolgten Eröffnung einer privatwirtschaftlich betriebenen Kletterhalle ein gewisser, aber nur kleiner Nachfrageanteil aus dem DAV-Kletterzentrum abgeschöpft worden. In der Folge bleiben die Einnahmen im Kletterzentrum seit 2012 auf hohem Niveau konstant. Bei Betrachtung des vorgestellten Graphen sind die Einnahmen im oberen kaum noch steigenden Bereich einzuordnen. In der Folge beständiger Einnahmen sind durch die Sektion die Ausgaben ebenfalls zu stabilisieren, was bisher durch die Einsicht vieler Vereinsmitglieder in ihr gemeinnütziges Handeln nach dem alpinen Prinzip der Selbstlosigkeit gelungen ist. Die soliden Ausgaben sind im Graphen ebenfalls im oberen kaum noch steigenden Bereich einzuordnen. Die schwarze Null als Überschuss von Einnahmen minus Ausgaben gelingt so auf der Grundlage eines gemeinsamen Verständnisses von Gemeinnützigkeit innerhalb der Sektion.

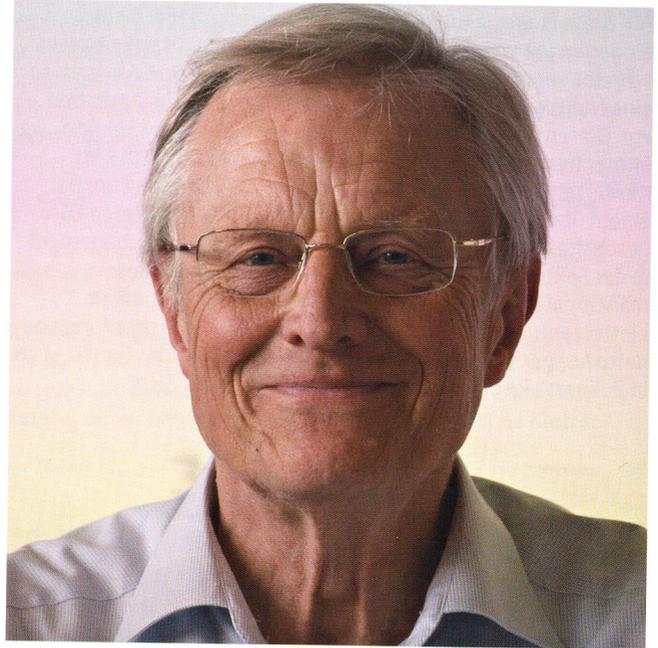
Konsolidierung

Im weitgehend neuwertigen Kletterzentrum ist die Bausubstanz zwar noch gut, doch es zeigen sich schon jetzt erste unabdingbare Instandsetzungsnotwendigkeiten und nutzungsbedingte Reparaturanforderungen. Steigende Ausgaben in diesem Bereich werden in den kommenden Jahren die zwangsläufige Folge sein. Parallel zu diesen Maßnahmen zeigen sich im Bereich des Qualitäts- und Sicherheitsmanagements steigende Anforderungen, die in der vorherigen Phase des eher stürmischen Wachstums nicht ausreichend berücksichtigt wurden. Hier sind weitere Ausgabensteigerungen zu prognostizieren. Diese Aufzählung steigender Ausgaben ließe sich fortsetzen. Mit Blick auf die sich festigenden Einnahmen könnte sich als Ergebnis ein Überschuss mit einer roten Null oder gar ein negatives Ergebnis einstellen.

Auf diese beginnende Phase der Konsolidierung sind finanzielle Maßnahmen abzustimmen. Rationalisierung von Betriebsabläufen ist ein gerne genutztes Schlagwort, doch im dienstleistungsintensiven Kletterbetrieb mit verlässlichen und langen Öffnungszeiten sind die Personalkosten der Kassenkräfte, Schrauber, Trainerinnen und Trainer sowie weiterer im Hintergrund wirkender Dienstleister kaum zu senken. Gleiches gilt für die laufenden Betriebs- und Verwaltungskosten des Kletterzentrums. Ehrenamtliches Engagement mit geringen oder fehlenden Ausgaben wird bisher schon im besonders hohen Umfang geleistet. Ob noch mehr Mitglieder für weitere Ehrenämter zu gewinnen sind, untersucht eine Strukturkommission der Sektion.

Dennoch besteht im Hamburger Kletterzentrum kein Anlass für pessimistische Zukunftssicht auch bei eventuell weiter sinkender Nachfrage nach Kletterangeboten. Die oben beschriebene Wirkungskette, bei der Kreditaufnahmen zu steigenden Ausgaben führen, findet ab 2016 eine deutliche Abschwächung. Erste Altschulden mit 10-jähriger Laufzeit werden 2016 getilgt sein. Damit entfallen für diese Altschulden die Zins- und Tilgungszahlungen. Ein deutlicher Effekt auf sinkende Ausgaben wird die Folge sein und sich mit weiterer Kreditrückzahlung bis 2025 fortsetzen. Damit ist eine Konsolidierung von Einnahmen und Ausgaben erreichbar und jährliche Überschüsse mit einer schwarzen Null werden weiterhin realistische Ziele bleiben.

Bleibt nur noch die Frage, was geschieht, wenn die Nachfrage nach Kletterangeboten in weiterer Zukunft deutlich zurückgehen wird. Ein abschreckendes Beispiel ist der Niedergang großer Tennishallen als Folge sinkender Nachfrage nach Tennissport. Klettern ist anders als Tennis keine schnelllebige Modeerscheinung. Damit ist weiterhin über längere Zeit von ausreichender Nachfrage nach Kletterangeboten in Hamburg auszugehen. Vergleichbar den privat betriebenen Tennishallen mit ihrem Streben nach möglichst hohem Gewinn und ihrem Scheitern bei zurückgehender Nachfrage, sind bei privat betriebenen Kletterhallen vergleichbare Entwicklungen zu befürchten. Sportvereine ohne Gewinnerzielungsabsicht, wie die Sektionen im Alpenverein, mit ihrem Streben nach selbstloser Gemeinnützigkeit für ihre anvertrauten Mitglieder, sind dagegen finanziell solide und traditionell erfolgreich aufgestellt.



Gerhard Fröhling (Schatzmeister) aufgenommen von Michael Hucklenbroich

DER MOTOR UNSERES KLETTERZENTRUMS: BETRIEBSLEITER DR. THOMAS DÜRMEIER

von Verena Dylla

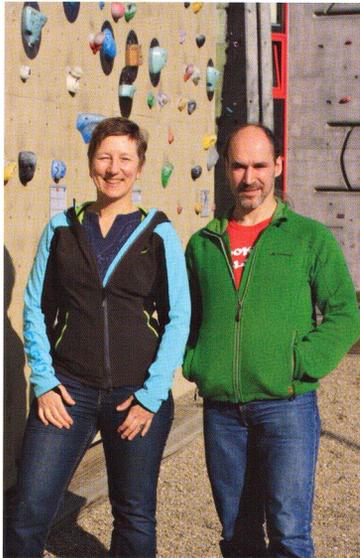
Thomas Dürmeier befindet sich an einer Wand in unserer Halle 2, zunächst hoch oben am Ende der Route. Mit dem elektrischen Schlagschrauber dreht er die Schraube inmitten des großen grünen runden Griffes auf, zieht sie mitsamt dem grünen Hügelchen heraus aus der Wand und schwenkt nun den Griff, der immer noch mittels der Schraube am Ende des Bohrers hängt, in einen der drei Körbe, die neben ihm an der Wand schweben, und zwar in den linken Korb, der für die großen Griffe bestimmt ist. Jede unnötige Bewegung wird vermieden. So arbeitet er sich schnell nach unten. Zack, wieder ein Griff entfernt, plumps, diesmal in den mittleren Korb. Nach fünf Minuten sind alle etwa 40 Griffe der leichten Route aus dem 5er-Bereich entfernt. Die neue Route kann geschraubt werden.

Dabei ist unser Betriebsleiter hier gar nicht im Dienst, sondern ehrenamtlich für die Sektion im Einsatz. Als erfahrener Schrauber und hervorragender Kletterer weiß er genau, worum es an der Wand geht. Die Koordination des Routenbaus durch angestellte und ehrenamtliche Mitarbeiter ist eine seiner wichtigen Aufgaben. Klingt einfacher als es ist. Der Analyse der Routen liegt die Routendatenbank zugrunde, auf der der ideale Routenverteilungsplan für alle drei Hallen aufgebaut wird. Haben wir genügend Routen in allen Schwierigkeitsgraden? Sind die Wände sinnvoll gestaltet? Decken unsere Routen die gesamte Breite aller Kletterbewegungen ab? Motiviere ich in der Verschneidung den Kletterer zu Spreizen, Abstützen oder kann er sich mit einfacher Wandklettere nach oben bewegen? Dann würde es genügen, dort nur Henkel anzubringen. Biete ich technisch anspruchsvolle Routen, athletische für die Krafthelden und Plaisirvarianten für die Gazellen unter den Kletterern? Auf jeden Fall sollen die Routen zumindest den Könnern schöne Körperbewegungen und mentale Anstrengung statt wildes Hechten abverlangen. Die Umsetzung der geplanten Routen wäre nicht möglich ohne die Leistung der festangestellten Mitarbeiter; die zahlreichen Ehrenamtlichen bindet der Betriebsleiter mit ein. Die beschriebene Aufgabe der Routenplanung ist vielleicht die für die Nutzer des Kletterzentrums die offensichtlichste des Betriebsleiters. Verantwortlich ist er für die Gesamtheit der technischen Anlagen, und das schließt die der Geschäftsstelle und des Geländes mit ein, ihre Heizanlagen, Wasserver- und entsorgung, Elektrizität etc. Hier kommt ihm seine Ausbildung zum Starkstrommonteur zugute, da er, auch wenn er diesen Beruf schon lange nicht mehr

ausübt, das notwendige technische Verständnis mitbringt. Fällt ein Aggregat aus, hat er für die Wiederherstellung der Betriebsbereitschaft zu sorgen, fällt ein Baum um, kümmert er sich um die Beseitigung. Kräftig unterstützt wird er in diesem Bereich von unserem Hausmeisterservice und verschiedenen Dienstleistern. Nicht nur die Hardware fällt in seine Verantwortung, sondern auch die gesamte IT.

Ein weiteres Aufgabengebiet betrifft Organisation und Management der Kurse und Events im Kletterzentrum. Dazu gehören Großveranstaltungen wie die Norddeutschen Klettermeisterschaften und der Fun Cup. Für die Einteilung der hauptamtlichen Trainer gilt es Nachfrage und Angebot in Einklang zu bringen. Dazwischen muss noch Zeit für den Sicherheitscheck der Wände bleiben. Aus dem Gesagten geht schon hervor, dass das Management der Hauptamtlichen ein wesentliches Element der Tätigkeit des Betriebsleiters ist. Insgesamt ist er verantwortlich für 16 Mitarbeiter - dazu gehören neben den Trainern und Schraubern auch unsere Kassenkräfte. Die Verantwortung für Mitarbeiter, neben der für die technischen Anlagen, zieht konsequenterweise auch die Zuständigkeit für Sicherheit mit sich, konkret sowohl

für Arbeitssicherheit als auch für Betriebssicherheit.



Annika Döbertin
Katrin Ruppel und Thomas Dürmeier

A propos Geld und Kasse: Bleibt eine weitere Kernaufgabe zu erwähnen, von der die Kletterer wenig spüren, nämlich die wirtschaftliche Leitung des Kletterzentrums. Dies beinhaltet Haushaltsplanung im Zusammenspiel mit der Geschäftsführerin, die die unmittelbare Vorgesetzte ist, aber auch den Einkauf von Ausrüstungsmaterial. Denn auch hier geht's ums und ins Geld.

KATRIN RUPPEL: DER E-SPRIT UNSERES VEREINS

von Verena Dylla

Ich bin mir noch nicht im Klaren darüber, ob ich Katrin Ruppel oder vielmehr ihre Leistung als Geschäftsführerin unseres Vereins eher mit „Sprit“ oder doch lieber mit „Esprit“ charakterisieren soll. Drum habe ich mich für einen Zwitter entschieden, was fast immer falsch ist, aber mir hier angebracht scheint. Vermutlich ist nämlich sowohl das eine als auch das andere zutreffend. Übrigens haben schließlich beide Wörter denselben Ursprung, „spiritus“ – der Geist. Während aber der Sprit den Motor zum Laufen bringt, bezeichnet das französische Wort esprit – es ist wie gesagt ebenso wie unser „Sprit“ abgeleitet aus dem lateinischen Wort für „Geist“ – den menschlichen Intellekt und den Elan, die die Welt erkennen, ordnen und in Schwung halten, und darüber hinaus auch etwas Flüchtiges. Darum geht es hier weniger. Also kurz gesagt, Katrin Ruppels Willen gepaart mit ihrem ordnenden und wachen Verstand, und nicht zu vergessen ihrer Fachkenntnis, halten unseren Verein im täglichen Geschäft am Laufen. Und das ist unbedingt notwendig.

Als Geschäftsführerin ist sie verantwortlich für die operative Führung der Geschäftstätigkeit des Vereins. Das bedeutet, dass es ihr an vorderster Stelle obliegt, Vorstandsbeschlüsse im Rahmen ihrer Kompetenz umzusetzen. Sie fungiert als vielfache Schnittstelle: Sie stellt das Gesicht des Vereins nach außen dar im täglichen Handeln, bzw. auch im gar nicht so alltäglichen Tun. So ist sie das Bindeglied zum Steuerberater – natürlich in Absprache mit unserem Schatzmeister; sie pflegt die Kontakte zum Hamburger Sportbund, zum Bundesverband, das alles im Einvernehmen mit dem Vorstand. Sie ist die Ansprechpartnerin für alle Partner außerhalb des Vereins, Lieferanten und andere Dienstleister, Presse. Nach innen hin stellt sie den Angelpunkt des Vereins dar. Sie ist das Bindeglied zwischen Ehren- und Hauptamtlichen, führt letztere als erste Vorgesetzte, sie trägt an den Vorstand auftretende Probleme heran, sie unterstützt ihn insgesamt und jeden einzelnen in seinem Fachbereich. Zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist sie Ansprechpartnerin für die Vereinsmitglieder. Das bedeutet nicht, dass ihr Büro oder ihr Telefon als Kummerkasten dienen, sondern zunächst wenden sich die Vereinsmitglieder mit ihren Anliegen an die zuständigen Fachkräfte in der Geschäftsstelle bzw. im Kletterzentrum. Ganz nebenbei: Außer Beschwerden darf auch Lob im Verein geäußert werden. Konkret bereitet sie auch die monatlichen Vorstandssitzungen vor, führt das Protokoll und übernimmt die Nachbereitungen der Sitzungen. Das

schließt, wie erwähnt, die Umsetzung von Beschlüssen ein. Wie der Geschäftsführer eines Unternehmens ist sie verantwortlich für die Finanzen. Hier arbeitet sie mit dem Schatzmeister Hand in Hand. Die Aufgabe beinhaltet das Controlling, das bedeutet die Erstellung und Prüfung der laufenden Rechnung, die Planung von Investitionen und die Mitwirkung bei der Vorbereitung des Jahresabschlusses sowie des Jahresbudgets. Damit sind wir auch bei der Mitgliederversammlung, die von ihr und ihrem Team vorbereitet wird. Die genannten wahrlich herkulischen Aufgaben könnte sie nicht ohne kompetente Mitarbeiter bewältigen. Die hat sie. Engagiert und mit Fachkenntnis erledigen die Kolleginnen und Kollegen ihre Aufgaben. Daneben agiert Katrin Ruppel auch als Chefredakteurin von Hamburg Alpin. Jedes Vierteljahr ist allein das für eine kurze Zeit ein Vollzeitjob. In einem gemeinnützigen Verein die Geschäfte zu führen – das ist etwas anderes als einem kommerziellen Unternehmen vorzustehen. Es gilt neben den wirtschaftlichen Aspekten die Vereinsziele und vor allem auch die Interessen der Mitglieder im Auge zu haben, und die sind nicht homogen. Ohne Herzblut für die Sache des Vereins könnte niemand die vielfältigen Aufgaben, deren Bewältigung durchaus Konflikte hervorrufen kann, bewältigen.

Natürlich ist sie selbst Vereinsmitglied. Sie wandert, klettert und geht Bergsteigen. Ihre Ferien verbringt sie teilweise im Arbeitseinsatz am Ramolhaus mit einer Gruppe unter der Leitung des Hüttenwartes oder hilft – wenn die Zeit es zulässt – beim Routenschrauben im Kletterzentrum. Das machen übrigens sehr viele der hauptamtlichen Angestellten der Sektion, sie engagieren sich in ihrer Freizeit als Jugendleiter, Fachübungsleiter oder Routenschrauber. Katrin Ruppels Wunsch für die Zukunft unseres Vereins: Mit vereinten Kräften Strukturen zu schaffen, in denen sich Vereinsmitglieder ehrenamtlich engagieren können – sei es in Projekten oder längerfristig, bis hin zu einem Vorstandsamt. Mit wachsender Größe der Sektion sollte der ehrenamtliche Vorstand so effizient entlastet werden, dass ein „Feierabendvorstand“ realisiert werden kann. Kurz gesagt, mit wachsender Größe, unser Verein zählt inzwischen etwa 20.000 Mitglieder, müssen wir neue Wege der Beteiligung und Zusammenarbeit vieler engagierter Mitglieder finden aber auch der angestellten Mitarbeiter, um für die nächsten 140 Jahre gerüstet zu sein. Eine spannende Aufgabe! Jedes Vereinsmitglied ist herzlich willkommen, sich daran zu beteiligen.

Kletterstützpunkte sind Bestandteil der Leistungsförderung des DAV auf Landesebene. Im Nordwestdeutschen Sektionenverband bestehen die Stützpunkte Hannover, Hamburg und Braunschweig. In anderen Landesverbänden ist das Netz teilweise wesentlich dichter: Als Beispiel seien Bayern mit zwölf und Nordrhein-Westfalen mit sechs Standorten genannt.

In den Stützpunkten trainieren die (jugendlichen) Mitglieder der Landeskader gemeinsam mit anderen leistungsorientierten Nachwuchssportlern.

Die Sportler sollen in ihrem Trainingsprozess durch regelmäßiges, zielgerichtetes Training unterstützt und angeleitet werden. In Abstimmung mit der Landestrainerin werden insbesondere für die Athleten des Landeskaders Trainingspläne entwickelt und umgesetzt.

Aber dennoch besteht keine allein auf Resultate bezogene und leistungsorientierte Ausrichtung. Wichtig ist zunächst die Begeisterung für den Klettersport. Den Jugendlichen wird die Möglichkeit gegeben, über sich selbst hinauszuwachsen. Sie sollen zu mündigen Sportlern heranwachsen, eigenverantwortliches Handeln und Selbständigkeit erlernen. Sowohl im Training, als auch im Wettkampf spielen Fairness und Miteinander eine wichtige Rolle.

Neben dem wöchentlichen Training ist die Sichtung neuer Talente eine weitere Aufgabe der Stützpunktrainer. Die Potenziale des Breitensports werden aufgenommen und zum Spitzensport hingeführt. Eine gute Möglichkeit der Sichtung bieten Wettkämpfe wie die Norddeutschen Meisterschaften, Hamburger Schulmeisterschaften oder Wettkampfveranstaltungen der Hallen. Auch ein Blick in unsere Jugendgruppen kann sich lohnen. Da im Stützpunkt nur eine begrenzte Anzahl an Jugendlichen aufgenommen werden kann, sind sportlich orientierte Jugendgruppen wie die „Schultalente“, „ENOBS“ und die neu gegründeten „Labori al Mida“ ein weiterer wichtiger Bestandteil der Talentförderung.

An die Teilnehmer des Stützpunktes werden hohe Anforderungen gestellt. Aber die Teilnahme an Wettkämpfen und Resultate stehen nicht an erster Stelle.

Der Trainingsprozess verlangt hohes Eigenengagement, Kontinuität und Disziplin auch außerhalb des Stützpunkttrainings. Über das angeleitete Training hinaus muss mehrmals in der Woche eigenverantwortlich, auch in anderen Hallen und Gruppen, gearbeitet werden.

Viele Faktoren beeinflussen die Entscheidung eines Jugendlichen, an Wettkämpfen teilzunehmen oder nicht. Dies muss akzeptiert und gefördert werden. Der eine findet sich dann möglicherweise in schweren Routen am Fels wieder, die andere gibt erworbenes Wissen selbst als Trainerin weiter.

Der Stützpunkt in Hamburg wurde auf Initiative des Wettkampferferats des Sektionenverbands 2012 gegründet und von mir bis Sommer 2014 geleitet. Nachdem ich aus beruflichen Gründen Hamburg verlassen habe, entstand zunächst ein „Trainer-Vakuum“. Jetzt leitet unsere Landestrainerin Irina Mittelmann in regelmäßigen Abständen Trainingsworkshops und die Gruppe trifft sich außerdem selbstständig.

Allein an der Anzahl der Wettkampfstarter lässt sich ablesen, dass sich in Hamburg seit der Gründung des Stützpunktes einiges getan hat. Anfangs schickte die Sektion drei jugendliche Teilnehmer auf die nationalen Wettkämpfe. Zuletzt waren es beim Deutschen Boulder cup und Jugendboulder cup im Februar 2015 (Hannover) sogar sieben. Vor allem aber entstand eine Gruppe, die sich gegenseitig unterstützt und zusammenhält. Wer sich für aktuelle Berichte der Jugendlichen interessiert, sollte auf dem von den Gruppenmitgliedern gestalteten Internetauftritt unter www.stuetzpunkthamburg.blogspot.de vorbeischauchen und kann sich außerdem auf deren Facebook-Auftritt über die neuesten Ereignisse informieren.

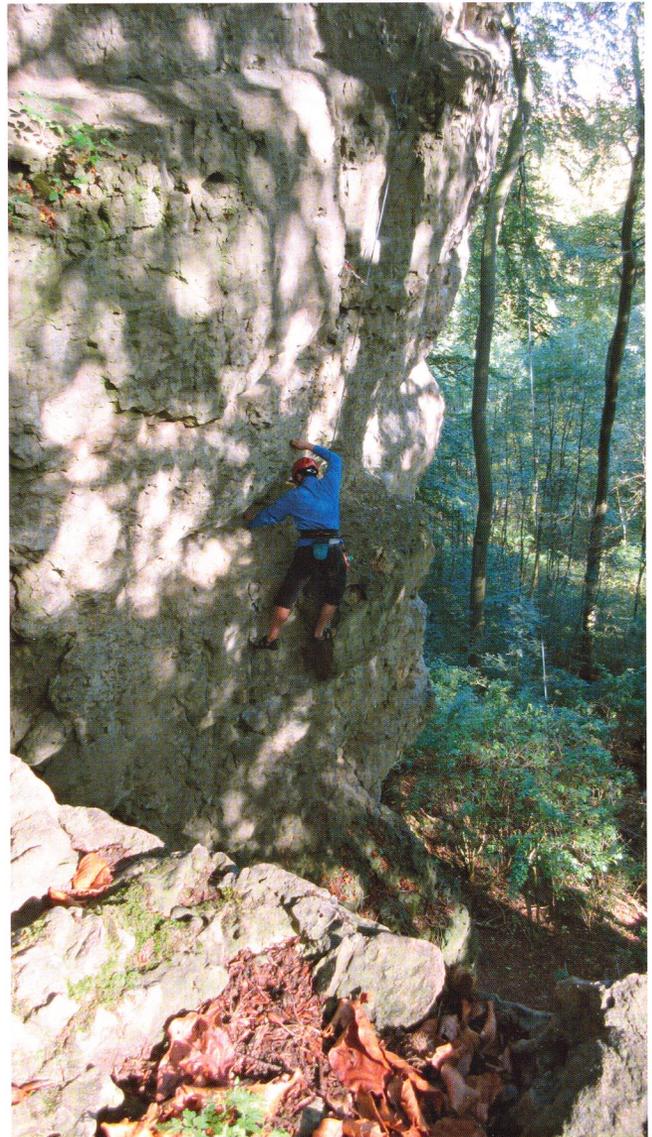
NORDWESTDEUTSCHER SEKTIONENVERBAND UND LANDESVERBAND BERGSTEIGEN

von Thorsten Grothkopp

Auch heute ist der Nordwestdeutsche Sektionenverband als Zusammenschluss der norddeutschen Sektionen eine wichtige und sehr aktive Komponente der Vereinsarbeit, um die norddeutschen Interessen im DAV und darüber hinaus zu vertreten. Neben der Vorbereitung auf die Hauptversammlung des DAV und der Vertretung in den Bundesgremien haben ganz aktuelle überregionale Aufgaben an Gewicht gewonnen:

- Erhalt der norddeutschen Klettergebiete
- Klettern als Leistungssport
- Ausbildung und Familienarbeit
- Naturschutz

Veränderungen im Alpenverein und im Bereich des Sports (DOSB)¹ sowie erweiterte Anforderungen an die Verbandsarbeit führen dazu, dass sich auch der Sektionenverband weiterentwickelt. Heute erarbeitet eine sektionsübergreifende Arbeitsgruppe die Grundlagen für die Bildung eines norddeutschen Landesverbandes Bergsteigen, um auch für die Zukunft gerüstet zu sein.



Thorsten Grothkopp, unser 2. Vorsitzender, in Aktion

¹ Deutscher Olympischer Sportbund

Ein Blick in unser „Hamburg Alpin“ zeigt auf, was für ein wichtiger Bestandteil Gruppen in unserer Sektion sind. Für jeden Interessierten wird sich die richtige Gemeinschaft finden.

Bereits 1911 wurde mit der Wandervereinigung, also der Vorgängerin der jetzigen Wander- und Bergsteigergruppen, die erste Gruppe gegründet.

Auch die Fotogruppe N kann auf 85 Jahre aktive Gruppenarbeit zurückblicken.

Im Vordergrund der Gründung dieser Gruppen stand nicht das Wandern oder das Bergsteigen, nein, man wollte, es ist kaum zu glauben, mit Gleichgesinnten Feste feiern.

Im Laufe der vielen Jahre wurden immer mehr Gruppen gegründet. Die jüngste in unserer Sektion sind „Die Vielseitigen“. Leben und Vergehen von Gruppen spiegeln die Dynamik unseres Vereins wieder. Denn ein paar mussten auch aufgeben. Jüngst waren es die Fotogruppe H und die Ortsgruppe Munster. Meistens ist die Aufgabe einer Gruppe darin begründet, dass es an Nachwuchs fehlt.

Wenn man sich mit altgedienten „Grüpplern“ unterhält, stellt man fest, dass in diesen Gruppen jahrzehntealte Freundschaften und auch nicht wenige Ehen geschlossen wurden. Jahr um Jahr wurde mit dem „Alpen-See-Express“ von Hamburg nach Salzburg gefahren, um die Urlaube in den Alpen, und dort noch viel häufiger als heute, diverse Wochen auf den vereinseigenen Hütten zu verbringen. Es waren entschleunigte Urlaube. Man rannte nicht von Hütte zu Hütte zu Hütte; war nicht aus auf Höhenmeter, die gezählt werden mussten. Nein, man genoss die Zeit in aller Ruhe. Natürlich wurden nicht nur Wanderungen gemacht, es wurde auch schon geklettert – nicht im hüttennahen Klettergarten, sondern man musste seine Sicherungen noch

selber legen. Haken gab es nur sehr wenige und die wenigen waren immer rostig und wackelig. Man fuhr im Winter zum Skifahren. Natürlich mit dem Alpen-See-Express und natürlich auf die Hütte. Auf der Hütte gab es auch Arbeitseinsätze. Es wurden Fensterrahmen und -läden gestrichen, renoviert, angebaut, erweitert, geputzt und Wegebau betrieben. Aber das ist heute noch alles genauso. Es macht noch immer Spaß, gemeinsam zu werkeln.

Was macht so ein Gruppenleben eigentlich aus?

Warum schließen wir uns einer Alpenvereinsgruppe an?

Hier treffen wir Menschen mit unseren Interessen. Hier finden wir unsere Freunde. Unsere knappe Freizeit verbringen wir hier. Wir planen gemeinsam das Gruppenjahr, die Reisen und Berg- oder Skitouren.

Sollte tatsächlich jemand keine Möglichkeit haben, sich in einer unserer 24 Gruppen zu erkennen, darf er auch selber eine Gruppe gründen. Voraussetzung ist natürlich, dass er Vereinsmitglied ist und das Ziel der geplanten Gruppe unserer Satzung entspricht. Voraussetzung ist sicherlich auch, dass es Gleichgesinnte gibt, sonst ist man so schrecklich alleine in der Gruppe, außerdem muss man volljährig sein.

Vielen Dank an unsere Gründerväter und die zahlreichen Frauen, die sich um den Verein verdient gemacht haben. Auch heute feiern wir noch unsere Feste, wie in diesem Jahr: stolze 140 Jahre. Herzlichen Glückwunsch an uns. An uns, die wir das Leben in unserem Verein bunt und vielseitig gestalten. Wir kommen gerne in unsere Gruppe.

FAMILIENGRUPPEN

von Ulrike und Jörg Koch



Familien haben im DAV-Leitbild einen festen Platz. Die Zusammensetzung der Teilnehmer ist generationsübergreifend und fördert damit den sozialen Zusammenhalt zwischen Jung und Alt. Altersstufe 0-99 stünde sozusagen in der Spielanleitung. In unserer Sektion haben sich Familiengruppen mit eigenen Schwerpunkten gebildet, was sich auch in den Namen der Familiengruppen – „Outdoor“,

„Zwerge“ und „Klettern“ – widerspiegelt. Die Herausforderung für die Familiengruppenleiter besteht darin, die unterschiedlichen Interessen und Erwartungshaltungen zu berücksichtigen

und auch manchmal in die richtige Bahn zu lenken. Verschiedenste Familienzusammensetzungen treffen hier aufeinander. Einzelkinder haben die Möglichkeit, mit anderen etwas gemeinsam zu erleben. Elternteile haben hier auch mal eine Zeit, in der ihr Kind von den anderen in der Gruppe mitbetreut wird. Eben wie in einer „großen Familie“. Gemeinsam schaffen wir die Möglichkeit, Dinge zu erleben, die wir als einzelne nicht schaffen oder uns nicht zutrauen. Wir gehen radeln, wandern, kraxeln, auf Spielplätze und in Parks, natürlich auch in die Berge, Schlittschuh laufen, Schneeschuh laufen, Ski fahren, Campen und vieles mehr. Hier finde ich Gleichgesinnte und einen Rahmen zum Wohlfühlen. Jeder achtet auf jeden, hilft gegenseitig und bringt sich ein, so gut er kann. Auf diese Weise entsteht eine tolle Freundschaft und Gemeinschaft. Der in unserer Gesellschaft weit verbreitete Leistungsgedanke tritt hier in den Hintergrund und soll durch etwas Ruhe und Gelassenheit, gepaart mit gemeinsamem Erleben, ersetzt werden.



Bernd Wiggers Am Salewa Klettersteig auf dem Issler

Am 4. Oktober 1927 wurde die Fotogruppe der Sektion Hamburg-Niederelbe gegründet. Versucht man einzuschätzen, wie viele Menschen zu dieser Zeit bereits einen Fotoapparat besessen haben, so kommt man zu dem Schluss, das können noch nicht viele gewesen sein. Der Weg von der Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Entwicklung des Negativ-Positiv-Verfahrens bis zur handlichen Kamera am Anfang des 20. Jahrhunderts war noch nicht breit angelegt.



R.G. Schumacher
1963 Fritz Heinson und Georg Repenning im Einsatz

Unsere Großeltern oder auch Eltern besaßen evtl. schon eine Plattenkamera oder eine sog. Box mit einem Rollfilm. Wenn man jedoch aus dem Norddeutschen Flachland kommend eine Reise in die Berge - in die ganz andere Natur - vorhatte, dann wollte man die Erlebnisse mittels Foto mitnehmen. Fritz Heinson, der Gründer der Gruppe, hat diese fast 47 Jahre geführt. Dazu muss man wissen, die Gruppe hat sich auch während des Krieges getroffen, zumeist bei der Familie Repenning. Georg Repenning war ein sehr eifriger Fotograf - da musste jeder Grashalm scharf abgebildet sein. Für mehr Romantik war Fritz Heinson, er bevorzugte Vergrößerungen auf Chamois-Papier. Inzwischen hatte sich längst die Kleinbildkamera mit dem Format 24 x 36 mm durchgesetzt. Die nächsten 11 Jahre führte Hans Bechreiner die Gruppe, auch ein eifriger Wanderer. Er selbst arbeitete mit einer Rollei im 6 x 6 cm Format. Seine Dia-Vorträge in diesem Format waren beeindruckend. Die Gruppe hat sich immer einmal im Monat - am Montag - getroffen und eine Fototour im Monat



Alfred Rosenthal

unternommen. Hierzu hat jedes Mitglied beigetragen. Die Jahresabschlussfeier kurz vor Weihnachten - meist mit Grünkohllessen - war von Anfang an ein Höhepunkt des Gruppenlebens. In den alten Unterlagen fand ich einen Aufruf zum gemeinsamen „Eisbeinessen“ am 17. Januar 1930 für RM 2,-, über den Preis kann man heute nur schmunzeln. Seit 30 Jahren leite ich die Gruppe. Wir haben alle die Umstellung in die digitale Fotowelt vollzogen. Aus Altersgründen ist die Gruppe mittlerweile kleiner geworden, aber an alten Aufnahmen von „Damals“, wie auch an den gelungenen „Digitalen“ können wir uns noch immer sehr freuen.



Alfred Rosenthal

UNSERE MOUNTAINBIKER – GESPRÄCH MIT DEM GRUPPENLEITER

MARTIN KOWALEWSKI

von Verena Dylla

Worin besteht eigentlich Ihre Aufgabe als Gruppenleiter?

Außerhalb der Gruppe fungiere ich als Ansprechpartner für die Gruppe in der Sektion und innerhalb der Gruppe kümmere ich mich um ihre Belange. Ich lade ein zu Ausfahrten, übernehme die Anmoderation. Ich motiviere meine Leute, Ideen einzubringen und setze sie mit den Initiatoren um, z.B. Einrad fahren. Bringt übrigens viel Spaß.

Welche mehr oder weniger feststehenden Aktivitäten führt Ihr durch?

Jeden 1. Sonntag im Monat haben wir eine gemeinsame Ausfahrt im Regionalpark Rosengarten. Unser Heimatrevier sind die Harburger Berge und die Fischbeker Heide, ein hügeliges Gelände, das bekannt ist für seine typischen Gegenanstiege. Mental und körperlich ein prima Training. Die Ausfahrten dauern 2 - 4 Stunden. Jeder kann übrigens mitkommen. Danach kehren wir oft gemeinsam in der Kärntner Hütte ein und lassen die Tour entspannt ausklingen.

Fahrt Ihr denn stramm zu, ohne eine Rast?

Wer stur Kilometer und Höhenmeter abreißen will, ist bei uns falsch. Gruppenerfahrung und Naturerlebnis kommen zuerst, das Mountainbike ist hierfür im wahrsten Sinne des Wortes unser Vehikel. Wir halten nicht nur zum Rasten, sondern um beispielsweise einen schönen Ausblick zu genießen oder etwas über einen interessanten Ort zu erfahren. Ein Mitglied berichtete einmal über die Entstehung der Heide, durch die wir fuhren. Oder als wir an einer ehemaligen Kaserne vorbeikamen, erzählte ein Teilnehmer, der dort zur Zeit des Mauerfalls diente, wie die stationierten Soldaten diese historische Situation erlebten, das war spannend. Jeder bringt sich nach seinem Wissen und Erfahrungen ein.

Unternehmt Ihr gemeinsame Ausfahrten in die Berge?

Letztes Jahr war eine kleine Gruppe im Harz, einschließlich eines Besuches im Bikepark. Eine Alpentour ist eine recht komplexe Unternehmung schon wegen der Anreise mit den Rädern, aber vielleicht wird das dieses Jahr noch was.

Bildet Ihr auch aus?

Ausbildung ist nicht Aufgabe der Gruppe. Ich selbst bin allerdings auch Ausbilder. Bei den Ausfahrten geht es eher darum, das einzuüben, was man in einem Kurs gelernt hat.

Vielleicht eine naive Frage von jemandem, der seit seiner Kindheit Fahrrad fährt: Was lerne ich überhaupt in den Kursen?

Vor allem Technik. Wir bewegen uns ja in der Natur und die ist nicht so vorhersehbar wie eine asphaltierte Straße, auf der man Rennrad fährt. Eine dicke oder auch nur nasse Wurzel kann einen Sturz verursachen und so zu Verletzungen führen. Also, wie reagiert man auf unerwartete Hindernisse, wenn man im Gelände zum Teil sehr zügig unterwegs ist? Die Ausbildung schließt Kurvenbeherrschung und Sprünge ein, ebenso wie eine saubere Bremstechnik.

Nun haben ja die Mountainbiker ein bisschen das Image von – pardon – Wildsäuen, die ohne Rücksicht auf Verluste durch den Wald donnern und den Berg hinunterpreschen. Was sagen Sie dazu?

Die Wildsäue – das wäre eigentlich ein guter Gruppenname. Wir wollen den Wald nicht kaputt machen. Dicke Bremsstreifen wirken berechtigterweise destruktiv und sorgen für schlechtes Image der Biker. Wir wollen keine Schäden anrichten und unser Prinzip ist es, achtsam zu fahren, um diese zu vermeiden. Gerade das Fahrrad ist ein tolles Hilfsmittel, um an schwer erreichbare Orte in der Natur schnell zu gelangen. Man hält sich auf, wo man will, und muss sich nicht um Parkplätze sorgen. Fahrrad fahren in der Natur ist eine wunderbare Selbsterfahrung, kann für Ambitionierte zur Grenzerfahrung werden. Eigentlich sind wir mehr Naturbiker als Mountainbiker.

Heißt das denn, dass nur sehr Ehrgeizige, also junge kräftige Frauen und Männer, sich der Gruppe anschließen können?

Nein, keineswegs, wir finden für jeden etwas, wo er mithalten kann, auf jeden Fall aber draußen in der Natur.

GEMEINSAM TRAINIEREN FÜR HARTE WEGE

von Dr. Thomas Dürmeier, Gruppenleiter und Trainer B Sportklettern

Warum sind Sie mit Ihrer Gruppe eigentlich im DAV, hätten Sie nicht einem reinen Radsportverein beitreten können?

Radsportvereine haben meist ihren Schwerpunkt beim Rennradfahren, ich war aber schon immer ein Naturbiker. Ich bin übers Klettern in den DAV gekommen. Als Fachübungsleiter für Mountainbiken gesucht wurden, habe ich mich für die Ausbildung beim DAV gemeldet, und für mich war klar, dass ich mich dann natürlich auch als Ausbilder zur Verfügung stelle. Darüber bin ich zur Gruppe gestoßen. Ich denke, die Betonung unserer Gruppe auf das Erlebnis in der Natur und das Bewusstsein, sie uns zu erhalten, ist es, was uns zur typischen DAV-Gruppe macht.

Wollen Sie noch ein Wort an Interessierte richten?

Gerne: Jede und jeder ist willkommen. Wir freuen uns über engagierten Zuwachs – ich sage mit Absicht nicht „Nachwuchs“ – jeden Alters, der vielleicht Anregungen mitbringt und mit dem wir unsere Begeisterung am Naturerlebnis teilen können.

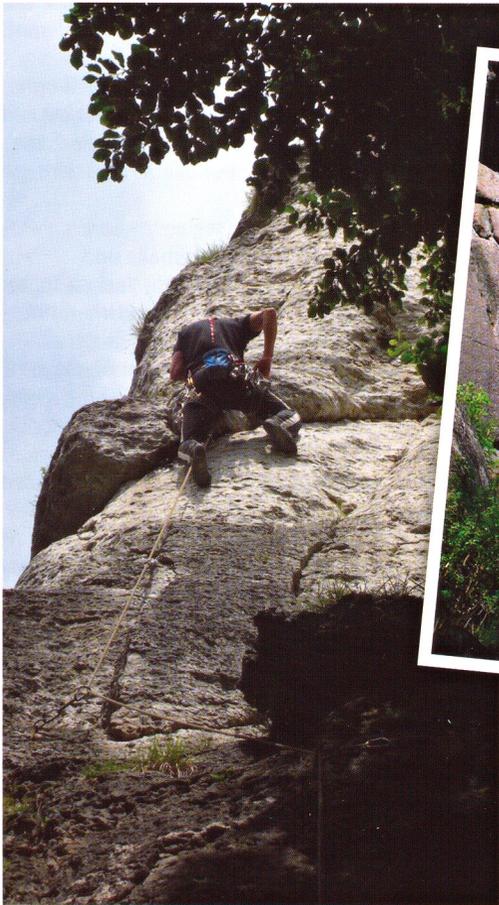
Als ich im Juni 2012 nach Hamburg umzog, wusste ich nicht, was mich als Kletterer erwartet. Es gibt ja den alten Schweden – ein kleiner Boulderfelsen – und Kletterhallen. Naturfels findet man nur im Ith oder im Harz, und das ist weit, weit weg. Werde ich nur noch Plastik klettern? Oder soll ich besser mit Segeln anfangen? Alles ziemlich trostlos. Zum Glück hatte ich noch die Handynummer von der Schwester meines Kollegen aus dem Trainerkurs.

So kam der erste Tag in der Hamburger Kletterhalle und Prabodhi-Routen sind wirklich VI+. Nicht wenige Wochen später waren wir dann zu viert fleißig am Klettern und die Unterarme wurden immer dicker. Aber trotz Trainerschein und netter Kletterhalle vermisste ich meine Trainingsgruppe aus der Vertical World in Kassel. Als angehender Trainer B wollte ich gerne mein Coaching und mein Kletterkönnen mit anderen teilen. Dank der Unterstützung von Manfred Götz und dem Feedback aus dem Trainerkreis machte ich einen Aushang am Schwarzen Brett. Zwei Wochen warten, was am Abend in der Halle passieren würde.

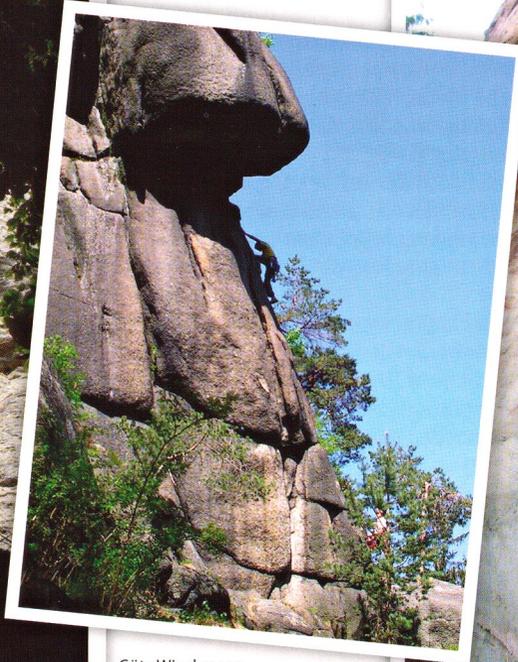
Ende November 2012 haben wir dann den großen Schritt gewagt und eine offizielle Gruppe beantragt. Über die Aufnahme in den Alpenverein Hamburg freuen wir uns sehr. Nun sind wir 14 Leute, die sich jede Woche treffen. Dank an Sören Taube, unseren zweiten ehrenamtlichen Trainer, dass wir gut vorankommen.

Wer also gerne mal schwerer klettern und gemeinsam trainieren will, ist bei uns herzlich willkommen. Unsere Warteliste ist zum Glück kurz. Wir wollen gemeinsam besser werden und dann gerne am Fels auch VIIIer klettern. Unsere gemeinsame Trainingsgruppe mit System, Feedback und Gruppendynamik ist super. Wir klettern im VII. und VIII. Grad. Zu unserem Programm gehören gemeinsames Techniktraining, Coaching, Kraft- und Ausdauerübungen genauso wie gemeinsames Klettern am Naturfels oder Erfahrungsaustausch.

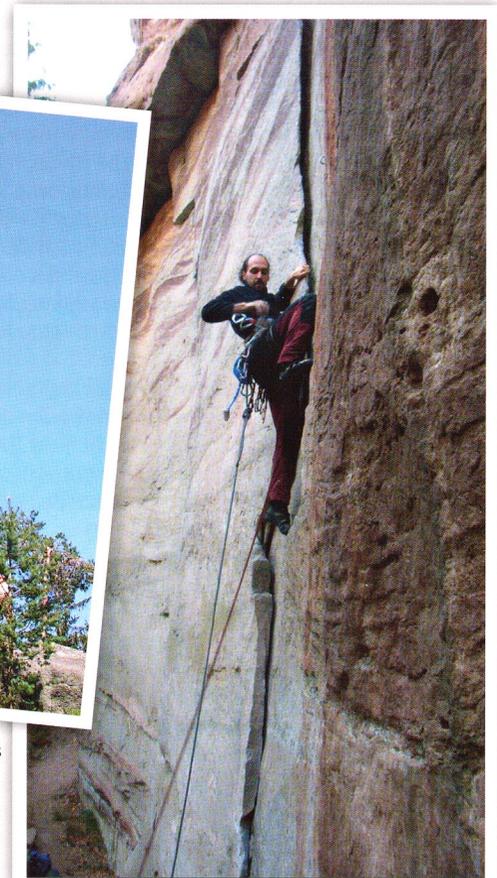
Wenn du also im 7. Grad Rotpunkt kletterst und trainieren willst, schau doch gerne bei uns vorbei. Wir treffen uns jeden Donnerstag von 18 bis 20 Uhr in der DAV-Halle Lokstedt. Wir bouldern, klettern und wollen gemeinsam Spaß beim Klettern haben. Und wir wollen natürlich unser Können auch auf den Naturfels übertragen.



Thorsten in Franken



Götz Wiechmann
Adlerklippen im Harz, Überhangfels



Thomas Dürmeier
Göttinger Wald, Hauwandschuppe VI+

Im Frühjahr machen wir gemeinsam Krafttraining. Beim Fun-Cup waren wir stark vertreten und bei gemeinsamen Ausfahrten in den Göttinger Wald, Ith oder Harz waren viele harte Wege vor uns nicht sicher. Unsere starken Damen sind schon berüchtigt in anderen Sektionen. Bisher haben wir uns bereits an „weichen dynamischen Zügen“ erprobt und uns durch Videos schon gegenseitig gecoacht. Auch

Routen für Training und Klettern sind durch uns entstanden. Weitere Infos zu uns oder Kontakt auf unserer DAV-Webseite. Wir freuen uns auf Austausch, Training und eine ereignisreiche Zukunft im Alpenverein Hamburg und Niederelbe. Vielleicht gelingt so für viele das Projekt VIII+. Gemeinsames Training ist sicher ein guter Start.

DIE VIELSEITIGEN

von Swantje Oldörp

UNSERE GRUPPEN |

Die Hamburger Sektion des Alpenvereins lebt von Vielfalt, aber manchmal hat auch diese Lücken. Eine Jugendgruppe, die viele Jahre von Peddy und Silke Loges geleitet wurde, musste vor zwei Jahren feststellen, dass sie doch langsam erwachsen geworden war - auch wenn sie im Herzen sehr jugendlich geblieben ist. Da in der Sektion für die „ehemals Jugendlichen“ keine dem Alter entsprechende Anschlussgruppe existierte, wurde die Gruppe der Vielseitigen geboren. Der Name ist Programm: die Gruppe unternimmt vielfältige Aktionen, bei denen im Sinne des Alpenvereins die Natur und das Draußensein gemeinsam zelebriert werden. Neben der klassischen Variante per pedes auf Ein- oder Mehrtagesetappen, scheuen wir uns auch nicht, aufs Rad oder Kanu umzusteigen, auf Skiern und Rodelschlitzen die Berge herunterzurutschen oder uns mit Schlittschuhen

aufs Eis zu begeben. Die Gruppe ist insgesamt ziemlich fit und entsprechend oft flott unterwegs, aber zu den Leistungssportlern oder Adrenalinjunkies zählen wir uns (noch) nicht. Hin und wieder geht es für einen Tag an die Kletterwand oder in den Hochseilgarten, aber meistens sind wir bodenständig unterwegs. Neben den vielen sportlichen Outdooraktivitäten kommt das Gesellige natürlich nicht zu kurz: Mindestens einmal im Quartal treffen wir uns jahreszeitenbedingt zum Pizza oder Plätzchen Backen, Grillen oder Chillen beim Bier, spätestens wenn wir die nächste Quartalsplanung in Angriff nehmen oder Fotos unserer letzten Unternehmungen austauschen.

Die Mitglieder der Gruppe sind genauso vielseitig wie ihre Aktivitäten. Die Gruppe richtet sich an die Jahrgänge 1976-1989 und vom Studenten über den Informatiker bis hin zum Marketingspezialisten tummelt sich so einiges an interessanten Berufsbildern und Persönlichkeiten. Kurz: Wir sind eine lebhafteste, sympathische und sehr heterogene Truppe - und unsere gruppen-eigene Meteorologin sorgt stets für das passende Wetter!



Stefanie Reicks Kleine Hindernisse bei einer Wanderung auf Sylt

Mit unserem Programm scheinen wir in der Hamburger DAV-Landschaft einen Nerv getroffen zu haben, denn wir konnten uns im letzten Jahr über zahlreiche Interessenten und Neuzugänge freuen. Der Zuwachs war jedoch so groß, dass wir uns leider gezwungen

sahen, einen Aufnahmestopp einzulegen und eine Warteliste einzurichten. Mit einer kleinen Ausnahme: Aufgrund des recht großen Frauenanteils sind männliche Vielseitige nach wie vor willkommen! Sollte die Warteliste zu groß werden, werden wir gern dabei helfen, eine zweite Vielseitigen Gruppe zu gründen.

Die Vielseitigen sind eine selbstorganisierte Gruppe. Alle Aktivitäten werden reihum von engagierten Mitgliedern in Eigenregie geplant und durchgeführt. Dabei haben sich über die letzten zwölf Monate einige Programmklassiker herauskristallisiert: Jedes Quartal begeben wir uns auf eine Tageswanderung im Hamburger Umland, die gerne auch unter die Rubrik „Überraschungswanderung“ fällt nach dem Motto: „Der Weg ist das Ziel“, einen Tagesausflug nach Sylt, eine Wochenendfahrt in den Harz oder eine Fahrradtour. Besonders schön in Erinnerung bleiben

unsere Wattwanderung zur Insel Neuwerk mit Übernachtung im Strohhotel, die sehr feuchte Kanutour auf der Ilmenau inklusive Zelten und unsere winterliche Harztour, bei der wir jedes Mal um ausreichend Schnee fürs Langlaufen oder Rodeln bangen müssen. Dieses Quartal gibt's eine Premiere, die verspricht, der nächste Renner zu werden: Unter dem Motto „Fit in die Bergsaison“ joggen wir 12 km auf verschlungenen Pfaden durch den nächtlichen Hamburger Hafen. Nachdem die Sommerfahrt letztes Jahr leider ausfallen musste, wagen wir dieses Jahr einen neuen Versuch: Im Sommer wollen wir während einer einwöchigen Hüttentour die Alpen bezwingen und im folgenden Winter ist wieder eine mehrtägige Skireise geplant. Wir freuen uns, über den Alpenverein immer wieder auch eine tolle Infrastruktur nutzen zu können und sagen der Sektion Hamburg Herzlichen Glückwunsch zum 140-jährigen Bestehen!



Margaryta Paramonova Im Sommer werden die Wanderschuhe auch mal gegen Kanus getauscht

Als eine der aktiv ausgeübten Sportarten steht Wandern mit Abstand an der Spitze einer aktuellen Umfrage unter den Lesern der DAV-Zeitschrift Panorama (Heft 2/2014: Wandern 60%, Bergwandern 85%).

Lange bevor die norddeutschen Sektionen Hamburg, Niederelbe und Lüneburg fusionierten, gab es hier Wandergruppen. Außerdem in vielen einzelnen Ortsgruppen. Weitere Einblicke in die Entwicklung der Wanderaktivitäten sind in den Beiträgen über die Bergsteiger, die Jugend sowie die Ortgruppen Cuxhaven und Nordheide zu finden.

Ein Spiegel der umfangreichen Wanderaktivitäten in der Sektion findet sich quartalsweise in der Sektionszeitschrift Hamburg Alpin in der Heftmitte in einer mehrseitigen Übersicht. Beispielfhaft sollen hier drei Gruppen vorgestellt werden.

Die Wandergruppe H

In der Festschrift „100 Jahre Sektion Hamburg“ heißt es 1975:

In der Wandervereinigung, in der die Mitglieder sich untereinander alle gut kannten, war die Mitgliederzahl anfangs so klein, dass in den ersten Jahrzehnten nach Gründung der Sektion Hamburg 1875 kein Bedürfnis bestand, sich fester zusammenzuschließen. Erst 1911, nach gemeinsamen Wanderungen in die Heide und das Lauenburger Seengebiet, entstand die Wandervereinigung (WV).

Die Gründungsversammlung fand am 20. November 1911 im Patriotischen Gebäude statt. Zweck der WV sollte es sein, „den Mitgliedern der Sektion Gelegenheit zu geben, miteinander bekannt zu werden und geselligen Verkehr im alpinen Interesse zu pflegen.“ Man unternahm damals 15 Wanderungen im Jahr, später mit neuen Grundsätzen, „die Freude an der Natur und die körperliche Rüstigkeit während des ganzen Jahres zu fördern.“

Damals war noch eine besondere

Beitrittserklärung vonnöten, die zu Beginn eines jeden Jahres wiederholt werden musste.

In den zwanziger und dreißiger Jahren wanderte man schon alle 14 Tage, also 26mal im Jahr. Voraussetzung für die Befriedigung großer Ansprüche an die zurückzulegenden Kilometerstrecken war ein guter Stamm von Wanderführern. Man trainierte mit ca. 40 kg Ziegelsteinen im Rucksack für die nächsten Bergferien und war bestrebt, ohne Einkehr weit mehr als 30 km zurückzulegen.

Auch heute unterstützt ein sehr versierter Stamm von selbstlosen Wanderführern die Ziele der WV. Trotz großen Wechsels aufgrund der Generationsablösung bei den Wanderern und den Wanderführern in den letzten Jahren ist der Ton in der Gruppe ganz besonders freundschaftlich. So ist das Ziel der Gründer, innerhalb der großen Sektion einen engeren Kreis zusammenzuschließen, voll erreicht. Der Kreis von Mitgliedern, meist mittleren und höheren Alters, hat sich in der letzten Zeit erfreulich verjüngt. Das Wandern ist wieder mehr Gesundheitsfaktor geworden. Es bleibt



Jürgen Lockhausen Wandergruppe H: Wanderung bei Hagenow. Hält der Steg?

weiter nützlich Ziel, durch Wanderungen eine gute Kenntnis der Umgebung Hamburgs zu vermitteln und die Mitglieder für den Aufenthalt in den Bergen ausdauernd zu kräftigen.

Den letzten Sätzen braucht aktuell kaum etwas hinzugefügt werden. Allein in dieser Wandergruppe sind 108 Wanderer mindestens einmal miteinander gewandert, manche auch öfter, wie die Jahresbestleistung von 1.258 km beim Mitwandern zeigt. Im Jahr 2014 führten elf Personen 75 Wanderungen mit 1.793 km Gesamtstrecke.

Die Wandergruppe N

Günther Böhm, langjähriger Leiter der Wandergruppe, schrieb am 27.10.2011:

Unsere Sektion Niederelbe ging aus der Ortsgruppe Hamburg der Sektion Donauwörth hervor. 1904 lernten 2 Hamburger

Bergsteiger den Schriftführer der Sektion Donauwörth kennen und wurden dort Mitglied, da in der Hamburger Sektion seinerzeit nicht jeder aufgenommen wurde. Als ich in den Alpenverein eintrat, sagte man immer noch, dass die Hamburger die Honoratioren und Doktoren seien. Als die Mitgliederzahl der Ortsgruppe Hamburg in der Sektion Donauwörth 1911 bereits 111 Personen betrug, wurde am 15. September 1911 unsere Wandergruppe gegründet und mit ihr die 2. Sektion in Hamburg unter dem Namen Niederelbe-Hamburg.

Zur der Geschichte der Wandergruppe kann ich nicht allzu viel sagen, da ich keine Aufzeichnungen gefunden habe (Anm.: Im Krieg brannte die Geschäftsstelle aus). Offensichtlich hat die Gruppe aber die zwei Kriegs- und Nachkriegszeiten überlebt. Die Blütezeit der Gruppe war wohl Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre, als die Leute wieder etwas Geld in der Tasche hatten, um zu reisen und zu wandern. Dadurch kamen neue Mitglieder

in die Sektion und Herr Möller, unser damaliger Sektionsvorsitzender und Wandergruppenleiter, machte bei allen neuen Mitgliedern Werbung für das Wandern.

Hier die aktuelle Statistik (für die Zeit 1.12.13 – 30.11.14):

118 Personen haben sich an 83 Touren (meist Wanderungen, einige Radtouren) beteiligt und sind zusammen ca. 16.108 km gewandert und ca. 1.587 km Rad gefahren. Die aktuelle Jahresbestleistung beim Mitwandern liegt bei 60 Wanderungen und 1.131-Jahreskilometern. 14 Wanderführer haben im letzten Wanderjahr zwischen einer und maximal 18 Wanderungen geführt, davon 4 Wanderführer jeweils über 10 Wanderungen.



Angelika Dettmann Wandergruppe N auf dem Hasselbrack, dem höchsten Berg in Hamburg 116,2 m

Sept. - Wochenende Fehmarn-Umrandung. Anmeldung bei Heinrich Simon (Telefon 87 61 36). Der genaue Termin steht noch nicht fest.

Wandern für Fortgeschrittene

Unter der bewährten Leitung unseres Weitwander-Experten **Heinrich Simon** findet am **7./8. Mai 1994** wieder eine Härteprüfung für die Masochisten der Landstraße und Feldwege im Kreis Lauenburg statt. Um auch Maso-Anfängern eine Chance zu geben, ist die Strecke in zwei Abschnitte unterteilt:

60 km (Halb-Maso) und 60 km + 40 km (Voll-Maso).

Anmeldung zur genauen Termin-Absprache bei Heinrich Simon (Tel. 87 61 36).

Die 100 km-Wanderer

Ein besonderes Wanderprojekt entwickelte sich aus dem Kreis der Bergsteigergruppe (siehe auch den Beitrag in dieser Schrift), getragen von wenigen Personen: die jährliche 100 km-Wanderung.

Als regelmäßige längere Wanderung von mindestens 40 km gab es zuvor nur die Bußtagswanderung (damals noch ein Feiertag) und vereinzelte längere Wanderungen.

Doch seit 1990 nahm sich Heinrich Simon der Sache an. Er traf offensichtlich den richtigen Tonfall, um Mitwanderer für diese sportlichen Extremtouren zu gewinnen, wie die Ankündigung oben zeigt.

Seitdem findet einmal im Jahr im Mai eine 100 km-Wanderung statt. Fast immer eine andere Route, unterteilt in Tagestour (60-67 km) und Nachttour (33-40 km). Das heißt: Viel Vorbereitung für ein kleines Team für diesen einen Termin. Start ist jeweils Samstag um 6 Uhr, Ende meist zwischen 3:30 und 6:00 am Sonntag früh. Teilnahme an nur einer der beiden Teilstrecken ist möglich. Die Statistik für die 14 Wanderungen bis 2014 (2001 fiel wegen Bau der Kletterhalle aus):

Die Gesamtteilnehmerzahl war 250, 32mal wurden die vollen 100 km geschafft, verteilt auf 18 Wanderer. Das Durchschnittstempo beim Gehen liegt über die gesamte Distanz bei mehr als 5 km/Std. Schnellste Gesamtzeit für die 100 km (2014, Pausen allerdings eingerechnet): genau 21 Stunden.

Bleibt zum Schluss noch zu erwähnen, dass von diesem Team an jedem ersten Septemberwochenende eine weitere Langstreckenwanderung organisiert wird: die Umrandung der Insel Fehmarn. Für diese 68 km lange Tageswanderung starten wir um 6 Uhr in

der Morgendämmerung bei Burgstaaken, Ankunft dort in der Abenddämmerung zwischen 20 und 20:30 Uhr. Zusammen mit Wanderfreunden aus Mecklenburg-Vorpommern organisieren wir außerdem jeden September für Hamburger Mitwanderer die Teilnahme an der Schweriner Seenwanderung (50 km) und der Marathonwanderung bei Kühlungsborn (42 km).



Jürgen Lockhausen 100 km Wanderung im Mai 2013 bei Kisdorf in Schleswig Holstein. Seit gut 3 Stunden mit Tempo 5,5 km/Std. unterwegs

SEIT 67 JAHREN IST DIE ORTSGRUPPE CUXHAVEN AKTIV

von Wolfgang Scholze

Damals, 1948, hatten Dr. Hans Heinrich Rothe und Herr Eggert Vorrath die Idee, in Cuxhaven eine Ortsgruppe zu gründen.

Die damalige Sektion Hamburg sollte die „Mutter-Sektion“ bilden und die Genehmigung dazu erteilen. So geschah es.

Schon Ende der 40er-Jahre fuhren viele Cuxhavener Mitglieder in die Berge zum Wandern und Klettern.

Den Höhepunkt erreichte die Gruppe in den 70er- Jahren, wo sich viele Grüppchen (Seilschaften) bildeten, die gemeinsam Bergfahrten unternahmen. Hier seien nur stellvertretend Helga Koch, Karl-Heinz Böker, Karl-Heinz Friemut, Ruth Müller etc. genannt. Sie waren gemeinsam auf dem Mont Blanc, Großglockner, Großvenediger und vielen weiteren Gipfeln.

Im Jahre 1956 erhielt die Ortsgruppe von der Sektion die Aufgabe zugeteilt, die Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins, die einmal jährlich stattfindet, auszurichten. Viele Delegierte der einzelnen Sektionen kamen aus ganz Deutschland nach Cuxhaven.

Einer der Höhepunkte dieser Veranstaltung war die Mitteilung über die Rückgabe der Deutschen Alpenvereins hütten durch den Österreichischen Alpenverein an den Deutschen Alpenverein. Lange Zeit war unsere Gruppe hier in Cuxhaven völlig unbekannt. Es bedurfte sehr viel an Öffentlichkeitsarbeit in Form von

Zeitungsartikeln und Fotoausstellungen anlässlich des 60. Geburtstages der Cuxhavener Gruppe, um unsere Existenz publik zu machen.

Im Jahre 2010 gründeten wir wieder eine Wandergruppe, die von April bis Oktober an jedem zweiten Sonntag im Monat eine Wanderung in unserer Heimat, dem Cuxland, durchführt und inzwischen einen ausgesprochen guten Zulauf hat. Die Zahl der Teilnehmer liegt im Schnitt bei 30 Personen.

Seit 3 Jahren bieten wir auch eine längere Tour für Mitglieder und Interessierte an. So waren wir für jeweils eine Wochenendtour bereits 2012 im Süntel, 2013 im Harz und in diesem Jahr sogar eine ganze Woche im Elbsandstein. Der Zuspruch war so groß, dass wir diese Tour sogar im nächsten Jahr wieder anbieten werden.

Von September bis April veranstalten wir Gruppenabende, immer am letzten Donnerstag im Monat, im Mehrgenerationenhaus / Haus der Jugend. Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen. An den Abenden wird geplaudert, Bilder und Dias angesehen. Es werden auch viele Informationen über Reisen und Wanderungen ausgetauscht.

Weiterhin organisieren wir 4-5 Bildervorträge, mit zum Teil professionellen Fotografen und Vortragenden.

Die Ortsgruppe ist die Nachfolgerin der Sektion Lüneburg. Die Sektion wurde am 1. Februar 1952 in Anwesenheit von 55 Mitgliedern gegründet. Die Mitgliederzahl stieg bis 2012 auf über 900 an, und die Aktivitäten waren vielfältig. Die Sektion hatte das große Glück, dass sich die Vorstandsmitglieder jeweils für einen längeren Zeitraum zur Verfügung stellten und von motivierten Ehrenamtlichen unterstützt wurden. Ende 2011 kriselte es im Vorstand. Die 1. und 2. Vorsitzenden traten von ihren Ämtern zurück. Zu unserer Jahresmitgliederversammlung im Januar 2012 gingen keine Wahlvorschläge ein; und auch an diesem Abend war niemand bereit, sich für ehrenamtliche Aufgaben zur Verfügung zu stellen.

So blieb uns nur der Anschluss an eine andere Sektion übrig, und die Fusionsverhandlungen mit der Sektion Hamburg und Niederelbe wurden aufgenommen. Durch die Unterstützung von Helmut Manz und Uwe Schönfeld auf unseren Mitgliederversammlungen wurde der Fusionsvertrag im Juli 2012 einstimmig angenommen.

Als Ortsgruppe führen wir unsere Aktivitäten weiter. Die Wandergruppe ist bis heute die aktivste Abteilung. Unser

Wanderwart koordiniert ca. 40 Wanderungen pro Jahr, die er und unsere Wanderführer/innen im Wechsel samstags oder sonntags in unterschiedlicher Länge anbieten. Gewandert wird in jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter. Im Sommer kommen dann noch Radtouren dazu und zwei Wanderwochen im Mittelgebirge. Wir sind dankbar, dass wir so engagierte Mitglieder haben. Dazu gehört auch die Übungsleiterin der Nordic Walking-Gruppe, die einmal wöchentlich bei Wind und Wetter ihre Gruppe betreut. Die Seniorengruppe trifft sich einmal im Monat zum Kaffeetrinken und Klönen.

Hüttenabende hat es in unserer Sektion von Anfang an gegeben. Sie finden in der Zeit von Oktober bis März einmal monatlich statt. Mitglieder halten kurze Lichtbildervorträge über ihre Urlaubsreisen oder Sektionstouren, Termine werden bekannt gegeben und Erfahrungen ausgetauscht und viel geklönt. Von April bis Juni treffen wir uns einmal im Monat zum gemütlichen Beisammensein.

Es ist uns nicht leicht gefallen, die Selbständigkeit aufzugeben. Aber befreit von viel Verwaltungsarbeit und mehr Zeit für unsere Aktivitäten, fühlen wir uns in unserer neuen Sektion gut aufgehoben.

STECKBRIEF DER ORTSGRUPPE NORDHEIDE

von Michael Kaufmann

Im Herbst 1994 fand nach vorheriger Rücksprache mit dem Sektionsvorstand das erste Treffen der Ortsgruppe (OG) Nordheide unter Leitung von Jürgen Wiese in Buchholz statt. Bereits im Sommer 1995 wurde die erste Hüttentour, der Meraner Höhenweg, erfolgreich durchgeführt.

Im Jahr 1997 kam eine zweite Gruppe hinzu. Es wurden unterschiedliche Gruppentouren angeboten: von einer Talstation ausgehend oder von Hütte zu Hütte. Seit dieser Zeit werden jährlich eine oder mehrere Alpin-Hüttentouren von dieser Ortsgruppe organisiert und gewandert. Seit 2011 ist der Ansprechpartner für diese Ortsgruppe Michael Kaufmann. Das Angebot wurde erweitert mit vielen Vorortswanderungen sowie mit bis zu drei Veranstaltungen pro Jahr aus der DAV-Vortragsreihe. In 2014 sind insgesamt 33 Tage von dieser Ortsgruppe organisiert und gewandert worden. Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Sportverein Blau-Weiss Buchholz e.V. steht den Mitgliedern ein Raum für die Treffen in der Zeit von Januar bis Mai und Oktober bis Dezember zur Verfügung. Der Raum befindet sich im Sportzentrum von Blau-Weiß / Holzweg 6 in Buchholz.

Wer etwas über unsere Touren und deren Planungen hören möchte, eigene Bildershow von den Touren sehen oder selbst Beiträge beisteuern will, ist hier jederzeit herzlich willkommen. Das Ziel der Ortsgruppe ist es, sich gründlich auf geplante Alpentouren vorzubereiten. Neben dem Sportzentrum steht seit 2012 für das DAV-Klettertreffen auch eine der größten Kletterhallen Niedersachsens hier in Buchholz zur Verfügung.

ERLEBNISFÜLLE DER ORTSGRUPPE STADE

von Gerhard Fröhling

Seit knapp 40 Jahren nach Gründung wird die Ortsgruppe Stade immer noch von ihrem Gründungsmitglied Günter Thalemann aktiv betreut. Damals im Jahr 1976 fand sich in Stade unter seiner Mithilfe eine kleine Gruppe bergbegeisterter Alpinwanderer zu gemeinsamen Hütten- und Ausbildungstouren zusammen. Über viele Jahre bildeten sie eine verschworene Gemeinschaft und verbanden ihre Bergsportaktivitäten mit Wanderungen, Gruppenabenden und Vereinsfesten im Elbe-Weser-Dreieck.

Wie eine gute „Institution“ betreut der jetzt 82-jährige Wanderwart und Gründungsmitglied Günter Thalemann weiterhin zuverlässig und mit großer Begeisterung die gemächlichen monatlichen Wanderungen über 10 km. Die anspruchsvolleren monatlichen Touren über 20 km werden von wechselnden Vereinsmitgliedern organisiert. Ansprechpartner ist der Ortsgruppenleiter Gerhard Fröhling. Ein gemeinsames Wanderwochenende wird in Mittelgebirgen, oft im Harz, durchgeführt. Die Hüttenabende festigen die Zusammengehörigkeit in der Ortsgruppe. Jährlich nehmen an etwa 20 Wanderungen insgesamt 400 Wanderinnen und Wanderer teil. Unter dem Motto „*Radeln, wandern und fotografieren am Samstag*“ steuert unser Tourenführer Hans Losse in Verbindung mit Bahnreisen Ziele in der weiteren Hamburger Umgebung an. Diese nicht endend wollenden Ortsgruppenaktivitäten münden auf jedem Schritt und Tritt in einer sinnstiftenden Erlebnisfülle von einzigartigem Gehen und Handeln.

Das Angebot der Ortsgruppe wird ergänzt durch die jährlich stattfindenden acht Gruppenabende mit Lichtbildervorträgen oder Filmvorführungen mit regelmäßig über 30 Besuchern, die auch Nichtmitgliedern offenstehen und vermehrt anziehen. Eine überschaubare Klettergruppe nutzt die hervorragenden Angebote in der Buchholzer Kletterhalle oder im Hamburger Kletterzentrum.

Perfekt inmitten sanft geschwungener Pisten liegt die Hamburger Skihütte auf 1970 m Höhe über dem Gasteiner Tal. Das Tal hat eine Spitzenposition innerhalb der Wintersportplätze Österreichs.

Es gibt 170 km Abfahrten, davon 13 km schwer, 104 km mittel, 53 km leicht. Mit vier weiteren Skigebieten ist das Gasteiner Tal im Verbund Ski Amadé zusammengeschlossen und durch Lifтанlagen und Pisten miteinander vernetzt. Der Bereich um die Hütte ist gleichermaßen für Anfänger wie für gute Läufer geeignet. Anspruchsvolle, gute Skifahrer können sich in Sportgastein von der unpräparierten Nordabfahrt mit 1500 m Höhendifferenz und Steilabbrüchen herausgefordert fühlen. Dabei gibt es selbst in der Hochsaison nur im Talbereich längere Wartezeiten.

Auf der Schlossalm hat die Sektion Hamburg und Niederelbe e.V. des Deutschen Alpenvereins seit über 70 Jahren ihre Skihütte. Die Wasserversorgung speist sich aus Quellwasser.

Mittendrin und doch ganz exklusiv logiert es sich auf der Hamburger Skihütte. Dort wo tagsüber reges Treiben herrscht, kehrt - nachdem am späten Nachmittag der letzte Lift gefahren ist - kostbare Stille über den Pisten ein und allein die Übernachtungsgäste auf der Hamburger Skihütte dürfen diesen Luxus genießen. Das und das Privileg, am nächsten Morgen schon da zu sein, während alle anderen sich grad unten in Bad Hofgastein am Lift anstellen, und die ersten Spuren im frischen Schnee zu hinterlassen, sind unschätzbare Wintererlebnisse.

- 1935** Bau einer Jagdhütte auf der Schlossalm oberhalb von Bad Hofgastein
- 1940** Erwerb der Hütte als „Hamburger Skiheim“
- 1948** Pächter Hans Wirth
- 1958** Erweiterungsbau auf 64 Schlafplätze
- 1975** Pächterin Brigitte Wirth
- 1993** Schwerer Dachschaden durch Sturm
- 2010** Großer Erweiterungsbau und Modernisierung
- 2011** Pächter Werner Wirth und Beate Spörr Umbenennung in „Hamburger Skihütte“
- 2015** Pächter Werner Wirth und Brigitte Pongratz

Hüttenwarte:

Erster Hüttenwart: Dr. M. Raabe

Derzeitiger Hüttenwart: Horst Hass (bis Mai 2015)
Udo Fischer (ab Juni 2015)



Hamburger Skihütte

HOHENSTEINHÜTTE IM SÜNTEL

Die Hütte liegt in 136 m Höhe im waldreichen und landschaftlich schönen Kletter-, Wander- und Freizeitgebiet „Hohenstein“ im Weserbergland. Direkt neben der „Pappmühle“, südlich des Hohensteins, befindet sich die ganzjährig geöffnete Hohensteinhütte des Deutschen Alpenvereins, Sektion Hamburg und Niederelbe e.V. Das Klettergebiet Hohenstein ist von dort in ca. 25 Minuten zu Fuß erreichbar. Via B83 in Richtung Minden ist man auch schnell in den Gebieten des Wesergebietes.

- 1949** Erbbauvertrag zwischen dem Gastwirt der Pappmühle Wilhelm Kasten und - als Vertreter des DAV - Dr. Ernst Müller-Bühren geschlossen. Die Hütte gehörte ursprünglich der Sektion Hameln. Eine enge Verbindung zur Sektion Hamburg bestand von Anfang an.
- 1967** Gerichtliche Auseinandersetzung mit dem damaligen Gastwirt. Die Hütte hatte weder fließend Wasser noch WC. Vertraglich war die Nutzung der Pappmühle -Toiletten geregelt.



Thomas Eibenberger Hohensteinhütte

- 1984** Ein Jahr nach den ersten Überlegungen in der Sektionen Hamburg, Abschluss des Kaufvertrages zwischen den Sektionen Hameln und Hamburg. Die Hütte war im Zuge der Automobilisierung für die Sektion Hameln uninteressant geworden.
- 1985** Einweihung der Hütte nach einer Grundrenovierung
- 1992** Einbau von Toiletten und einer kleinen Kochgelegenheit
- 1995** Einbau neuer Fenster im Erdgeschoss und Sanierung des Sandsteinsockels (vorne)
- 1997** Austausch der Stühle im Aufenthaltsraum
- 1999** 50-Jahrfeier mit Grillparty im Oktober; Erneuerung des kleinen Schlafraums durch den Bau neuer Betten in Eigenleistung.
- 2000** Erneuerung des großen Schlafraums durch den Bau neuer Betten in Eigenleistung. Einbau eines Notausstieges im 1.OG, großer Schlafraum
- 2004** Sanierung der Decke des Aufenthaltsraums in Eigenleistung; Ersetzen des Brenneinsatzes im Ofen
- 2013** Hüttensanierung mit Einbau eines Notausstieges im kleinen Schlafraum; Giebelsanierung; Sanierung des Sandsteinfundamentes (vorderer Teil); Einbau einer Einbauküche; neue Eingangstür; Schornstein-Verrohrung
- 2014** Sanierung des 2. Giebels und des Sandsteinfundamentes (hinterer Teil)

Hüttenwarte:

Erster Hüttenwart: Hans-Jürgen Strade

Derzeitiger Hüttenwart: Gerd Büttner

Die Niederelbehütte wurde 1931 von der damaligen DAV-Sektion Niederelbe-Hamburg im oberen Seßlad im Verwall in Tirol auf 2.310 m Höhe erbaut und ist ein Glied der Hütten im Höhenweg der Verwallrunde. Die Verwallgruppe liegt in den Zentralen Ostalpen und bildet ein Dreieck zwischen Bludenz im Westen, Landeck im Osten und der Silvretta im Süden. Die umgebenden Berge Fatlarspitze, Rucklespitze, Seßladspitze, Madaunspitze und Kreuzjochspitze bestehen überwiegend aus Gneis und Hornblende. Sie sind fast alle 3.000 m hoch und verlockende Tagesziele für Bergwanderer. Gleichzeitig mit dem Hüttenbau wurden die Höhenwege zur Darmstädter Hütte (Hoppe-Seyler-Weg) und zur Edmund-Graf-Hütte (Kieler Weg) angelegt.

Die Mauern des Altbaus wurden aus Bruchsteinen der Umgebung ausgeführt. Alles andere Baumaterial musste mit Maultieren und auf dem Rücken der Arbeiter vom Tal heraufgetragen werden, ebenso nach der Eröffnung die Verpflegung für Gäste und Personal. Für die Beleuchtung in der Küche und im Gastraum wurden Hochdruckpetroleumlampen aufgehängt, später ersetzt durch Propangaslampen. Die zwei Wasserzapfstellen befanden sich in der Küche und im Vorraum der Toiletten. Sie wurden versorgt durch den „Hydraulischen Widder“, der das Wasser aus dem Seßsee in einen Hochbehälter auf dem Dachboden pumpt. Ein großer Fortschritt war daher die Inbetriebnahme der Materialseilbahn 1960. Sie ermöglichte in den folgenden Jahren den Bau einer Wasserkraftanlage unterhalb der Seßsee-Steilstufe zur Versorgung der Hütte mit elektrischer Energie für die Wasserpumpe, Beleuchtung und Zentralheizung. Die Beheizung erfolgt über eine Zentralheizung für Feststoffe, die Trinkwassergewinnung über Quellauffassung unterhalb der Seßladspitze. Die Hütte verfügt über einen Winterraum für 10 Personen. In der Nähe der Hütte wurde ein Klettergarten für Sportkletterer angelegt.

Das vom Alpenverein erstmals 2005 verliehene Umweltgütesiegel konnte im Jahr 2014 erneut errungen werden.

- 1931** Bau der Niederelbehütte durch die Sektion Niederelbe-Hamburg Pächter: Albertine und Josef Siegele
- 1938** Pächter: Serafin Rudigier
- 1960** Inbetriebnahme der Materialseilbahn
- 1967** Hüttenerweiterung auf 66 Schlafplätze in Stahlbetonweise mit Holzverschindelung; Modernisierung von Küche und Sanitäranlagen
- 1979** Pächter: Blandina Rudigier
- 1999** Pächter: Martha Rudigier
- 2001**-Umfangreiche Sanierungen: neue Dacheindeckung,
- 2004** doppelt verglaste Fenster, Solarkollektor; Errichtung einer mechanischen Abwasserreinigungsanlage (Zirlerpresse)
- 2014** Montage einer Satellitenanlage für störungsfreien Internetanschluss, Erneuerung und Umbau der Sanitärräume im Erdgeschoss
- 2014** Pächter: Petra und Reinhard Jehle

Hüttenwarte:
Erste Hüttenwarte: W. Felsche und H. Geffken
Heutiger Hüttenwart: Christian Prignitz



Andreas Koegel Niederelbe-Hütte

RAMOLHAUS



Ramolhaus

Das **Ramolhaus** ist das „höchste Haus Hamburgs“ mit seiner Lage auf 3.006 m über dem Ötztal. Es ist zugleich die älteste noch existierende Hütte in unserem Bestand. Man kann sich kaum vorstellen, unter welchen Umständen die Hütte in den Jahren 1881-83 erbaut wurde – ohne die Hilfe von Materialseilbahn und Hubschrauber. Wie auch unsere anderen Hütten im Hochgebirge ist sie bewirtschaftet. Als klassische Schutzhütte bietet sie bis zu 62 Personen Platz. Sie dient als Ausgangspunkt für Hochtouren und Wanderungen, z.B. Ramolkogel, Firmisanschneide, Schalkkogel. Alpine Tradition verbindet sich im Sinne des Gastes mit der Moderne und den umwelttechnischen Anforderungen einer Hütte in über 3.000 m Höhe.

Das Ramolhaus eignet sich als Stützpunkthütte hervorragend für Touren- und Kletterziele in Fels und Eis. Für den Weitwanderer ist die Hütte ebenso interessant. Führt doch der Zentralalpenweg ZW902 (als Teilstück des WW02), welcher im Verwall auch an unsere Niederelbehütte anschließt, direkt über das Ramolhaus. Aber auch die Tagesgäste, die sich 1.100 Höhenmeter von Obergurgl zum wohl schönsten Aussichtsbalkon einer Hütte im gesamten Ostalpenraum in 3 bis 4 Aufstiegsstunden zum Ziel gesetzt haben, finden hier ein besonders lohnendes Tourenziel. Etwas länger (jedoch nur für Geübte) dauert der Weg von Vent über das Ramoljoch.

- 1881-** Bau einer kleinen Schutzhütte durch Martinus Scheiber,
- 1883** Urgroßvater des heutigen Pächters Lukas Scheiber
- 1921** Erwerb der Hütte durch die Sektion Hamburg
- 1925** zweijähriger Bau einer Wasserleitung findet seinen Abschluss
- 1929** Neu- und Erweiterungsbau durch den 1. Hüttenwart Hermann Paech
- 1933** Erneuerung der Fußböden und Decken, Einbau neuer Bettgestelle
- 1981** Umstellung auf Hubschrauberversorgung
- 1994** Abschluss umfangreicher Umbauarbeiten zur Modernisierung: Photovoltaikanlage, Alpmat-Abwasserreinigungsanlage, Blitzschutz, Trinkwasserversorgung
- ab 2001** Materialseilbahn
- 2005-** Umbau- und Erweiterungsarbeiten:
- 2006** Küche nach behördlichen Vorgaben, erforderliche sanitäre Anlagen (Duschen/Abwasser), Sanierung der Innenräume, energiesparende Dachisolierung, teilweise Erneuerung der Fenster, umweltgerechte Modernisierung Heizung/Schornstein
- 2009-** Frischwasser/Trinkwasserversorgung, Beseitigung der
- 2010** Überschwemmungsproblematik
- 2011-** Planung und Installation neue Energieversorgung,
- 2013** Erweiterung PV, neue Batterieanlage, neuer Trockenraum, neue Wände und Decke großer Gastraum
- 2014** Planung und Installation neues Blockheizkraftwerk auf Pflanzenölbasis, Sanierung aller Außenmauern
- 2015** Antrag auf DAV Umweltgütesiegel für Alpenvereins-hütten

Hüttenwarte:

Erster Hüttenwart: Baurat Hermann Paech

Derzeitiger Hüttenwart: Peter Färber



Sepp-Ruf-Hütte

Die Sepp-Ruf-Hütte liegt auf 469 m Höhe am westlichen Rand des Harzes unweit der Stadt Clausthal-Zellerfeld. Das von Hamburg aus schnell erreichbare Ausflugsziel Harz bietet für Groß und Klein immer wieder neue Tourenfacetten zu jeder Jahreszeit - für Wanderer und Kletterwillige. Neu ausgebaute Mountainbikeangebote locken auch „Neulinge“ in den Harz. Jenseits des Hexenstiegs und des Selketalstiegs zur Burg Falkenstein und Besuchen von klassischen Schaubergwerken, bietet der Harz die ganze Bandbreite von Touren an, teilweise sogar mit alpinem Charakter. Gerade auch im Winter ist die Sepp-Ruf-Hütte beliebt. Direkt vor der „Haustür“ beginnt die Langlaufloipe und der Zellerfelder Ski-Hang (mit kleinem Schlepplift für Abfahrtski) bietet sich auch zum Rodeln an. Höher hinaus geht es dann mit dem Skilift in St. Andreasberg, wo Skifahrer und Snowboarder von über 870 m Höhe abfahren können. Nirgendwo kann sich der Harzbesucher über die Geschichte des Harzer Bergbaus anschaulicher unterrichten lassen als im Oberharzer Museum im nördlichen Ortsteil Zellerfeld. Sehr sehenswert ist außerdem die Mineraliensammlung der Technischen Universität in Clausthal im GeoMuseum, eine der weltweit größte Sammlungen dieser Art. Unsere Selbstversorgerhütte verfügt über 39 Betten in 2-, 4- und 6-Bettzimmern.

- 1973** Kauf eines Zweifamilien-Beamtenwohnhauses vom Staatlichen Hüttenamt in Clausthal-Zellerfeld
- 1974** Nach Umbau Eröffnung unter dem Namen „Silbernaalhütte“. Hüttenwart: Josef Ruf
- 1976** Grundstückszukauf zur besseren Wasserversorgung. Sanierung der Wasserzufuhr. Hüttenwart: Dieter Lenz
- 1978** Umbenennung in Sepp-Ruf-Hütte nach dem Unfalltod des 1. Vorsitzenden Josef Ruf
- 1980** Fassaden-Sanierung und Einbau von Wärmedämmung
- 1986** Neue Heizanlage
- 1995** Änderung der Drainageleitung zur Minimierung der Kellerüberflutungen
- 1997-** Renovierungen der drei Geschosse und
- 1998** des Treppenhauses
- 2000** Hüttenwartin: Christiane Barthels. Entfernung des Hauses und des Nebengebäudes aus dem Denkmalschutzverzeichnis
- 2005** Nach dem Tod von Christiane Barthels Übernahme der Funktion durch ihre Schwester Hanna Barthels
- 2009** Sanierung – Erneuerung der Heizungsanlage und der Wasseraufbereitung. Einbau einer Dusche, einer großen neuen Küche, Modernisierung der Brandschutzanlage
- 2010** Hüttenwart: Werner Fritsche
- 2013** Auskleidung der Wasseranlage mit Erhöhung der Leistung, Herrichtung der Außenanlagen
- 2014** Einbau neuer Fenster. Überflutungsgefahr des Kellers behoben

Hüttenwarte:

Erster Hüttenwart: Josef Ruf

Zeitweiliger Hüttenwart: Werner Fritsche

HÜTTEN / HÜTTENTECHNIK

von Udo Solich

Die Hütten des Deutschen Alpenvereins stehen den Bergsteigern als Schutzhütten, teilweise auch als Einkehrmöglichkeit und/oder zur Übernachtung zur Verfügung. Unsere Sektion betreut drei Hütten in den Alpen und zwei Mittelgebirgshütten. Ein großer Teil der 326 öffentlich zugänglichen Hütten des Deutschen Alpenvereins liegt in Natur- und Nationalparks sowie in Naturschutzgebieten. Zu den wichtigsten Aufgaben des DAV zählen deshalb die Modernisierung und der ökologische Betrieb der hochalpinen Unterkünfte. Neueste Technologien sorgen unter anderem für die umweltverträgliche Energieversorgung und Abwasserreinigung. Bei Energie und (Ab)Wasser gilt gleichermaßen: Sparsamer Umgang schützt die Natur! In seinem 2012 verabschiedeten Leitbild schreibt der DAV unter anderem Folgendes fest:

„Die Erschließung der Alpen mit dem Bau von Hütten und Wegen betrachtet der DAV als abgeschlossen; das bestehende Netz wird an den Bedarf angepasst. Die Hütten orientieren sich in Ausstattung und Betrieb an bergsportlichen, ökologischen und ökonomischen Kriterien. Ziel des DAV ist die Modernisierung und der ökologische Betrieb der alpinen Unterkünfte sowie deren Ausrüstung nach dem jeweils anwendbaren Stand der Technik.“

Zum Einsatz kommen:

- Fotovoltaik-Anlagen und Kleinwasserkraftanlagen zur Stromerzeugung, z.B. Ramolhaus mit Fotovoltaik Anlage,
- Rapsölbetriebene Blockheizkraftwerke,
- Scheitholzkessel oder Pelletöfen zur Wärmeerzeugung, z.B. Blockheizkraftwerk, Ramolhaus,
- Biologische Kleinkläranlagen zur Abwasserreinigung, z.B. Niederelbehütte,
- Viele weitere innovative und umweltfreundliche Techniken zur Ver- und Entsorgung,
- Energie-effiziente Fenster, z.B. Einbau 2014 in der Sepp-Ruf-Hütte, sowie Energie-sparende Dachisolierung, z.B. in der Hohensteinhütte.

Natürlich verursachen diese umweltfreundlichen Verbesserungen Kosten. Doch für uns als Naturschutzverein, der sich auch den Umweltschutz zum Ziel gesetzt hat und außerdem die Erhaltung unserer Hütten als Kernaufgabe betrachtet, führt kein Weg an diesen Maßnahmen vorbei. Um dies zu erreichen, unterstützt der DAV weitreichende Forschungsprojekte in enger Zusammen-

arbeit mit Forschungseinrichtungen. Ganzheitliche und optimal an den jeweiligen Standort angepasste Lösungen sind das Ziel der „Förderinitiative zur umweltgerechten Ver- und Entsorgung ausgewählter Berg- und Schutzhütten“ der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU). Im Rahmen des Projekts, das im Juni 2000 startete, gelang es, in 25 Hütten umweltfreundliche Konzepte umzusetzen. Der DAV will seinen Beitrag zum Schutz und zur Bewahrung von Natur und Umwelt leisten. Besonders umweltgerechte und energieeffiziente Hütten werden mit der Verleihung des Umweltgütesiegels ausgezeichnet. Unsere Niederelbehütte besitzt seit 2005 das Umweltgütesiegel, das Ramolhaus hat die Kriterien erfüllt und hat sich für das Umweltgütesiegel beworben. Grundvoraussetzungen für die Verleihung des Umweltgütesiegels durch den OeAV (Österreichischen Alpenverein), AVS (Alpenverein Südtirol) und den DAV sind: die Identifikation des Hüttenwirts mit der Hüttenordnung sowie der Ideologie des Alpenvereins, umweltgerechtes und energieeffizientes Betreiben und Bewirtschaften der AV-Hütte, die Beachtung aller bundes- und landesgesetzlichen Regelungen. Darüber hinaus sind alle Neuinvestitionen für die Ver- und Entsorgungsanlagen dem aktuellen Stand der Technik anzupassen.

Ein weiteres Merkmal des Beitrags zum Natur- und Umweltschutz ist die enge Verbundenheit mit der Region und ihren Bewohnern. Hierfür wurde die Aktion „So schmecken die Berge“ ins Leben gerufen. Das Ramolhaus besitzt diese begehrte Auszeichnung. Für 2015 hat sich auch unsere „Niederelbehütte“ um diesen Titel beworben.

Wege für einen sanften Tourismus im Einklang mit dem sensiblen Ökosystem am Berg werden von den Alpinen Vereinen seit Jahren erfolgreich begangen.



Der DAV will seinen Beitrag zu Schutz und Bewahrung von Natur und Umwelt leisten. Der umweltgerechte und energieeffiziente Hüttenbetrieb ist hier besonders wichtig. Ein Anreiz, der Sektionen und Hüttenpächter stärker motiviert, besteht in der Verleihung des Umweltgütesiegels



Auf Alpenvereinsstütten mit diesem Siegel kommen nur die besten Speisen und Getränke auf den Tisch. Der Großteil der Produkte stammt aus einem Umkreis von 50 Kilometern – und möglichst aus ökologischer Berglandwirtschaft. Es gilt: so lokal und regional wie möglich.

WEGEWARTE / WEGEBAU

von Udo Solich

Das Hütten- und Wegenetz der Alpenvereine ist nicht nur die tragende Säule des Bergsports und des Sommertourismus in den Alpen, sondern auch die effektivste Besucherlenkung. Gut erhaltene und markierte Wege erhöhen die Sicherheit der Bergsteiger und Wanderer. Die Zahl der Bergrettungseinsätze wird verringert. Der deutsche und österreichische Alpenraum ist fast flächendeckend in insgesamt 446 Arbeitsgebiete eingeteilt. Davon betreuen die DAV-Sektionen 189 Arbeitsgebiete mit fast 100 Quadratkilometern Fläche in Bayern und im westlichen Österreich. Sie kümmern sich um ein Netz aus Bergwegen und alpinen Steigen von etwa 30.000 km Länge. Es werden Wegeabschnitte markiert, beschildert und repariert, wenn sie im Winter durch Lawinenabgänge zerstört worden sind, Drahtseilversicherungen an exponierten Stellen regelmäßig kontrolliert und erneuert oder Wegabschneider renaturiert. Diese Arbeiten werden traditionell bis heute zum großen Teil von ehrenamtlichen Wegewarten der Sektionen erledigt. Gemeinsam investieren sie mehr als 50.000 Arbeitsstunden im Jahr. Erstmals waren im Sommer 2014 Wegewarte in unseren Arbeitsgebieten flächendeckend unterwegs. Die ehrenamtlichen Sektionsmitglieder behoben kleinere Wegunebenheiten, erneuerten Wegmarkierungen und kartographierten unsere Arbeitsgebiete. Diese Dokumentierung erfolgte für einen sicheren Zugang der Wanderer und Berggeher zu unseren oder benachbarten Hütten.

Unsere Sektion führt regelmäßig Arbeitseinsätze rund um unsere alpinen Hütten durch. So brachten im letzten Jahr 10 Mitglieder des JDAV unserer Sektion die Wege rund um die Niederelbehütte mit Spitzhacke und Schaufel in Ordnung. Unsere Sektion, und speziell der JDAV, wird auch in diesem Jahr die Erosionsschäden in unserem Arbeitsgebiet rund um die Niederelbe-Hütte beseitigen. Dieser ehrenamtliche Einsatz ist ein wichtiger Beitrag zum Erhalt der Sicherheit der Wanderwege im Verantwortungsbereich unserer Sektion.

Darüber hinaus werden umfangreichere Wegebaumaßnahmen auch von Fachfirmen ausgeführt. Jedes Jahr fließen in das DAV-Wegenetz ca. 1.000.000 €.

Wege dienen der Besucherlenkung in den Alpen und tragen zur Schonung der empfindlichen Alpenflora bei.

Für die Orientierung der Wanderer auf den Bergwegen hat der DAV mit dem OeAV gemeinsam das AV-Bergwegekonzept entwickelt.

NATURSCHUTZ UND UMWELT

von Udo Solich

Wandern, Klettern, Bergsteigen und Naturschutz sind Vereinsziele. Die Berge bieten sportliche Herausforderungen und einmaliges Naturerlebnis zum Nulltarif. Wir sollten dennoch nicht vergessen, wir sind in dieser Natur nur zu Besuch. Der DAV ist mit rund 1 Million Mitgliedern nicht nur der weltgrößte Bergsportverband, sondern auch einer der größten Naturschutzverbände. Ob Naturliebhaber, Wanderer, Kletterer oder Skitourengeher, allen sollte stets natur- und landschaftsverträgliche Ausübung des Bergsports im Mittelpunkt stehen.

Die Alpen sind ein einzigartiger Natur- und Kulturraum. Die Themen Geologie, Klima, Pflanzen, Tiere und Nutzung durch den Menschen sind wichtige Faktoren bei der Erhaltung der Biodiversität und der nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen. Funktionierende Ökosysteme sind wichtig für das menschliche Wohlergehen. Der Wert der Leistungen dieser Systeme und ihr Wert für die zukünftigen Generationen muss ausreichend berücksichtigt werden. Die Berge haben in der Wahrnehmung und Nutzung durch den Menschen eine große Wandlung vollzogen. Galten sie früher als furchteinflößend und unbezwingbar, werden sie heute zur bloßen Kulisse degradiert. Die Natur und der Berg für sich scheinen nicht mehr auszureichen, den heutigen Menschen glücklich zu machen. Dafür müssen Plattformen, Seilrutschen, Hängebrücken, Erlebniswelten gebaut werden. Nervenkitzel muss sein. Aber nur, wenn das Ausmaß vorher bekannt und kalkulierbar ist und wenn man dafür bezahlen muss. Die Alpen werden zum FunPark. Verloren geht genau das, was die Berge so einzigartig macht: die Stille, die Weite, das befriedigende Erlebnis nach einem Tag draußen. Über kurz oder lang können wir nicht immerzu die Natur den menschlichen Bedürfnissen anpassen, sondern es muss

umgekehrt passieren. Starke Nerven braucht man nicht für den Spaziergang über eine überflüssige Hängebrücke, sondern um den Anblick dieser alpinen Landschaftsverschandlungen zu ertragen. Die Umweltbildung ist ein besonders wichtiges Instrument, um der zunehmenden Naturferne der Gesellschaft zu begegnen. Erholung und Sport im Gebirge hat großes Potenzial. Hierbei hat der Alpenverein als Multiplikator eine große Bedeutung. An der Schnittstelle von Sport und Naturschutz kann der DAV einen wichtigen Beitrag für die Bewusstseinsbildung leisten.

Zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen im Alpenraum müssen Boden, Wasser, Luft, Tier- und Pflanzenwelt vor weiteren Beeinträchtigungen und zerstörenden Eingriffen geschützt und in ihrer Funktion, ihrem Bestand und ihrem Zusammenwirken wiederhergestellt werden. Dabei sind Schutzgebiete von zentraler Bedeutung. Sie müssen erhalten, dort, wo es sinnvoll

und möglich erscheint, erweitert und alpenübergreifend vernetzt werden. Eine effektive Schutzgebietsbetreuung soll ihren naturschutzfachlichen Wert dauerhaft sicherstellen. Grundsätzlich ist jeglicher neue Nutzungsanspruch kritisch auf seine Umweltauswirkungen zu prüfen, an den Erfordernissen einer nachhaltigen Entwicklung auszurichten und erforderlichenfalls ganz zu unterlassen. Für Eingriffe, die nicht einer formellen Umweltverträglichkeitsprüfung unterliegen, sollen die Belange des Umwelt- und Naturschutzes durch frühzeitige Beteiligung der Naturschutzverbände berücksichtigt werden.

Das „Erlebnis Berge“ setzt deshalb die Beachtung einiger Verhaltensregeln voraus, um sich selbst und andere nicht zu gefährden und gleichzeitig schonend mit der einzigartigen Bergnatur umzugehen. Dies bedeutet Rücksicht zu nehmen auf Pflanzen und Tiere in unterschiedlichen Biotopen. Nur so tragen wir zu deren Erhalt bei und profitieren damit letztlich auch selbst, denn dann bleiben wir ein gern gesehener Gast in der Natur.

Der Natur- und Umweltschutz unserer Sektion, unserer Mitglieder, ist nicht nur auf die Alpen oder auf unsere Klettergebiete in den Mittelgebirgen beschränkt. Nein, durch die von uns praktizierte Umweltbildung öffnen wir auch unsere Sinne auf unser Umfeld, hier am Sitz des Vereins, dem „fledermausfreundlichen Haus“ und in unserer Wohnumgebung. Wir sind sensibilisiert und erkennen auch so Schützenswertes vor unserer Haustür. Das ist gut. Helfen wir ändern auch zu dieser Umweltbildung und animieren zur Nachahmung.



Verena Dylla Auch Fledermäuse lieben unsere Sektion

BOULDERN AM ALTEN SCHWEDEN

von Helmut Manz

WO DIE HAMBURGER AUCH BERGSTEIGEN UND KLETTERN |

Seit 1999 gibt es in Hamburg eine besondere Attraktion für Kletterer: den Alten Schweden.

In dem Jahr wurde beim Ausbaggern der Elbe ein riesiger Felsblock gefunden und im zweiten Versuch aus einer Tiefe von 16 Metern geborgen. Seit dieser Zeit liegt Deutschlands ältester Großfindling – er wird auf 1,8 Milliarden Jahre geschätzt und wiegt ca. 217 Tonnen - am Elbufer und ist inzwischen mit seiner griffigen und rauhen Oberfläche ein beliebter Treff junger und

geübter Boulderer geworden, die bei herrlichem Blick auf die Elbe, bis zu einem Schwierigkeitsgrad von 7b, beachtliches Können zeigen müssen. Wie kam der riesige Brocken nach Hamburg? Vor etwa 350 bis 400 Millionen Jahren lag der Koloss noch in Südschweden, machte sich dann aber in der Elster-Eiszeit auf dem Rücken von Gletschern über die Ostsee auf den Weg, bis er in Hamburg landete und heute als begehrtes Übungsobjekt sportliche junge Menschen erfreut.



„Alter Schwede“ – Findling aus der Elbe

FELSKLETTERN – EINE AUSSTERBENDE SPORTART IN NORDDEUTSCHLAND?

von Dr. Thomas Dürmeier, Trainer B Sportklettern mit Erstbegehungen im Göttinger Wald

Wo klettert man in Norddeutschland? Diese Frage wird einem immer wieder von süddeutschen DAV-Mitgliedern gestellt. Wenn man dann von den vielen unterschiedlichen Klettergebieten erzählt, sind alle überrascht: Kalk, Granit, Sandstein und Basalt bietet die Natur. Ob das auch in Zukunft so ist, steht aber in den Sternen. Nach einer kurzen Vorstellung der norddeutschen Klettergebiete, soll die aktuelle Entwicklung bei Naturschutz und Felsperrungen kommentiert werden. Eine große Zukunftsaufgabe für den Hamburger Alpenverein in Niedersachsen.

Weserbergland – Ith und andere Kalkmassive

Das bekannte Mittelgebirge mit drei Buchstaben, Ith, liegt zwischen Hameln und Göttingen. Es ist eines der ersten großen Klettergebiete in Deutschland, und hier wird traditionell mit wenig Haken und vielen Klemmkeilen geklettert. Einzigartige Felsformationen wie „Das Kamel“ laden zum Klettern ein. Der Hohenstein gilt mit seinem alpinen Charakter als ideales Vorbereitungs Gelände für Mehrseillängentouren in den Alpen. Dank der Hohensteinhütte unserer Sektion ist auch die Übernachtung kein Problem. Kanstein, Bisperode, usw. gehören zu den Hunderten von Routen zwischen dem III. und IX., früher auch solche mit Xer und Xler Schwierigkeitsgrad.

Trotz der vorbildlichen Entwicklung des Gebietes durch die Interessengemeinschaft Klettern (kurz IG Klettern) und den DAV: Wegebaumaßnahmen, zeitliche Sperrungen für die Vogelbrut oder Ausweisung von Naturschutzbereichen, haben die Behörden in den letzten Jahren zahlreiche Gebiete gesperrt. Die größte Niederlage hat das norddeutsche Felsklettern durch die Sperrung des Selters erfahren. Zahlreiche Felsen mit den schwersten Kletterrouten im Norden wurden mit teils nicht verständlichen Begründungen gesperrt. Leider wurde dies beschleunigt durch einige wenige Kletterer, die sich nicht an die Regeln gehalten haben und außerdem auch noch dummerweise eine Klage gegen den Eigentümer vom Zaun gebrochen haben. Fast alle schweren Routen zwischen IX und XI sind damit verloren. Spitzensport darf so nur noch in Hallen stattfinden.

Harz – Granit und vieles mehr

Im Harz zwischen Goslar und Göttingen gibt es genau eine andere Entwicklung. Eine gute Koexistenz zwischen Wanderern, Naturschützern und Kletterern geht voran. Die Tourismusbehörden haben sogar die Felsen freigestellt. Dank dem Engagement zahlreicher Aktiver entstand in den letzten Jahren ein einzigartiges Bouldergebiet mit zahllosen Kletterproblemen. Neben den hohen Granitmassiven wie im Okertal gibt es zahlreiche Sandstein- und Kalkfelsen, wobei auch hier bereits erste Kletterverbote ausgesprochen wurden.

Thüringen und andere Gebiete

Neben den beiden großen Klettergebieten im Harz und im Ith bestehen noch zahlreiche Möglichkeiten. Insbesondere die Erschließung des Steinbruchs im thüringischen Löbejün sei erwähnt, wo ein privater Campingplatz ein gutes Kletterwochenende ermöglicht. Zahlreiche kleinere Felsmassive haben oft nur regionale Bedeutung, wie der Scharfenstein bei Kassel. Der alte Basaltkrater ist ein gutes Beispiel für gelungenes Zusammenwirken zwischen Naturschutz und Kletterern. Der für Hamburger nahe Fels bei Segeberg ging aber schon in den 1980er Jahren durch Kletterverbote verloren.

Göttinger Wald – Märchenwald aus Sandstein?

Im Land der Gebrüder Grimm, zwischen Kassel und Göttingen, befindet sich das wohl neuste Klettergebiet. Im Göttinger Wald laden Naturmassive und Steinbrüche aus Sandstein zum Bouldern, Klettern und sogar Mehrseillängen ein. Jedes Jahr kamen neue Klettermöglichkeiten dazu. Felsenkarten, Naturschutzgebiete und Verhandlungen zwischen Eigentümern, Naturschützern, Jägern und Kletterern waren auf einem sehr guten Weg. Kurz vor Weihnachten 2014 kam dann aber die böse Bescherung. Eine fast vollständige Sperrung durch den Landkreis Göttingen ist in der Diskussion. Eines der aktuell wichtigsten und innovativsten Felsklettergebiete in Norddeutschland würde dann für den Klettersport verloren sein. Felsklettern jenseits des VII. Grades wäre somit kaum noch möglich. Die Zukunft wird zeigen, ob Felsklettern hauptsächlich nur noch in Hallen und Plastik stattfinden darf.

Ausblick

Eine gemeinsame Nutzung der zahlreichen Felsen in Norddeutschland wäre kein Problem. Naturschutz, Waldaktive und Kletterer können sehr gute Kompromisse finden, wie der Harz oder der Ith-Campingplatz zeigen. Leider ist in den letzten Jahren die politische Großwetterlage, insbesondere in Niedersachsen, feindlich gegenüber Kletterern. Für unsere Hamburger Sektion sollte daher ein Wunsch zum Jubiläum lauten:

*Mehr Engagement für Felsklettern
in Norddeutschland!*

Es ist zwar schön, ein großes Kletterzentrum zu haben, aber eigentlich ist Klettern eine Outdoor-Sportart am Fels. Hamburger haben auch ein Recht auf nahe Felsen diesseits der Alpen und der Nordsee.

Weitere Informationen zu Felssperrungen und für ein Engagement „Felspolitik“:

Interessengemeinschaft Klettern Niedersachsen
<http://ig-klettern-niedersachsen.de/>

Literatur:

Brunnert, Peter (2013): Geschichte, in: Brunnert et al.: Hoch im Norden, Klettertopo, Panico, S. 32-39

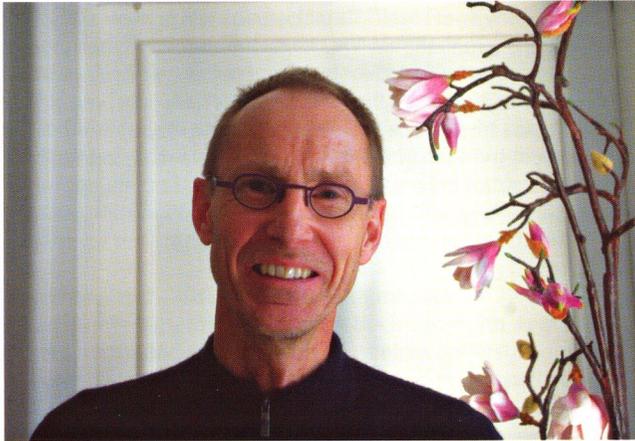
Brunnert et al. (2013): Klettern am Selter – Drama oder Posse?, in: Brunnert et al.: Hoch im Norden, Klettertopo, Panico, S. 322-333

Hake, Axel (2014). Skandal im Göttinger Wald: Gutachten ausgesetzt, IG Klettern Niedersachsen. <http://ig-klettern-niedersachsen.de> (4.1.2015)

Wolter, Michael (2000): Klettergebiete Norddeutschland in den letzten 30 Jahren: Balance zwischen Klettersport und Naturschutz, in: DAV Hamburg: 125 Jahre Sektion, Festschrift, Hamburg, S. 12-15

„ICH LEBE MEINE TRÄUME“

Gespräch mit einem großen Alpinisten und Fotografen –
Ralf Gantzhorn, Mitglied unserer Sektion
von Verena Dylla



Verena Dylla Ralf Gantzhorn

Glücklich können wir uns schätzen, zu unseren Mitgliedern den herausragenden Fotografen, Bergsteiger, Kletterer und Geologen Ralf Gantzhorn zu zählen, der seine Liebe zur Natur zwischen Meer und Berg nicht etwa teilt, sondern sie beide auslebt und zuweilen vereint. Viele Male hat er unserem Verein Gutes getan, indem er außerordentlich schöne Fotos für Hamburg Alpin zur Verfügung stellt. Manch eines hat dem Titelblatt unseres Journals starken Ausdruck verliehen.

Ich erwische ihn gerade noch vor dem Aufbruch nach Patagonien, seiner Lieblingsbergregion, die er nun zum 23. Mal besucht. Ein Grund, darüber zu sprechen.

„Die Touren beginnen in der Regel in Chalten, dem Chamonix Patagoniens“, erläutert Ralf Gantzhorn. „Die Landschaft Patagoniens ist gekennzeichnet durch Weite, und das unterscheidet sie von anderen Gebirgen wie dem Himalaya und den Alpen. Der Raum erscheint immer offen, die Täler sind bis 10 km weit, kein enger Talabschluss drückt aufs Gemüt. Auch die Nachbarschaft des Meeres weitet den Blick ins Unendliche. Die Berge in Patagonien faszinieren durch die Nähe zum Meer. Das Licht kann dort dramatische Stimmungen erzeugen. Das versuche ich einzufangen, schließlich bedeutet Fotografie ‚Schreiben mit Licht‘. Reisen in Patagonien verlangen ein gehöriges Maß an

Geduld, man bringt am besten viel Zeit mit, denn das Wetter ist unbeständig und es kann sein, dass man lange Tage lesend im Zelt verbringt, bis der Himmel zum Aufbruch ruft.“ Wahrscheinlich liegt ihm Patagonien besonders am Herzen, weil er hier seine anspruchsvollsten Touren bewältigte. Das sind die Besteigung des Fitz Roy, des Monte Sarmiento und des Giordano. Die Erstbesteigung der Nordwand des Monte Sarmiento gelang ihm zusammen mit Robert Jasper und Jörn Heller. Alle drei Gipfel liegen weit entfernt von menschlichen Behausungen und bedürfen langer Anmarschwege. Für den Monte Sarmiento waren die drei 39 Stunden lang unterwegs. Der Fuß des Berges ist nur mit dem Schiff erreichbar, und damit sind wir bei der zweiten großen Leidenschaft Ralf Gantzhorns, dem Meer und der Seefahrt.

In Norddeutschland als Sohn eines Fregattenkapitäns geboren, ist er mit dem Meer seit seiner Kindheit vertraut. Wie kam er zu den Bergen? Der Vater führte die Kinder früh in die Natur und brachte ihnen bei, sie zu beobachten und sie zu genießen. Der passionierte Schmetterlingssammler ging auf die Suche nach Arten, die nur außerhalb seiner Umgebung existieren. Dazu gehörten der kleine braune Augenfalter, der Alpenapollo und andere, die vorrangig oder ausschließlich in den Alpen vorkommen und dort eher auf anspruchsvollen Wanderungen zu sichten sind. Die Begeisterung des Jugendlichen für die Berge blieb. Er wählte ein Studium, das auch mit den Bergen, d.h. mit dem Material zu tun hat, aus dem sie geschaffen sind, das der Geologie. Eine Zeitlang verdiente er seinen Lebensunterhalt als Geologe, bis er als Fotograf so bekannt war, dass die Fotografie ihn ernähren konnte. Von da an widmete er sich ihr vollständig und ausschließlich. Das Geologenauge, das Gesteine, Bänder im Felsen erkennt und sie im Licht unterscheiden kann, prägte den Fotografen und sein Werk.

Eine zweite Lieblingsregion von Ralf Gantzhorn neben Patagonien sind die uns wesentlich näheren Hebriden, eine Inselgruppe im Westen Schottlands. Mit diesen wurde er während eines Studiensemesters in Aberdeen bekannt. Damals, 1994/5, waren die Äußeren Hebriden mit Klippen und einer Steilküste von mehr als 200 m Höhe als Klettergebiet noch völlig unbekannt, die Schotten selbst hatten dieses Klettergebiet noch nicht für sich entdeckt. Auch dorthin gelangt man nur

per Boot übers Meer. Heute gelten die Hebriden als das beste Klettergebiet Großbritanniens. Die Routen hier werden absolut „sauber“ gehalten. Jeder gesetzte Haken und Friend muss nach dem Besteigen wieder entfernt werden. Das verlangen die schottischen Kletterpuristen. Auch hier genießt er das Licht, diesmal das nordische, welches die Berge mal sanft wie in einem Aquarell, mal in dramatischer Stimmung erscheinen lässt.

Wie sieht er die Zukunft der Fotografie?

„Durch die Flut von Bildern und die Schnellschüsse verliert die Fotografie an Wert für viele. Ein gutes Bild bzw. eine Szene für ein gutes Bild erschließt sich nicht unbedingt sofort.“ Ralf Gantzhorn wird dennoch weiterhin als Fotograf von einer spezifischen Gemeinde wahrgenommen. Sie schätzen die Qualität seiner Fotos, die aus unmittelbaren Erlebnissen stammen. Es gibt nicht viele Alpinisten, die diese nachmachen können.

Wie managt er sein Risiko?

Seine Devise lautet, „Nicht übertreiben!“ Das bedeutet für ihn, langsam ins Gebirge gehen, sich Zeit zum Akklimatisieren nehmen, das Ziel am Können ausrichten, mit allen Sinnen sich konzentrieren, jeden Schritt hinterfragen. Glück gehört auch dazu. Die körperliche Fitness erhält er durch Training an der Kletterwand und durch Konditionstraining. Auch hier gilt dasselbe Motto.

Apropos Glück. „Im Grunde“, sagt Ralf Gantzhorn „lebe ich jetzt meine Träume. Die Unternehmungen, die ich auswähle, sind meine Herzenswünsche, bspw. Erstbesteigungen in entlegenen Regionen. Und dann finden meine Fotos Abnehmer“. Ein glücklicher Mensch.



Ralf Gantzhorn Piafjord: Segelyacht Tari II am Fuß des Gletschers



Ralf Gantzhorn Monte Sarmiento



Ralf Gantzhorn Blick auf die Magellanstraße



Verena Dylla Der Chimborazo in Ekuador



Verena Dylla Blick von der Topali Hütte im Wallis

KLETTERN AUCH IM SÜDEN HAMBURGS – KOOPERATION MIT BLAU-WEISS BUCHHOLZ

von Thorsten Grothkopp

„Das ist ja der Gipfel“, so lautete die Überschrift im Hamburger Abendblatt anlässlich der Eröffnung der Kletterhalle unseres Kooperationspartners Blau-Weiss-Buchholz am 13.04.2012. Auch wenn die Stadt Buchholz im Vergleich zu Hamburg eher klein ist, so ist die Halle immer noch die größte Kletterhalle in Niedersachsen.

Mit dieser Kooperation können wir unseren Mitgliedern, von denen auch eine vierstellige Anzahl südlich der Elbe wohnt, aber auch unseren Ortsgruppen, eine tolle Klettermöglichkeit bieten. So lässt sich eine umweltfreundliche und kurze Anfahrt ohne Stau am Elbtunnel verbinden mit dem Klettern in einer attraktiven Kletterhalle.

Wie kam es zu dieser Kooperation?

Blau-Weiss-Buchholz e.V. ist ein gemeinnütziger Sportverein. Deren Vorstand hatte schon vor etlichen Jahren gefragt, ob wir mit unserer Fachkompetenz beim Bau einer kleinen Kletterwand behilflich sein könnten. Als Spitzenverband für das Klettern und Bergsteigen im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) ist der DAV genau der richtige Ansprechpartner für solche fachliche Unterstützung und Kooperation im gemeinnützigen Bereich. Nachdem 2007 diese kleine Kletterwand entstand, entschied sich der Sportverein zum nächsten Schritt, dem Bau einer richtigen Kletteranlage.

Wie sieht die Kooperation aus?

Blau-Weiss-Buchholz hat die Halle gebaut und betreibt sie eigenverantwortlich nach DAV-Richtlinien. Neben einer geringen rückzuzahlenden finanziellen Beteiligung bringt unsere Sektion ihre Fachkompetenz in den Bereichen Klettern, Sicherheit, Ausbildung und die langjährige Erfahrung aus dem Betrieb unserer eigenen Hallen ein. Die Ausbildung in Buchholz erfolgt nach DAV-Standards durch vom DAV qualifizierte Übungsleiter. Im Gegenzug können unsere Sektionsmitglieder in Buchholz zu günstigen Mitgliederkonditionen klettern.

Wie hat sich die Kooperation weiterentwickelt?

Im Juni 2013 wurde die Halle um großzügige Außenwände mit attraktiven Routen erweitert. Es entstand ein Sanitär- und Umkleieraum und es wurde ein Prallboden eingebaut, der die Sicherheit weiter erhöht. Besonders wichtig war uns jedoch schon während der Verhandlung des Kooperationsvertrages, möglichst schnell ein Kombiticket einzuführen, das den Kletterern die Möglichkeit gibt, mit einem Ticket die Hallen in Lokstedt und in Buchholz zu nutzen. Nach einer Testphase im vergangenen Jahr ist das Kombiticket jetzt fester Bestandteil der Kooperation. Unter dem Motto „4 Hallen – 1 Preis – 5000 m² - 7 Tage“ eröffnen sich so Klettermöglichkeiten auf beiden Seiten der Elbe.

Die Kooperation bietet jedoch nicht nur Klettermöglichkeiten. Wir können die Halle für die Ausbildung nutzen und unsere Ortsgruppe Nordheide führt ihre regelmäßigen Gruppenveranstaltungen sowie ihre gut besuchten Vorträge im Blau-Weiss Vereinshaus durch.

Über die konsequente Ausweitung des Angebotes für unsere Sektionsmitglieder hinaus trägt die Halle auch zur Mitglieder-gewinnung bei. So konnten wir 400 neue Sektionsmitglieder gewinnen.

KLETTERN IM MITTELGEBIRGE – PLAYGROUND OF HAMBURG?

von Eggert Keller

Wer die Mitteilungen liest, kennt diesen etwas ambitionierten Satz und stuft ihn vermutlich richtig ein als ein in verzweifelter Lage entstandenes Produkt der Werbung. Soweit damit auf das Angebot der Sektionskletterhallen angespielt wird, möchte ich das Statement unkommentiert lassen. Berge haben nun mal etwas mit Landschaft zu tun, und diese sind vergleichsweise ortsfest, anders betrachtet, erst mit einiger Mühe zu erreichen. Gewisser Planung bedarf es heutzutage auch. Statt alt eingeschliffener Rituale, etwa zu Ostern Hohensteinhütte: Kämpfe der Giganten der Sektion Hamburg gegen Niederelbe auf dem Heuboden oder Osterfeuer-Springen müssen heute erst Partner gefunden werden, die sich zur gleichen Zeit freimachen können. Vielleicht ist auch interessant, ob die Hütte noch Plätze bietet, ob größere Felssperrungen zu erwarten sind, was der Wetterbericht verspricht usw.

Andere Dinge sind unproblematischer geworden. Die Absicherung der Felstouren vor Ort erinnert gelegentlich schon an französische Verhältnisse (plaisir-climbing). Allein diese Wortkombination macht deutlich, welche Alternativen es heute gibt:

- Weserbergland oder Kalkalpen,
- oder Südfrankreich: 36 Euro nach Perpignan und zurück,
- ein langes Wochenende: Mallorca ist nah.

Die Zeit, die wir früher brauchten, um mit dem Fahrrad zum Segeberger Kalkberg zu kommen, reicht uns heute, um das Weserbergland zu besuchen, ist natürlich weniger umweltfreundlich, aber Kommerz (Karl-May-Festspiele) geht vor, also ab nach Süden!

Was bedeuten uns Weserbergland und Harz? Die Erschließungsgeschichte ging im Wesentlichen an Hamburg vorbei. Die vor Ort Wohnenden hatten mehr Zeit und ein besseres Training, waren den Pfeffersäcken also um einiges voraus. Das wurde aber nicht als schwerwiegendes Manko betrachtet. Man konnte sich ja trotzdem profilieren, indem man schwere Wege kletterte oder im Winter mit einer Ski-Ausrüstung, die heute ein Lächeln hervorriefe, die 50 oder mehr km „abreißen“. Nebenbei versuchte man, sich auf diese Art auch

für größere Unternehmungen vorzubereiten. Das wird heute anders, professioneller gehandhabt: Fitness-Center, tägliches Lauftraining usw. Auch der Wettbewerb hat sich in die Hallen verlagert, wo man sich mehrmals in der Woche treffen und beobachten kann. Das dabei erreichte Leistungsniveau liegt inzwischen so weit über dem, was vor 60 Jahren vorstellbar war, dass die Outdoor zu findenden „Klassiker“ längst dem kollektiven Gedächtnis entschwunden sind. Vielleicht sind sie noch für Adepten der Kletterschulen und Menschen, die zum ersten Mal draußen klettern, attraktiv.

Fortgeschrittene messen sich an den bekannten Top-Routen Südfrankreichs, Spaniens, der USA und Australiens. Dafür auch in Hamburger Kletterhallen trainiert. Es geht im Wesentlichen um das Einstudieren einiger aneinandergereihter Einzelzüge, die in ihrer Summe einer ebenso langen Folge von Bewegungen der erwähnten Top-Routen entsprechen könnten – meist überhängender Partien in bequem erreichbaren Kalkmassiven. Diese Akteure, wie auch die nacheifernden Mainstream-Kletterer, sind also Sportler, nicht Alpinisten oder andere territorial ausrastende Abenteurer ohne Verantwortungsgefühl.

Das soll nicht heißen, dass die Wanderer und Kletterer, die an schönen Wochenenden das Weserbergland oder den Harz bevölkern, der zuletzt genannten Klientel zuzurechnen sei, beileibe nicht! Der heutzutage als angemessen geltende Sicherheitsstandard ist von der Art, dass man sich geniert, mit nacktem Kopf zu klettern. Das durch die geringen Abstände solider Sicherungen ungefährliche Stürzen – früher als Selbstmordversuch zutiefst verachtet – scheint heute zum Standard-Repertoire des Kletterns zu gehören. Das erwähnte Einstudieren kann also auch hier draußen geübt werden.

Vermutlich ist es auch diese Mischung aus Landschaft und kontrollierbarem Sport, die beispielsweise Kletterer aus Dresden veranlasst, sich hier in Norddeutschland an weniger ernsthaften Felsen auszutoben.

Wen treibt es sonst noch an die frische Luft und weshalb? Viele brauchen einen Ausgleich, zum Beispiel zur Büroarbeit – physisch und psychisch. Sie wandern im Watt, joggen durch

Wald und Moore oder bewegen sich eben am Fels unserer Mittelgebirge. Andere – Gewohnheitstiere – kennen die Gebiete, Kanstein, Ith, Selter, Bodensteiner Klippen, Hohenstein, Okertal seit ihrer Jugend, haben vielleicht noch selbst neue Wege eröffnet und können nun nicht mehr aufhören.

Die Outdoor-Kletterkurse, die auch die Sektion immer wieder anbietet, versuchen einzelne Freiluft-Resistente vom Sportlerdasein auf „höhere“ Werte zu lenken. Die Anstrengungen scheinen gelegentlich erfolgreich zu sein, sonst wäre die heute zu verzeichnende Zahl der Kletterer, auch der weiblichen, in den Gebieten kaum zu erklären.

Wie soll man sie oder uns, die wir dazugehören, beschreiben oder charakterisieren? Die rein sportliche Zielsetzung scheint zurückzutreten. Der reine Naturgenuss scheint auch nicht das Ausschlaggebende zu sein, wenn man den Kletterern zusieht und zuhört. Ich freue mich zwar über jede Blume, die in

einem Felsriss oder einer Wabe Boden gefunden hat, durchschnittlich fühle ich mich beim Klettern aber abgelenkt. Auch wenn es vielen ähnlich geht, möchte ich doch vermuten, dass sie noch über einen Rest Romantik verfügen. Den Eindruck gewinnt man zumindest abends auf den Zeltplätzen.

Was mir persönlich wichtig erscheint: Ich habe, was Kletterwege und Landschaften angeht, eine größere Auswahl als in der Stadt. Ich kann mir auch überlegen, welche Felsstruktur, welche der vorhandenen Griffe und Tritte mir den Aufstieg ermöglichen sollten, welche Felsbereiche meinen Kräften angemessen sind, welche wohl nicht. Der bekannte Hinweis auf den Kopf als wichtigstes Utensil des Kletterers wird hier draußen deutlich sinnfälliger. Paradox formuliert, ist es das dosierbare Abenteuer - was tatsächlich etwas mit Spiel zu tun hat - also dem „Playground“ für Hansestädter, ohne den sie ärmer wären.

Die Bitte, für das Jubiläumsheft der Sektion Hamburg des Deutschen Alpenvereins ausgerechnet einen Beitrag über Norwegen zu schreiben, hat mich einigermaßen in Verlegenheit gebracht. Denn erstens bin ich seit über fünfzig Jahren Mitglied dieser Sektion, und zweitens liegen meine frühen alpinistischen Unternehmungen in eben den Alpen – und nicht in Norwegen. Aber Norwegen ist mir inzwischen so etwas wie eine zweite Heimat geworden, und wenn ich über die Landschaften dort oben im Norden Europas schreiben will, gerate ich unweigerlich ins Schwärmen. Dem aber haben andere viel, viel besser Ausdruck verliehen als ich es könnte, und so will ich lieber sie zu Worte kommen lassen.

Da ist zum Beispiel der preisgekrönte Landschaftsfotograf Pål Hermansen.¹ Er schreibt 1994 in seinem Buch „Panorama Norwegen – eine Liebeserklärung an die Schönheit und Dramatik der norwegischen Landschaft“ unter der Überschrift „Das Land mit dem gewissen Etwas... Ist Norwegen ein Land der Fjorde? Absolut. Ist Norwegen ein Land der Wälder? O ja. Ist Norwegen ein Land der Berge, der Seen, des Meeres? Natürlich. Sogar ein Land der Äcker ist Norwegen. Gar nicht davon zu reden, dass es das Land des Nordlichts, der Dunkelheit und der Mitternachts-sonne ist. Land der Elche, der Lachse und der Menschen ist es auch, und außerdem ist es das Reich der Trolle und Kobolde, der Nöcks und Elfen!“ Und es ist auch das Land der stürzenden Wasserfälle und der Gletscher.

Nun könnte man Pål Hermansen ob dieser Elogen des überbordenden Patriotismus zeihen – denn er ist ja Norweger. Deshalb möchte ich einen zweiten, einen deutschen, Schriftsteller zitieren, aus dem Jahr 1958, nämlich H. E. Friedrich (Sternfahrten: Finnland – Norwegen – Schweden – Dänemark).² Er schreibt: „Unter allen Ländern Europas ist Norwegen als Reiseland das außerordentlichste Paradox... Wir haben uns ... mit den Schönheiten Spaniens, Italiens und Frankreichs beschäftigt; wir haben mit den Ausdrücken unseres Entzückens und unserer Begeisterung nicht gegeizt...“

Doch gegenüber Norwegen verblasst all dieses! Nicht, dass die Schönheiten Frankreichs, Spaniens, Italiens oder auch unserer eigenen Heimat weniger zu bedeuten hätten als die Norwegens – aber es gibt wohl keine Landschaft in Europa, die nicht auch in Norwegen zu finden wäre. Dass die einsamsten Schweizer Berge

und die lieblichsten Taldriften der Eidgenossenschaft mit dem unheimlichen Zauber des einsamen Bergsees und des weiten Meeres in Norwegen vereint sind, kann man sogar vom Schiff aus erkennen.

Dass aber zugleich und immer dicht beieinander die stille insulare Götterwelt Griechenlands, die öde Rauheit des kastilischen Hochlandes, die wilden Formationen der Cevennen, die lieblichen Täler des Odenwaldes, das üppige Laub- und Wiesengefilde Westsiziliens, die brüchige Steilküste der Bretagne, die sanfte Hügelwelt Burgunds und die karge Einsamkeit der höchsten Abruzzen, eine satte Landschaft im schwedischen Dalarna und die leuchtende Felsenwildnis der Sierra Nevada, der romantische Taleinschnitt der Wupper und die öde Weite der ungarischen Puszta – dass alles dies in Norwegens Landschaft vereinigt ist und immerfort in erschreckender Nähe beieinander liegt, überragt von den kahlen Höhen des Gebirges, dessen – den Metern nach geradezu harmlose – Gipfel an die erhabensten Gipfel der Alpen erinnern: das ist die Einzigartigkeit dieses Landes! Wer Norwegen von Hammerfest bis Oslo durchquert hat, ohne sich ausschließlich an die bequemeren Hauptstraßen allein zu halten, der hat fast alle Landschaften Europas kennengelernt.“ Ende des langen Zitats – und ein starkes Wort! Aber noch ist nichts, rein gar nichts, gesagt über die nahezu unendlichen Möglichkeiten, die sich dort oben dem Wanderer, dem Bergsteiger, dem Kletterer, dem Ski(touren)läufer bieten. Das beginnt in Südnorwegen beispielsweise mit der Hardangervidda, mit Jotunheimen, mit dem Riesengletscher Jostedalubre und den großen, zum nicht unerheblichen Teil zum Weltnaturerbe erhobenen Fjell- und Fjordlandschaften mit ihrer zumindest in Europa einzigartigen Symbiose von Hochgebirge und Nordmeer – „grundierteste Gää, dem Meere verschwistert“ (Otto Brües).³

¹ Pål Hermansen, *Panorama Norwegen – eine Liebeserklärung an die Schönheit und Dramatik der norwegischen Landschaft*, 1994: ein bezauberndes „Bilderbuch“!

² Hans Eberhard Friedrich, *Finnland – Norwegen – Schweden – Dänemark*, 1958: ein besonderer Reiseführer!

³ Otto Brües, deutscher Schriftsteller (1897 – 196.7). Gää (altgriechisch; eigentlich Gaia, oder auch Ge) ist in der griechischen Mythologie die Urmutter Erde, aus der Himmel, Gebirge und Meer hervorgehen, also ein uraltes, archaisches Wesen. Erhalten ist das Wort auch in „Geographie“, „Geologie“ etc. Archaisch alt (2-3 Milliarden Jahre!) ist auch das skandinavische Grundgebirge, und grundiert ist es, weil wir heute auf den Wurzeln dieses Grundgebirges stehen, die einmal 50 – 80 Kilometer unter der damaligen Erdoberfläche lagen; und „grundiertest“ deshalb, weil die Gletscher der letzten Eiszeiten diese Gebirgswurzeln, die aus hartem Gestein bestehen, faszinierend grundiert, glatt geschliffen haben.

Die Besucherzahlen (im Hochsommer) und die Infrastruktur dieser Gebiete lassen sich in etwa mit mitteleuropäischen Verhältnissen vergleichen. Es gibt eine Vielzahl markierter Wege, es gibt bewirtschaftete Hütten und die „selbstbewirtschafteten“, mit eingelagertem Proviant (gegen Bezahlung natürlich, und die ist Ehrensache!). Und im Ernstfall ist Hilfe meist nicht zu weit weg.

So richtig nordisch wird es aber erst, wenn man sich dem Polarkreis nähert oder ihn Richtung Norden überquert. Und hier, im Norden Norwegens, häufen sich die Eindrücke und Erlebnisse,

die den Norden und seine Landschaften in Europa einzigartig machen.

Da ist einmal das sprichwörtliche „Licht des Nordens“. Die auch im Sommer immer tief stehende Sonne (wir befinden uns auf 60° – 70° nördlicher Breite!) und die klare Fjellluft schaffen Farben, Beleuchtungen und Kontraste, die jeden Naturfotografen, aber auch jeden anderen, aufjauchzen lassen. Und die Sonne scheint auch nachts! Um Mitternacht auf einem einsamen Berggipfel, dem Stetind, dem norwegischen Nationalberg, etwa oder dem Jaekkevarri, dem höchsten Gipfel der Lyngenalpen, zu stehen



Hans Dzimbowski Polarlicht

und auf das im goldenen Gegenlicht glänzende Nordmeer zu schauen – da können einem die Tränen in die Augen schießen.

Aber der Hauptmagnet dieses Landes der Mitternachtssonne ist und bleibt seine unbegreifliche Weite und seine Menschenleere und Einsamkeit. Wenn man in Nordnorwegen auf Bergtour geht (was jedes Mal einer Kleinexpedition gleicht), hat man den Berg, ach was, meist ein ganzes Gebirge für sich allein. Das macht allerdings alle Touren zu ernsthaften Unternehmungen. Hilfe ist im Ernstfall weit, und ein Satelliten-Telefon kann von Nutzen sein. Wer in die großen Nationalparke oder andere unberührte Gebiete Nordnorwegens will (zum Beispiel Børgesfjell, Okstinder, Junkerdal, Rago – ganz, ganz wild! -, die Insel Senja, Lofoten, Möysalen in Vesteralen, Svartisen/Saltfjell, Frostisen, Gicceciekna, Lyngen, Reisadal, Öksjfordjökkel, Varanger, Övre Pasvik oder wie sie alle heißen), der muss schon einiges an Wandererfahrung in Skandinavien mitbringen - und viel Zeit!



Hans Dzimbowski
Der Stetind von Westen, der Gipfel ragt von Meeresniveau in 1392 m Höhe.

Fast überall ist (weitestgehend) unberührte Wildnis, Niemandsland. Auch in den genannten Nationalparks gibt es kaum Wege oder auch nur Wegspuren, wenig Brücken über die allgegenwärtigen Bäche und Flüsse, kaum Hütten. Wenn es Hütten gibt, sind sie klein – und ohne Proviant! Man muss also seine Verpflegung auf dem Rücken mitnehmen. Alle Unternehmungen, die länger als einen Tag dauern, haben Sarek-Charakter!⁴

Und der Winter? Viel Schnee, viel Wetter, viele, viele Tourenmöglichkeiten, aber fordernd, der Rucksack wird schwer! Doch die Größe und Schönheit der Landschaft wiegt, im wahrsten Sinne des Wortes, das alles auf.

Und, wenn man Glück hat: das Nordlicht, das wie ein riesiger Vorhang in den unwahrscheinlichsten Formen über den halben Himmel wabert.

Das muss man „live“ gesehen haben, beschreiben lässt sich dieses Lichtspektakel nur sehr unvollkommen.

Warum ich immer wieder nach Norwegen, in den letzten Jahrzehnten zunehmend nach Nordnorwegen, fahre?

Die Antwort: Norge ist immer wieder neu, immer wieder ungewöhnlich.

⁴ Was ist der Sarek (das Sarekgebirge)? Das Sarekgebirge ist der Kern eines großen nordschwedischen Nationalparks mit einigen der höchsten Berge Schwedens. Eine Durchquerung des Sareks ist sehr, sehr anspruchsvoll; wenn man dabei auch noch Gipfel besteigen will, artet das Unternehmen immer in eine Kleinexpedition aus. Bei uns in Mittelbeuropa gilt der Sarek als „die letzte europäische Wildnis“. Weit gefehlt! Denn davon hat der Norden Skandinaviens noch eine Menge mehr zu bieten. Wer sich auf eine Durchquerung des Sareks einstimmen möchte, dem empfehle ich die Lektüre von Alfred Anderschs Buch „Wanderungen im Norden“ aus dem Jahr 1962 (Anmerkung: Alfred Andersch (1914 – 1980) gilt auch heute als einer der Klassiker der Nachkriegsliteratur; er war Mitbegründer der „Gruppe 47“, eines einflussreichen Schriftstellerzirkels). In dem genannten Buch schildert er unter anderem in poetischer Form eine an die physischen und psychischen Grenzen gehende Durchquerung des Sarek durch das Rapadal, das berühmteste Tal des Sarekgebirges. Andersch lässt dort einen der Teilnehmer sagen: „Du rechnest immer noch mit Entfernungen als seien wir in den Alpen. Aber hier ist alles ganz anders!“

DIE SÄCHSISCHE SCHWEIZ – EIN „ALPINES“ MITTELGEBIRGE

von Robert Schuppe

Die Sächsische Schweiz ist eines der Klettergebiete, das am stärksten von allen an alten Traditionen und Regeln festhält. Wenn man dort klettern geht, darf man das Chalkbag direkt zu Hause lassen, denn die Benutzung eines solchen ist verboten. Für Klemmkeile, Friends und andere metallene Klemmgeräte gilt das Gleiche, schließlich beschädigen diese genau wie das Chalk den Sandstein. Stattdessen verwendet man sogenannte Knotenschlingen als mobile Sicherungsmittel, die von der Einsatzweise her Klemmkeilen ähneln sollen, sich in der Praxis aber häufig weigern, das auch zu tun. Und dann hat man noch das Vergnügen damit klarzukommen, dass der erste Ring irgendwo in 30 Metern Höhe steckt - wenn überhaupt. In leichten Wegen werden die Ringe in der Regel ganz weggelassen. Nun fragt man sich: Muss das sein? Sind die Sachsen nicht ein bisschen verrückt? Kann man so ein Klettergebiet überhaupt mögen? Die Antwort auf diese Fragen ist immer die gleiche: Ja! Die Sächsische Schweiz ist mein absolutes Lieblingsgebiet und sie unterscheidet sich grundlegend von allem anderen, das ich kenne. Dazu muss ich sagen, dass ich meine ersten Klettererfahrungen überhaupt dort machte, was sicherlich ein starker Faktor ist. Den Ort, an dem man den Einbindeknoten, das Abseilen und, auch nicht zu knapp, das Fürchten lernte, vergisst man nun mal nicht so einfach.



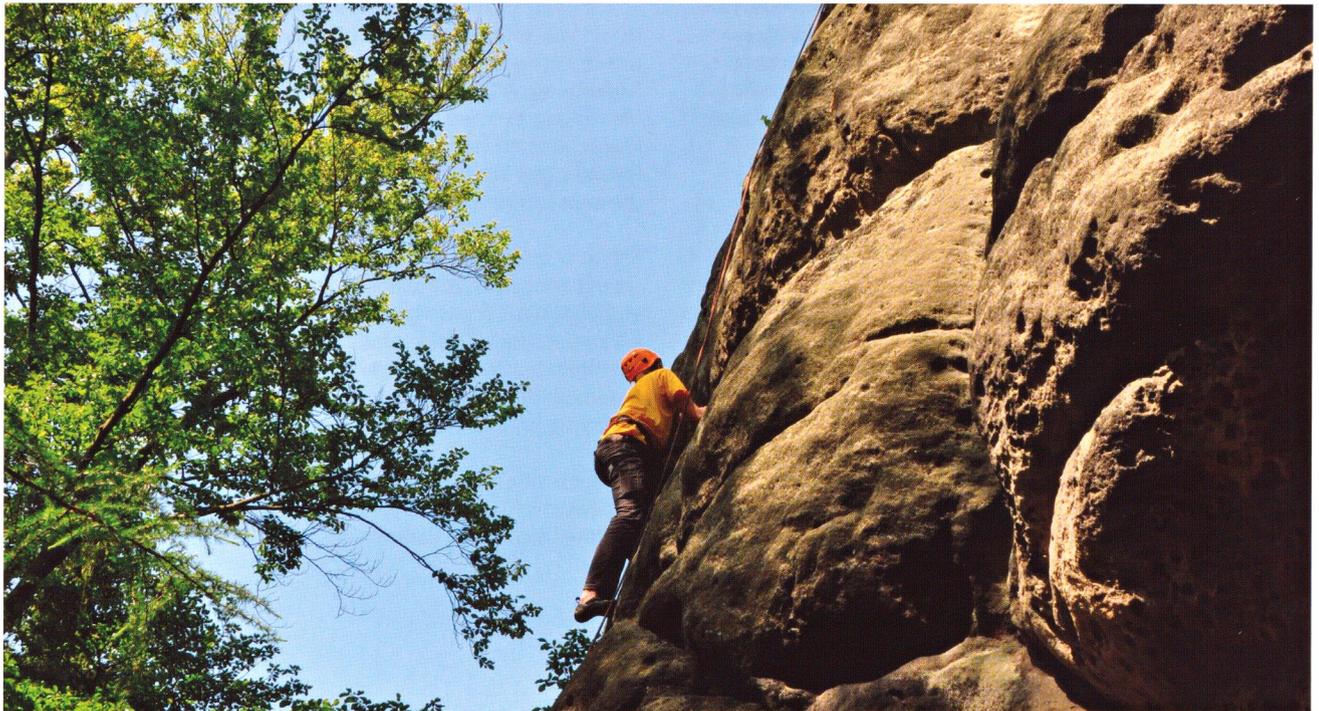
Max Aubry | In der Sächsischen Schweiz

Aber da ist mehr, was die Sächsische Schweiz für mich so wunderbar macht, als diese Erinnerungen. Zum einen wäre da diese unfassbare Landschaft. Klettergebiete haben es an sich, oft in landschaftlich interessanten Gegenden zu liegen, aber es gibt meiner Meinung nach wenige, die es in dieser Hinsicht mit der Sächsischen Schweiz aufnehmen können. Die bizarren Sandsteinformationen, die dort links und rechts von der Elbe in die Höhe ragen, haben das Potential, einen tiefgehenden Eindruck zu hinterlassen. Nicht umsonst waren Maler der Romantik, wie zum Beispiel Caspar David Friedrich, fasziniert von diesen und fuhren ein ums andere Mal ins Elbsandsteingebirge, wie die Sächsische Schweiz auch genannt wird, um ihre Meisterwerke zu schaffen. Dazu kommt, dass es in der Sächsischen Schweiz über 1100 freistehende Felstürme gibt, die nicht nur ästhetisch ins Ensemble passen, sondern auch ein ganz spezielles Gefühl beim Klettern erzeugen. Es mag lächerlich erscheinen, dass auf einem zehn Meter hohen Felsen ein Gipfelbuch montiert wird, aber ich habe für mich festgestellt, dass es etwas anderes ist in einer Seilschaft, einer nach dem anderen den Aufstieg zu bewältigen, um dann gemeinsam auf dem Gipfel zu sitzen und den Ausblick zu genießen, als in einem Klettergarten zum Umlenker „xy“ zu klettern und dann wieder abgelassen zu werden. Diese Menge an freistehenden Gipfeln ist äußerst ungewöhnlich für ein Mittelgebirge und macht für mich einen großen Teil der Faszination für das Gebiet aus.

Ich bin davon überzeugt, dass man beim Klettern viel lernen kann. Verantwortungsbewusstsein, Vertrauen in den Kletterpartner und die Bewältigung von Ängsten sind Beispiele für Erfahrungen, die auch in der Kletterhalle möglich sind. Manches kann man aber auch nur beim Draußenklettern lernen. Zum Beispiel habe ich festgestellt, dass man eine besondere Verbindung zu einem bestimmten Landschaftsraum eingeht, wenn man in diesem klettern geht. Es fallen einem Details auf, die man sonst für unwichtig erachtet und links liegen gelassen hätte. Wer merkt sich schon, wie sich die Oberfläche des Gesteins einer bestimmten Region anfühlt oder welche Arten von Pflanzen am Fuß oder Gipfel eines Felsens wachsen? Ich habe das jedenfalls nicht getan, bevor ich mit dem Klettern anfang, aber die Begeisterung, die die Landschaft und die Möglichkeiten der sportlichen Betätigung in ihr bei mir auslösten, lenkten meine Sinne auf diese Besonderheiten.

Insgesamt könnte man sagen, dass sich das Klettern in der Sächsischen Schweiz oft wie Klettern in alpinen Regionen anfühlt, obwohl es sich um ein Mittelgebirge handelt. Das liegt nicht nur an den vielen Gipfeln, sondern auch an der ungewöhnlichen Sicherheitssituation, die weiter oben schon angeklungen ist. Da es so wenige Ringe gibt, muss sich der Kletterer jederzeit seiner Lage bewusst sein und darauf achten, dass er sich immer einen sicheren Rückzugsweg offenhält. Dadurch klettert man als Vorsteiger selten an seinem sportlichen Limit. Das mag zunächst einmal wie ein Nachteil des Gebiets erscheinen. Aber die Vorsicht und das Mitdenken, welche man dabei lernt, halte ich für wichtige Fähigkeiten, die einem beim Klettern im Hochgebirge, aber auch in Situationen fern ab vom Bergsport, in denen man Verantwortung übernehmen muss, weiterhelfen. Auf mich übt die Sächsische Schweiz eine magische Anziehung

aus. Ich könnte mich stundenlang damit beschäftigen, mir Landschaftsfotos aus der Gegend anzusehen und noch viel länger, dieses Mittelgebirge wandernd oder kletternd zu entdecken. Vor einigen Monaten entdeckte ich in Hamburg einige Werbeplakate für die Sächsische Schweiz als touristisches Ziel, was mich sofort in ein gewisses Fernweh versetzte. Wann immer ich Menschen treffe, die aus der näheren Umgebung des Elbsandsteingebirges kommen, muss ich an meine Erlebnisse und Klettertouren zurückdenken. Ich werde auf jeden Fall weiterhin zum Klettern und Wandern nach Sachsen fahren und ich kann nur jedem, der dies noch nicht getan hat, raten, es auch mal auszuprobieren. Die Sächsische Schweiz ist sicherlich ein sehr spezielles Gebiet, dessen Besonderheiten sich nicht jedem erschließen, aber diejenigen, die es für sich entdeckt haben, kommen immer wieder und sind jedes Mal aufs Neue begeistert.



Max Aubry Klettern in der Sächsischen Schweiz

EIN BLICK VORAUSS

von Andreas Peters

Liebe Leserinnen und Leser,

bis hierher haben Sie schon viele interessante Artikel lesen können. Einige von Ihnen haben die Frage „Was bringt uns die Zukunft?“ schon aufgenommen. Ich möchte hier die Gelegenheit nutzen, diese Fragestellung in verschiedensten Facetten zu beleuchten. Dabei wird es weniger um Antworten als um eine Anregung zum Nachdenken über verschiedene Themen gehen.

Mitgliederentwicklung und Organisation

Welche Faktoren bestimmen die Mitgliederentwicklung?

Ich nenne hier beispielhaft zukünftiges Freizeitverhalten, Gesundheitsvorsorge, Zukunft der Familien.

Wie entwickelt sich die Mitgliederzahl der Sektion mit welchen Auswirkungen auf unsere Organisation? Auch wenn wir davon ausgehen können, dass unser Wachstum sich nicht so rasant wie bisher fortsetzt, sondern in eine gemächliche Gangart übergeht, müssen wir uns ganz pragmatisch folgende Fragen stellen:

- Auf wie viele neue Mitglieder schätzen wir unser jährliches Wachstum?
- Wie viel Raumbedarf für Gruppentreffen haben wir?
- Wie viel Platz zum Klettern brauchen wir?
- Wie ist die demographische Entwicklung innerhalb der Sektion?
- Wie müssen wir organisiert sein?
- Wie muss die Mitgliederverwaltung in Zukunft aussehen?
- Wie erhalten und fördern wir demokratische Abstimmprozesse?

Zusammenhalt und Wirken im Verein

Als Verein unterscheiden wir uns wesentlich von Fitnessclubs und anderen kommerziellen Sportanbietern. Der Kitt unseres Tuns ist die Organisation als gemeinnütziger Verein. Wir pflegen das Miteinander, das sich u.a. in der Bildung von Gruppen und in der ehrenamtlichen Tätigkeit widerspiegelt. Damit der Zusammenhalt bewahrt wird, bedarf es weiterhin des Engagements vieler Ehrenamtlicher. Eigenverantwortung, Selbstbestimmtheit, Vertreten des eigenen Standpunktes und die Auseinandersetzung mit anderen Mitgliedern, aber vor allem die Mitgestaltung in unserem Verein, sind der Ansporn für das selbst gewählte Wirken unserer Mitglieder. Hinterfragen und Weiterentwicklung von Bestehendem und von Regeln sind mehr gefragt als unkritisches Übernehmen von Althergebrachtem.

Ich denke, Tätigkeiten beispielsweise als Jugendgruppenleiter/-helfer/-referent, Gruppenleiter, Hütten- oder Wegewart, Fachübungsleiter, Routenschrauber sind sehr anspruchsvoll. Sie verlangen einen hohen Einsatz, eine besondere Sorgfalt mit Menschen und/oder Material und bieten damit echte Herausforderungen abseits der beruflichen Tätigkeit. Die Resonanz, die man hier für seinen Einsatz erfährt, wirkt sehr erfüllend.

Schön würde ich es finden, wenn in Zukunft weiterhin gilt: „man kennt sich“, zumindest vom Sehen. Weiterhin legen wir viel Wert darauf, dass ganze Familien, von den Enkelkindern bis zu den Urgroßeltern, dabei sind. Es ist ein spannendes und berührendes Erlebnis, zu verfolgen, wie Kinder und Jugendliche innerhalb der Jugendgruppen groß, sprich erwachsen werden, und wie sie sich am Vereinsleben beteiligen.

Bei der Größe, die der Verein mittlerweile hat, ist es ein Muss, Nachwuchs für zentrale Stellen zu finden. Zentrale Stellen zeichnen sich meist dadurch aus, dass sie zeitlich umfangreich

sind und Kontinuität erfordern. Neuste Umfragen zeigen, dass sich Menschen eher in Projekten, sprich zeitlich abgegrenzten Zeiträumen engagieren mögen. Wir haben bereits damit begonnen, für bestimmte zeitlich limitierte Themen Arbeitsgruppen zu bilden und werden diese Arbeitsform fortsetzen. Des Weiteren stellt sich die Frage, wie viel an Tätigkeiten und Entscheidungen wollen wir ins Hauptamt abgeben.

Jugend im Verein

Ein ganz besonderer Teil des Vereines ist unsere Jugend. Die Jugend ist als selbständige und sich selbstverwaltende Einheit (JDAV) organisiert. In den letzten Jahren ist sie kontinuierlich gewachsen und bietet vielen Kindern und Jugendlichen neben einer aufregenden Freizeitgestaltung die Bildung von Freundschaften und auch die Möglichkeit, sich in demokratischen Strukturen zu üben. Zusätzlich zum Sportklettern wünsche ich mir, dass Kinder und Jugendliche auch wieder vermehrt an Aktivitäten in den Bergen herangeführt werden. Dabei kann jeder Selbsteinschätzung, Verantwortung für sich und andere erfahren und sich zu eigen machen.

Für unsere Spitzensportkletterer und solche, die es noch werden wollen, müssen wir in absehbarer Zukunft noch bessere Strukturen und Förderungsmöglichkeiten schaffen.

Wirken nach außen

Neben der inneren Orientierung gibt es auch die nach außen gerichtete. Ein Verein unserer Größe und mit unserer Präsenz im Stadtteil, in der Stadt und innerhalb des DAV-Bundesverbandes kann nicht nur vieles bieten und leisten, sondern auch Einfluss ausüben. Für die Bewohner im Stadtteil bietet sich eine attraktive Freizeitgestaltung in direkter Nachbarschaft. Unser

Verein vertritt als Mitglied des Hamburger Sportbundes unsere Mitgliederinteressen innerhalb der Stadt.

Als größte Sektion im Nordwestdeutschen Sektionenverband und als ein großer Verein innerhalb der DAV-Familie versuchen wir, im Rahmen unserer Möglichkeiten auch hier die Zukunft unseres Bergsportverbundes mitzugestalten.

Weitere mögliche zukünftige Schwerpunkte

Werden unsere derzeitigen Kerninhalte, Klettern, Wandern, Bergsteigen, Umweltschutz, ... Bestand haben? Das ja. Werden wir uns neuen Bergsportsparten öffnen? Rafting, Canoeing, Drachenfliegen? Eher nicht. Ich glaube vielmehr, dass wir in einem Zeitalter der Vereinzelung, die sich in weiterer Zunahme der Single-Haushalte, in unsicheren Beschäftigungsverhältnissen und im Auseinanderbrechen oder in der Aufgabe von traditionellen Familienstrukturen widerspiegelt, gut daran tun, eine unserer sozialen Kernkompetenzen zu bewahren und dem modernen Menschen in der Großstadt weiterhin eine Gelegenheit zu bieten, in sportlicher Gemeinschaft Ausgleich, Freude und vor allem auch Freunde zu finden.

Die Beiträge unserer Mitglieder in dieser Festschrift sind ein Beweis für die Lebendigkeit und innere Kraft unseres Vereins. Alle sind zur Mitgestaltung aufgerufen, sei es als Trainer, als Vortragender, als Leiter einer neu zu gründenden oder bestehenden Gruppe, als Autor für Hamburg Alpin und was Sie sich ausdenken.

Ich kann Ihnen versichern, Sie bekommen viel zurück, und Aktivität für die Gemeinschaft macht Spaß!

IMPRESSUM

Herausgeber: Sektion Hamburg und Niederelbe des
Deutschen Alpenvereins e.V.
Döhrnstraße 4, 22529 Hamburg

Redaktion: Verena Dylla, Uwe Hornschuh,
Gert Kühl, Jürgen Lockhausen,
Helmut Manz, Harald Schöttle

Druck: dynamik druck GmbH

Auflage: 2.500

Schutzgebühr: 3,00 €

Hamburg, im Jahre 2015



Das Ramolhaus, unser Juwel in den Öztaler Alpen, in 3006 m Höhe



WIR
GRATULIEREN*
ZUM
JUBILÄUM!

* VOM KÄLTESTEN ORT HAMBURGS

Exklusiv für alle DAV-Mitglieder:
DAV-GlobetrotterCard
mit bis zu **10% Rabatt**
in Form von GlobePoints.

Jetzt informieren und kostenfrei anmelden!
Online: www.globetrotter.de/dav – Telefon: +49 (0)40 679 66 282
In Ihrer Globetrotter Filiale: Wiesendamm 1, 22305 Hamburg

Globetrotter

Träume leben.



Petra Tebelmann

Unser Vorstand (von links nach rechts): Gerhard Fröhling, Andreas Peters, Manfred Götz, Verena Dylla, Frauke Watkins, Udo Solich, Thorsten Grothkopp.
Auf dem Bild fehlt Karen Roth.



140 JAHRE

Deutscher Alpenverein
Sektion Hamburg und Niederelbe
seit 1875